

Kapitel 5. Die Reformation der Stadt Iglau in Mähren (1522/23)

5.1 Die Iglauer Stadtpfarrkirche

Nach seiner Flucht aus Wien im Januar 1522 zog Speratus auf Prag zu, um sich durch Böhmen hindurch wieder ins *Hochdeutsche* zu begeben.⁹³⁶ Dieser Ausdruck weist eher nicht auf Wittenberg als Ziel.⁹³⁷ Freilich würde die Reiserichtung dazu passen, denn bei der beschriebenen Route handelte es sich nicht um den direkten Weg nach Franken oder in seine schwäbische Heimat. Für eine geplante Rückkehr nach Würzburg aber spricht der Umstand, dass der Exkommunizierte sich noch im März als Würzburger Kanoniker bezeichnete.⁹³⁸ Sein Abschied von dort lag nur zwei Monate zurück. Auf der Reise durch Mähren kam er nach Iglau⁹³⁹, wo sich ihm unerwarteterweise

⁹³⁶ Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. C1r: »Jhr wisset yhe / wie meyn zukunfft gen der Jgla / mir vnd euch vnuermutet war vnd geschach. [...] Ich aber ongefär zu euch gen der Jgla geriet / da ich Prag zu zoch / vnd durch Behem yn hochdeutsch sich wider zu lenden wollt.« Speratus war also niemals in Ofen (vgl. oben Anm. 776), gegen Schenner, Beiträge, S. 223: »Ludwig, der ihn bereits aus Ungarn verwiesen hatte [...]«.

⁹³⁷ Gegen Tschackert, Speratus von Rötlen, S. 16; ders., Art. Speratus (ADB), S. 125; ders., Art. Speratus (RE³), S. 626; Zeller, Neues, S. 118; König, Aus dem Leben I, S. 16.

⁹³⁸ S. unten Anm. 967 und oben S. 94.

⁹³⁹ Zur Reformation in Iglau vgl. Rothkegel, Kautz, S. 59: »Die vorhandenen älteren Arbeiten über die Aufnahme der Reformation in Iglau sind unvollständig, teilweise fehlerhaft und in ihren Fragestellungen überholt. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, sie durch eine neue kritische Darstellung, in der dann auch das reiche archivalische Material vollständig auszuwerten wäre, zu ersetzen.« Ich danke Martin Rothkegel für Einblicke in seine unveröffentlichte Dissertation *Die Nikolsburger Reformation 1526–1535: Vom Humanismus zum Sabbatarismus* (Prag 2000), in der auch die Iglauer Reformation behandelt ist. Erkenntnisse und Thesen daraus sind auch in andere, gedruckte Arbeiten Rothkegels eingeflossen, auf die im Folgenden an passender Stelle verwiesen wird. Wie Rothkegel verwendete auch ich das archivalische Quellenmaterial Iglaus und Brünns (Abschriften Johann Peter Cerronis). Weil mir das Stadtarchiv Iglau aber bei der Übermittlung der Digitalisate keine Nummerierung der Stücke (wie Rothkegel sie kennt) mitteilte, sondern mich anwies, die Dokumente nach ihrem archivalischen Datum zu zitieren, habe ich diese (teilweise falschen) Datierungen wie Signaturbestandteile behandelt und wiedergegeben. – Weitere wichtige Quellen sind die Iglauer Chroniken: 1. Franz Setzenschragen (1514–1593), ein Iglauer Bürger, schrieb im Jahr 1547 eine ihm vorliegende *Chronica etlicher Geschich-*

ein neues Tätigkeitsfeld eröffnete. Die alte Bergstadt Iglau (Jihlava) besaß den Status einer *königlichen Stadt* und gehörte neben Brünn (Brno), Olmütz (Olomouc) und Znaim (Znojmo) zu den vier wichtigsten Städten der Markgrafschaft Mähren. Sie waren fast vollständig deutschsprachig und hatten sich der hussitischen Bewegung nicht angeschlossen, sondern schotteten sich zum Schutz vor Häresie ab und gewährten das Bürgerrecht nur denen, die der deutschen Sprache mächtig waren.⁹⁴⁰

Die Iglauer Stadtpfarrkirche St. Jakob unterstand seit dem 13. Jahrhundert dem Prämonstratenserstift Selau (Želiv).⁹⁴¹ Der Iglauer Stadtrat versuchte seit dem Ende des 14. Jahrhundert, das Recht zur Ernennung der Pfarrer an sich zu bringen. Zunächst erreichte er aber nur eine geringe Stärkung seiner geistlichen Autorität durch die Stiftung von einigen Altären in der Pfarrkirche und in der Spitalkirche St. Elisabeth, für die er nun die Priester selbst bestellen konnte.⁹⁴² Seit die Selauer im Jahr 1468 ihr Kloster verloren hatten, bewohnten sie ein Privathaus neben dem Pfarrgebäude in Iglau.⁹⁴³ Ihre Einkünfte waren gering und die Zahl der Konventualen sank stetig. Schließlich hatte der Abt nicht mehr das nötige Personal für die Messen und Predigten zur Verfügung und für einen Pfarrer hatte in den Jahren, bevor Speratus nach Iglau kam, der Propst des Kanitzer Prämonstratenserinnenklosters Martin Göschl gesorgt.⁹⁴⁴ Der Stadtrat aber war mit der Amtsführung des Pfarrers Johannes Czerer sehr unzufrieden und erstellte 1520 ein *Verzeichnis von Unordnungen und Sacrilegien, die im Jgl. Pfarrsprengel vorkamen*.⁹⁴⁵

Der umstrittene Pfarrer starb zu Beginn des Jahres 1522, also zu der Zeit, als Speratus nach Iglau kam.⁹⁴⁶ Da wurde der Prämonstratenserabt auf den begabten Mann aufmerksam und stellte ihn als Pfarrer an. Dieser Abt Wolfgang (Wolff)⁹⁴⁷ war also

ten zu der Iglau ab. – 2. Martin Leupold, der Enkel des Iglauer Ratsherrn Lukas Leupold, verfasste bis über das Jahr 1617 hinaus eine Chronik, die in Bezug auf Speratus hauptsächlich aus Originaldokumenten schöpft, die zum Teil auch wörtlich oder in Übersetzung wiedergegeben werden und größtenteils bis heute im Iglauer Stadtarchiv erhalten sind.

⁹⁴⁰ Vgl. Zeman, *Anabaptists*, S. 60; Schenner, *Beiträge*, S. 222.

⁹⁴¹ Vgl. Werner, *Selauer Prämonstratenserstift*, S. 131. Der Bischof von Olmütz besaß nur ein Bestätigungsrecht für die Besetzung der Pfarre, vgl. ebd. S. 135.

⁹⁴² Vgl. ebd. S. 137.

⁹⁴³ Vgl. Bezdeka, *Prämonstratenser-Chorherrenstift Selau*, S. 522f.

⁹⁴⁴ Vgl. Werner, *Selauer Prämonstratenserstift*, S. 138f.; Elvert, *Geschichte*, S. 161.

⁹⁴⁵ Vgl. Wolny, *Kirchliche Topographie*, S. 18; Werner, *Selauer Prämonstratenserstift*, S. 139.

⁹⁴⁶ Vgl. Setzenschragen, *Chronik*, S. 15: »1522. Jahr etwan umb S. Pauls Bekherungtag ist ein wohlgelehrter Mann mit Namen Doktor Paulus Speratus gen der Iglau khumen«; Leupold, *Chronik*, S. 45f.: »Bald im anfang des iahrs ist der hochwürdige vnd hochgelehrte herr Paulus Speratus [...] von Wien ohn alles gefahr nach Iglaw khomen vielleicht willens von dannen seiner gelegenheit nach weiter zu ziehen«.

⁹⁴⁷ Es handelt sich um Abt Wolfgang II. (Wolfgang I. von Selau starb 1518), vgl. Bezdeka, *Prämonstratenser-Chorherrenstift Selau*, S. 524.

nicht – wie in der Literatur oft angenommen wurde – Abt des Dominikanerklosters.⁹⁴⁸ Vielmehr lag er mit den Bettelmönchen sogar im Streit,⁹⁴⁹ weil sie mit der Pfarrkirche konkurrierten und seine Einkünfte schmälerten.⁹⁵⁰ Der Prämonstratenserabt hoffte wohl, dass der neue Pfarrer zur Besserung seiner Einkünfte beitragen würde.⁹⁵¹ Da sich der Stadtrat mit dem Prediger einverstanden erklärte,⁹⁵² bestand zwischen Rat und Abt eine seltene Einigkeit über die Pfarrstelle.⁹⁵³ Speratus aber hielt sich bald für einen von der Gemeinde gewählten Bischof⁹⁵⁴ der Iglauer und später für ihren Apostel.⁹⁵⁵

⁹⁴⁸ Speratus wurde auch nicht etwa an die Klosterkirche berufen. Gegen Cosack, S. 16; Tschackert, Urkundenbuch I, S. 54f.; Schenner, Beiträge, S. 222.

⁹⁴⁹ Vgl. unten Anm. 1053.

⁹⁵⁰ Vgl. Werner, Selauer Prämonstratenserstift, S. 132.

⁹⁵¹ Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. C1r: »Als ich nu zu der Jgla war / begeret yhr meyn auch nicht / denn yhr westet mich nicht / aber ewer wolff der Abt / begeret meyn / vnd nam mich an zu eynem prediger / versach sich aber nicht das ich das Euangelium predigen sollt / sondern alleyn yhm yn die kuchen dienen.«

⁹⁵² Vgl. Leupold, Chronik, S. 46: »[...] hat Doctor Speratus ohne Zweifel aus sonderbarer göttlicher schieckung begert, man solle ihn allda predigen lassen, Welches ihm der Rathh zu Jglaw, weil er Zu gewünschter Zeit khomen, da ihr Prediger gestorben war, hertzlich gern zugelassen«.

⁹⁵³ Vgl. Rothkegel, Kauz, S. 60: »Der rechtlich-politische Hintergrund der ›Iglauer Reformation‹ war also der [...] Streit zwischen dem Seelauer Abt und dem Iglauer Rat um die Kollatur der Pfarrkirche.«

⁹⁵⁴ Vgl. *Wie man trotzen sol*, 1. Januar 1524, Bl. C3r: »ewer Bischof [...] / wie ich mich acht / aus gemeyner wal / da durch ich von euch erfordert ward / darauff ich mehr hallt / denn das mich der Abt auff genomen hatt / der als eyn taglöner vnd knecht von euch gewichen ist. Hallt auch vil mehr auff solche wal / denn das mich der Bischoff geölt vnd beschoren hatt«.

⁹⁵⁵ Die Bezeichnung *Apostel* verwendeten sowohl die Iglauer für Speratus als auch er selbst (vgl. die Korrespondenz unten S. 205ff.). Mit dieser Anrede wurden sonst wohl nur Luther und Zwingli gewürdigt, vgl. Csepregi, A reformáció nyelve, S. 519. Die von Speratus in seinen Briefen an die Iglauer verwendete paulinische Formel *Gnad und Fried...* war nach Csepregi ein spezifisch »reformatorischer Marker«. In Luthers Briefen tauche diese Formel seit 1522 auf und sie sei dann von anderen Reformatoren übernommen worden, um mit apostolischer Autorität aufzutreten. Doch übernahmen auch die Iglauer diese Grußformel (SBW Nr. 122).

5.2 ›Apostel‹ der Iglauer

Mit seinen Predigten erzielte er in kurzer Zeit eine große Wirkung in Iglau.⁹⁵⁶ Anstatt dem Abt *in die Küchen zu dienen* (die Vorratskammer zu füllen), hatte er im Sinn, den Iglauern das Evangelium ohne Vermischung mit *Menschenlehre* zu predigen:⁹⁵⁷

Das verstund ich anderst vnd prediget euch das Euangelium. Wyr namen Christum fur vns, der leret vns anderst denn bisher der Babst hatt gethan. Da gieng vns allererst das recht liecht auff, da sahen wyr nu vnsern grewel, da erckneten wyr vns, da funden wir den rechten weg, wo hynaus, wer selig werden will. Wyr brüfften, das es alles vorhyn yrthum gewesen war vnd eyttel verfurung yn abgrund der Hell.

Wie seine Predigten geklungen haben, lässt sich seinem Sendschreiben *Wie man trotzen soll auf das Kreuz* an die Iglauer aus dem Jahr 1524 entnehmen: Er predigte ihnen die Rechtfertigung durch Christus aus Gnade statt durch Werke.⁹⁵⁸ Er habe ihnen so oft, dass es selbst die *hölzernen Götzen* in der Kirche wissen müssten, gepredigt, dass es die schmähhichste Gotteslästerung sei, Gottes Wort nicht halten zu wollen, bevor sündige Menschen darüber nach ihrem *tollen und törichten Kopf* entschieden hätten, ob es anzunehmen sei oder nicht. Man müsse sich unabhängig von allen anderen Autoritäten an der Bibel orientieren. Sie sei nicht zu beurteilen, sondern schlicht und wörtlich zu befolgen. Jeder könne sie verstehen und der Heilige Geist bewirke, dass es als Wort Gottes aufgefasst werde.

⁹⁵⁶ Die Zeitangabe in Leupold, Chronik, S. 46 für die erste Predigt (am 5. Juni) kann nicht stimmen, da Speratus in Luthers Brief vom 16. Mai (SBW Nr. 8) »Prediger zu der Iglau« genannt wird. Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. C1r: »Das Euangeli gefiel am ersten yderman wol«; Leupold, Chronik, S. 46: »[...] Vnd seine Predigten mit freuden angehoret. [...] Aber endlich aus Gottes wort seine fleissige Zuhörer treulich Vnterwiesen Vnd den rechten weg Zur Seligkheit aus heiliger schrift [...] gekehret, Viel irthumben aus Vieler hertzen ausgerottet, Vnd in suma das Volkh mehrers theils dahin gebracht, das sie durch die gnade gottes seinen Predigten geglaubet, Vnd sich darnach gerichtet haben.«

⁹⁵⁷ *Wie man trotzen sol*, Bl. C1r. Vgl. auch Bl. A2r. B3v; Setzenschragen, Chronik, S. 15: »und hat da predigt die heilig Schrift und das heilig Evangelium ahn Vermischung der Menschen Lehr, das denn sehr wider die Pfaffen (und) Münichs Geiz ist gewesen.«

⁹⁵⁸ Ebd. Bl. B4v: »Das war yhe seyn grosse gütigkeyt / da er vns zu schicket seyn heyliges Euangelium / zu der zeyt / so wyrs am wenigsten gedachten [...] / da wir gerecht yn vnsern augen waren / da wyr die menschen leer fur das Euangelium hielten / da wyr auff vns vnd vnser werck vertrauten / vnd Got fur eyn lugner hielten / der alleyn seyn son Jhesus / das ist / eyn seligmacher genennet hatt / dadurch wyr denn zu der Göttlichen genaden / am aller vnghesicktesten waren / wo er seyner barmhertzigkeyt nicht hette wöllen auff thun vnd aussgissen die aller reichlichsten schätz vber vns.« – Vgl. die Vorrede zu *Ein weyse Christlich Mess*, 1524 (VD16 L 4738), Bl. A2r: »Das Euangeli vnser Herrn vnd heylmachers / das nichts dan lautter lebendige wortt seind / habt yhr von Gottes genaden durch meyn predig gehort / vnd angenommen«.

Speratus beschränkte sein reformatorisches Wirken in Iglau hauptsächlich auf die Veränderung seiner Zuhörer durch die Predigt. Er tastete nur wenige Äußerlichkeiten des Gottesdienstes an.⁹⁵⁹ Einige *Missbräuche* soll er abgestellt und andere *päpstliche* Zeremonien beibehalten haben, es wird aber nicht berichtet, welche dies jeweils waren.⁹⁶⁰ An der jährlichen Prozession an *Reminiscere* in die Klosterkirche der Minoriten (Mariä Himmelfahrt)⁹⁶¹ nahm er noch teil.⁹⁶² Erst sein Nachfolger reichte das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, veränderte die Messe und ging eine öffentliche Priesterehe ein.⁹⁶³ Speratus verheimlichte seine Priesterehe während seiner gesamten Iglauer Tätigkeit. Nach seinen Erfahrungen in Würzburg und Wien ging er hier nun besonders vorsichtig vor.⁹⁶⁴ Seine Frau, die ihn samt Tochter Helena begleitete, soll er nach Martin Leupolds Chronik als seine Schwester ausgegeben haben,⁹⁶⁵ er selbst berichtete jedoch später, dass er in Iglau von seiner Familie getrennt gewesen sei.⁹⁶⁶

Wie in vielen anderen Städten wurde auch in Iglau die Haltung des Stadtrates entscheidend für den Erfolg der Reformation. Der Prediger gewann diesen vollkommen für die neue Lehre und hatte ein sehr enges Verhältnis zu den Ratsherren. Im März stellte er den Stadträten Lukas Leupold und Johann Pauspertl kraft seiner Befugnisse als Hofpfalzgraf bürgerliche Wappenbriefe aus.⁹⁶⁷ Auch der Schulmeister Martin Neumayer (Novilianus) wurde zum Mitstreiter in der Iglauer Reformation.⁹⁶⁸

⁹⁵⁹ Wenn hier wie auch sonst in der Literatur über Speratus von der *Reformation* der Stadt Iglau die Rede ist, dann mit dieser Einschränkung. Speratus zielte vor allem auf die innere Veränderung der Gemeinde, alles weitere konnte später folgen und war zum Teil vielleicht auch für ihn selbst noch nicht selbstverständlich.

⁹⁶⁰ Vgl. unten S. 218 mit Leupold, Chronik, S. 59.

⁹⁶¹ Dankprozession für die Rettung der Stadt aus einer Belagerung durch Johann Sokol von Lamberg im Jahr 1402. Dabei wurde auch eine Messe zur Danksagung an Maria gehalten. 1526 wurde die Prozession abgeschafft, vgl. Leupold, Chronik, S. 74f.

⁹⁶² Vgl. Leupold, Chronik, S. 46: »Vnd ist zwar anfangs, ehe die leut eines bössern berichtet worden sein, mit in der Procession gangen, vnd hat auch andere Babstische Ceremonien gehalten.«

⁹⁶³ Vgl. unten S. 223.

⁹⁶⁴ Vgl. oben S. 96 und 107 und unten S. 218.

⁹⁶⁵ Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 15: »und derselb Doktor hat ein Weib und Kind gehabt, aber nit geöffnet, unz er zu Olmunz aus der Gefängnis ist khumen.«; Leupold, Chronik, S. 45f.: »[...] mit seinem ehweib von Wien ohn alles gefahr nach Iglaw khomen [...] Doch hat er nicht gemeldet, zu Verhüttung ergernis, das es sein Weib sei sondern seine Schwester.«

⁹⁶⁶ S. unten S. 218.

⁹⁶⁷ Vgl. Leupold, Chronik, S. 45f.

⁹⁶⁸ 1520 dichtete Neumayer noch eine »Oratio ad B. V. Mariam«, vgl. Elvert, Geschichte, S. 91. 1522 erhielt er von Speratus mehrere Bücher geschenkt. Auf einem Exemplar von Quintilians *Institutio oratoria* (gedruckt in Venedig 1493) steht der Vermerk: »Martini Nouilliani Vinterpergensis ex dono B Pauli Sperati 1522«, vgl. Horváth, Nemzeti Múzeumi könyvtár, S. 134. Luther wünschte am 13. Juni 1522, dass Speratus ihm Grüße ausrichte. (Vgl. WA Br 2, S. 561). Er

5.3 Vermittlung zwischen den Böhmisches Brüdern und Luther

Bald stellte sich für die evangelisch werdende Stadt die Frage nach einer Neubewertung des von ihr bisher abgelehnten und abgewehrten Hussitentums und ihr Prediger sah sich veranlasst, sich mit den Lehren dieser möglicherweise Gleichgesinnten auseinanderzusetzen. Die hussitische Bewegung hatte zwei Gruppierungen hervorgebracht: Die gemäßigteren *Utraquisten* (*Kalixtiner*) und die radikaleren *Taboriten*. Nach den Hussitenkriegen (1419–1436) und weiterer Verfolgung war von den Taboriten nicht mehr viel übrig geblieben, die Utraquisten aber hatten in den *Basler Kompaktaten* einige Zugeständnisse wie den Abendmahlsempfang unter beiden Gestalten erhalten.⁹⁶⁹ Die Kompaktaten wurden dann allerdings nicht von Rom anerkannt, ebenso wenig wie der gewählte Prager Bischof Jan Rokycana. Doch auch nach den folgenden Kämpfen blieb der Utraquismus in Böhmen und Mähren fest etabliert.⁹⁷⁰ Die Lehren Luthers und Zwinglis kamen bei den einfachen Leuten und den Priestern der Utraquisten wegen der sprachlichen Hürden erst sehr spät an. Einige Adlige aber wie der mährische Landeshauptmann Arkleb von Boskowitz lasen schon früh die Schriften Luthers.⁹⁷¹ Unter den Utraquisten gab es evangelisch Gesinnte, die sich von der Reformation die Überwindung des Schismas versprachen, und katholisch Gesinnte, die dieses Ziel durch Verhandlungen mit Rom erreichen wollten.⁹⁷²

Speratus freundete sich allem Anschein nach sehr bald mit dem gelehrten utraquistischen Priester Beneš (Benedikt) Optát an.⁹⁷³ Zugleich kam er in Kontakt mit

wurde später Ratsmitglied, dann Bürgermeister in Iglau und starb dort 1559 (ebd. Anm. 15). Vgl. Leupold, Chronik, S. 72–115.

⁹⁶⁹ Vgl. Müller, Geschichte I, S. 41f.

⁹⁷⁰ Vgl. ebd. S. 43; TRE Art. Böhmen und Mähren.

⁹⁷¹ Vgl. Zeman, Anabaptists, S. 70f. 171.

⁹⁷² Vgl. Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 14.

⁹⁷³ Beneš Optát aus Teltsch (Telč) war bis mindestens 1526 utraquistischer Pfarrer in Groß-Meseritsch. Müller, Geschichte I, S. 403 (danach auch WA Br 2, S. 560 Anm. 5) ließ ihn durch Speratus »für die neue Lehre gewonnen worden« sein. Im Winter 1522/23 beherbergte er Speratus bei sich, als dieser untertauchen musste, vgl. unten S. 187. Nach Rothkegels Forschungen war er der Ansicht, dass Luther, Zwingli, Bucer, Oekolampad und weitere Reformatoren in den *notwendigen* Dingen übereinstimmten, ihre Uneinigkeit in den *dienlichen* Dingen aber der Kirche Christi großen Schaden zufüge. Die Böhmisches Brüder liebte er, sah sich aber gezwungen, ihrer Sakramentenlehre zu widersprechen. Die Brüder erwiderten seine Zuneigung. Er lebte im Zölibat und starb vor dem 30. März 1559 als Pfarrer in Mostkovice. Als Humanist ist er besonders durch seine tschechische Grammatik und seine Übersetzung des Neuen Testaments in die tschechische Sprache bekannt. Er besaß auch rudimentäre Kenntnisse der deutschen Sprache. Vgl. Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 41–44; ders., Optát, S. 362.

den *Böhmischen Brüdern*. Diese Brüdergemeinde (*Unitatis Fratrum*) hatte ihre Wurzeln in einer pazifistischen, weltabgewandten Gruppe, die sich in der Zeit der Hussitenkriege unter der Führung von Peter Chelčický von den Taboriten abgespalten hatte.⁹⁷⁴ Zu ihr waren später Reste der Taboriten und anderer radikaler Gruppen hinzugestoßen. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts leisteten die Brüder keine Eide und keinen Kriegsdienst und nahmen keine weltlichen Ämter an. Mit der Zeit des Lukas von Prag aber begann ein neuer Abschnitt (1496–1528) und ein entspannteres Verhältnis zu weltlichen Ordnungen.⁹⁷⁵ Bis ins 16. Jahrhundert hinein wurden die Brüder vom böhmischen König, den Utraquisten und dem Olmützer Bischof verfolgt, aber auch von einigen mächtigen Adligen geschützt.⁹⁷⁶ 1480 war eine größere Gruppe deutscher Waldenser nach Böhmen und Mähren geflohen und hatte in Landskron und Fulnek mit einigen vorhandenen Brüdern den deutschsprachigen Zweig der Brüderunität gebildet.⁹⁷⁷ Von Luther und Speratus wurden die Brüder mal als *Waldenser*, mal als *Pikarden* (*Begarden*) bezeichnet.⁹⁷⁸ Letzteres aber wurde von den Brüdern als Schimpfbezeichnung empfunden.

Speratus erhielt, bald nachdem er sein Iglauer Pfarramt angetreten hatte, zwei Thesenreihen: Vier utraquistische Artikel (*Conclusiones Bohemorum*)⁹⁷⁹ über die Heilsnotwendigkeit des Abendmahls empfangs und elf Artikel der Böhmisches Brüder (*Conclusiones Beghardorum*)⁹⁸⁰ über die Messe, die Elevation und Anbetung der Hostie, die Gegenwart Christi im Abendmahl, die Beichte und die Fürbitte für die Toten durch die Lebenden und durch die Heiligen. Die Brüderartikel entsprachen nicht vollkommen der Lehre des Brüderbischofs Lukas von Prag. Dass sie von einem Außenstehenden formuliert wurden, zeigt sich nicht nur an der Verwendung der Bezeichnung *Begarden*, sondern auch an Formulierungen wie *ihr Beweis* und *wie sie sagen*. Speratus erhielt sie wohl von derselben Person, von der die andere Artikelreihe

⁹⁷⁴ Vgl. Gindely, Geschichte I, S. 13–16.

⁹⁷⁵ Vgl. TRE Art. Böhmisches Brüder.

⁹⁷⁶ Vgl. Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 14.

⁹⁷⁷ Vgl. Zeman, Anabaptists, S. 72; TRE Art. Böhmisches Brüder.

⁹⁷⁸ Vgl. zu Luther auch Peschke, Theologie I.1, S. 334f.

⁹⁷⁹ [*Conclusiones Bohemorum*, zwischen Februar und Mai 1522] (Prag NA, AUF XI, fol. 210v.211v.212v). Vgl. Müller, Geschichte I, S. 549 (Nr. 42); ders., Acta Unitatis Fratrum (Schluss), S. 54. Nur tschechisch überliefert, ursprünglich mit Sicherheit lateinisch. Eine deutsche Übersetzung bietet Peschke, Theologie I.2, S. 268, 270f., 273, eine weitere nach Herrnhut UA, Nachlass J. Th. Müller, Übersetzung von AUF XI, S. 94/490–97/493 ist im Anhang dieser Arbeit (s. unten S. 595) abgedruckt.

⁹⁸⁰ *Conclusiones Beghardorum*, [zwischen Februar und Mai 1522] (AUF XI, fol. 207rv). Ebenfalls tschechisch überliefert und ursprünglich lateinisch, nur bei dieser Artikelreihe ist der lateinische Titel überliefert. Beschrieben durch Müller (wie Anm. 979). Deutsche Übersetzung bei Peschke, a. a. O., S. 259–261, Müllers Übersetzung (a. a. O., S. 89f./485f.) im Anhang dieser Arbeit (s. unten S. 592).

stammte, also von einem Utraquisten. Hier ist in erster Linie an den erwähnten Priester Beneš Optát zu denken, denn mit diesem tauschte sich Speratus auch später noch über hussitische Lehren aus. In der Forschung charakterisierte man die Artikelreihen als »kurze Darstellung der Unterscheidungslehren« und als tendenziöse Zusammenfassung der Streitpunkte der Brüder einerseits und der Utraquisten andererseits.⁹⁸¹ Doch nehmen sie gar nicht aufeinander Bezug, sind nicht parallel aufgebaut und behandeln nicht dieselbe Anzahl an Artikeln.

Der Inhalt der elf *Conclusiones Beghardorum* war folgender:⁹⁸² 1. Die Gegner der Zurschaustellung der Eucharistie sind keine Ketzer, denn sie ist kein Glaubensartikel der altkirchlichen Bekenntnisse.⁹⁸³ 2.–3. Die Messe und ihre Ausschmückung sind Erfindungen, denn sie sind im Neuen Testament nicht erwähnt.⁹⁸⁴ 4.–5. Christus ist im Abendmahl nicht *persönlich* mit seiner vollständigen Gottheit und Menschheit und zur Anbetung gegenwärtig, sondern nur *sakramentlich* und zum Gedächtnis seiner Wohltaten, denn er sitzt zur Rechten des Vaters und soll nur dort angebetet werden.⁹⁸⁵ 6. Christus müsste, wenn er in den Abendmahls-elementen angebetet werden soll, umso mehr im Menschen angebetet werden.⁹⁸⁶ 7. Konsequenterweise müsste man dann auch das Taufwasser und das Salböl aufgrund der Anwesenheit des Heiligen Geistes anbeten.⁹⁸⁷ 8. Christus ist im Brot des Sakraments nicht *wesentlich* und persönlich, sondern *sakramentlich*, sinnbildlich vorhanden. Die Elevation der Hostie

⁹⁸¹ Müller, Geschichte I, S. 401 (danach WA Br 2, S. 531 Anm. 1); Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 95.

⁹⁸² Abweichend bei Rothkegel, a. a. O., S. 95.

⁹⁸³ Br. Lukas verteidigte das Abendmahls-sakrament als schriftgemäß, ging aber auf die Zurschaustellung nicht ein (AUF XI, fol. 208r; Müllers Übersetzung S. 90f./486f.).

⁹⁸⁴ Br. Lukas ebenso, aber ausführlicher (AUF XI, fol. 208rv; Müllers Übersetzung S. 91/487).

⁹⁸⁵ In der vierten These heißt es wörtlich: »Ob Christus im Sakrament [...] weilt«, auch in der Fassung, die Br. Lukas vorlag. Er erklärte daher wie das Sakrament geweiht werde, nämlich werde durch Gebet und durch die Einsetzungsworte die Weihe festgestellt (AUF XI, fol. 208v; Müllers Übersetzung S. 91/487). Vom Sinn her kann sich die ursprüngliche These aber nur auf die Gegenwart Christi (»weilt«, »wohnt«) bezogen haben. – An der fünften These nahm Br. Lukas geringfügige Anpassungen vor: Auf der negativen Seite wurde »persönlich« durch »gleichbedeutend oder wesentlich« ersetzt und »zum Opfer« ergänzt, auf der positiven Seite »bildlich«, »geistlich«, »ewig und wahrhaftig« und »zum Genuß« ergänzt (ebd.).

⁹⁸⁶ Br. Lukas betonte, dass Christus weder im Sakrament noch im Glaubenden angebetet werden solle, sondern nur im Himmel (ebd.; Müllers Übersetzung S. 91f./487f.). Dieselbe Überzeugung steht auch hinter dieser These (vgl. unten S. 1009).

⁹⁸⁷ Br. Lukas korrigierte das Argument: Das Taufsakrament müsste zwar in der Tat ebenfalls angebetet werden, denn es sei größer als das Abendmahls-sakrament. Das Taufwasser enthalte aber nicht die Kraft des Heiligen Geistes, sondern diese werde dem Glaubenden aus Gnade und den Verdienst Christi durch Glaub, Liebe und Hoffnung eingeflößt (AUF XI, fol. 209r; Müllers Übersetzung S. 92/488).

ist deshalb unangebracht.⁹⁸⁸ 9. Das Fegefeuer und die Gebete für Verstorbene sind eine Erfindung priesterlicher Habsucht. Man kann den Verstorbenen nicht helfen, sie werden nur durch das geheime Gericht Gottes gereinigt.⁹⁸⁹ 10. Die Beichte ist nur dem Sterbenden notwendig, der nicht mehr sündigen und abfallen kann. Eine frühere Beichte ist daher eine Verhöhnung Gottes.⁹⁹⁰ 11. Gebete dürfen nur an Gott gerichtet werden, nicht an Maria oder andere Heilige. Christus ist der einzige Fürsprecher.⁹⁹¹

Die vier *Conclusiones Bohemorum* enthielten folgende Thesen: 1. Der Abendmahlsempfang unter beiden Gestalten ist *wesentlich* heilsnotwendig. Dadurch bleibt man in Christus und umgekehrt.⁹⁹² 2. Der Bibelvers Joh 6,53 ist nach allen Auslegern (z. B. Hilarius von Poitiers und Johannes Chrysostomus) nicht nur vom *geistlichen*, sondern auch vom *sakramentlichen* Essen und Trinken zu verstehen. Daher ist auch dieses heilsnotwendig.⁹⁹³ 3. Auch Kinder sollten direkt nach der Taufe und dann immer an Feiertagen, notfalls unter Zwang, das Abendmahl empfangen, damit sie am geistlichen Leib Christi teilhaben und nicht das Leben verlieren. Sterbenden Kindern aber genügt die Nottaufe ohne folgenden Abendmahlsempfang.⁹⁹⁴ 4. Die Taufe wird durch den Abendmahlsgenuss bestätigt und kann ohne ihn nicht bestehen, denn nach der Geburt zum *geistlichen Leben* bedarf man der *geistlichen Speise*.⁹⁹⁵

Durch einige dieser Artikel wohl etwas verunsichert, schickte Speratus sie zusammen mit seiner Wiener Predigt zur Beurteilung an Luther.⁹⁹⁶ Sein Brief traf im Mai 1522 in Wittenberg ein. Luther antwortete dem Iglauer Prediger, seinem »lieben

⁹⁸⁸ Bei Br. Lukas kam es hier zu einem ähnlichen Missverständnis wie bei der fast gleichlautenden, vierten These. Daher machte er Anmerkungen zur Kraft der Weihe und des Priesters und verwies bezüglich der Gegenwart Christi auf das zur fünften These Gesagte. Zur Elevation bemerkte er, dass durch *Zufälligkeiten* wie Sitzen, Stehen, Ort, Zeit, etc. das Sakrament keinen Schaden erleide, wohl aber durch das Opfer, das Anbeten, durch Simonie und indem die Zufälligkeiten zur Notwendigkeit gemacht wurden. Das Abendmahl sei von Christus zum Gedächtnis des Kreuzes gestiftet worden (AUF XI, fol. 209rv; Müllers Übersetzung S. 92f./488f.).

⁹⁸⁹ Br. Lukas stimmte zu (AUF XI, fol. 209v; Müllers Übersetzung S. 93/489).

⁹⁹⁰ Br. Lukas korrigierte: Die Beichte sei vor der Taufe notwendig und den Abgefallenen, denen Gott die Buße in das Herz gebe (AUF XI, fol. 210r; Müllers Übersetzung S. 93f./489f.).

⁹⁹¹ Br. Lukas ebenso unter Berücksichtigung der Dreieinigkeit (AUF XI, fol. 210rv; Übersetzung S. 94/490).

⁹⁹² Br. Lukas wendete ein: Er sei nur von *bedingter* und *dienlicher* Notwendigkeit (AUF XI, fol. 210rv; Übersetzung S. 94/490).

⁹⁹³ Br. Lukas widersprach: Joh 6 handle nur vom geistlichen Essen.

⁹⁹⁴ Br. Lukas widersprach: Das Leben gebe nicht das sakramentliche, sondern das geistliche Essen.

⁹⁹⁵ Br. Lukas widersprach: Die Taufe werde nicht durch den Abendmahlsgenuss bestätigt, sondern durch das Sakrament der Firmung. Bis dahin könne die Kindertaufe alleine bestehen. Die Unmündigen werden nicht durch den Abendmahlsempfang genährt, sondern durch die Lehre des Glaubens.

⁹⁹⁶ Zur Wiener Predigt vgl. oben S. 133.

Freund in Christo« am 16. Mai.⁹⁹⁷ Nachdem er sich lobend über die Wiener Predigt geäußert hatte, teilte er ihm mit, dass er selbst *alle Ding* aus den Brüdern *erforscht* habe, erwähnte aber nicht, wie es zu dieser Unterredung gekommen sei. Aus anderen, im Folgenden zu besprechenden Quellen geht hervor, dass die Brüderpriester Johannes Horn (Roh, Cornu) und Michael Weiße (Albus) Luther aufgesucht hatten und mit ihm über die *Conclusiones Beghardorum* gesprochen hatten. Diese beiden Brüder unterschieden sich von den durchschnittlichen Mitgliedern der Unität durch ihre besondere Sympathie für Luthers Lehre.⁹⁹⁸ Weiße war deutschsprachig, aber auch Horn beherrschte die deutsche Sprache sehr gut. Sie gaben Luther Auskunft und Rechenschaft über die Lehre der Brüder und brachten ihn zu dem Ergebnis, dass Speratus die Artikel der Brüder wohl nicht *lauter und rein* erhalten habe.

Johannes Horn nahm bei ihrer Rückkehr eine Abschrift beider Artikelreihen mit nach Böhmen, brachte sie zu Bruder Laurentius Krasonický in Leitomischl und zum Brüderbischof Lukas in Jungbunzlau. Lukas gab Krasonický auf dessen Bitte hin am 13. Juli des Jahres eine Beurteilung und Korrektur der den Brüdern zugeschriebenen Artikel und rezensierte auch die vier *Beschlüsse der Böhmen*.⁹⁹⁹ Er betonte, dass diese Thesen nicht von den Brüdern ausgegangen seien. Es handle sich um eine Vermischung aus Teilen der Brüderlehre und Erfindungen des Verfassers, wer auch immer das gewesen sei. Er habe sie mit dem Namen *Beghardi* beschimpft und die Artikel zu ihrer Verlästerung angefertigt. Diese Absicht dürfte aber auf Speratus und seinen Gesprächspartner kaum zutreffen. Die Artikel bemühen sich um eine Wiedergabe der Theologie des Lukas und die grundsätzliche Ausrichtung ist auch getroffen. Die meisten Einwände des Lukas beruhen auf Missverständnissen. In Bezug auf das Abendmahl versteht der achte Artikel unter der sakramentlichen Gegenwart Christi eine nur *bezeichnete*. In entsprechender Weise erläutert Lukas diese unter dem fünften Artikel als *bildliche* oder *geistliche*. Lukas verzichtet dagegen auf den Ausdruck *nicht persönlich* und betont, dass es sich um eine *ewige* und *wahrhaftige* Seinsweise handle.

⁹⁹⁷ Luther an Speratus in Iglau, 16. Mai 1522, Wittenberg (WA Br 2, S. 529–531).

⁹⁹⁸ Vgl. Müller, Geschichte I, S. 400f.

⁹⁹⁹ Br. Lukas an Laurentius Krasonický [in Leitomischl], 13. Juli 1522, [Jungbunzlau] (AUF XI, fol. 208r–213r). Tschechisch. Müllers Übersetzung von AUF XI, S. 90/486–97/493: »Die Artikel, die du mir sandtest, sind mir schon vorher durch deinen Johannes von Luther überbracht und geschickt worden. Du bittest nun eine Antwort darauf. Ich wundere mich weshalb, da sie von uns nicht ausgegangen sind, sondern sie bestehen teils aus einigen Sätzen unserer Lehre, teils aus eigenen Sätzen des Verfassers, wer immer das gewesen sein mag. [...] Diese so formulierten können sein und sind unsere Schlußsätze oder Artikel. Aber daraus hat ein Erdichter, der Wahres mit Falschem mischte und uns mit dem Lästernamen Beghardi beschimpfte, aus seinem Kopf zu unserer Verlästerung Schlußsätze oder Artikel gemacht. Deshalb habe ich sie auf deine Bitte in der Eile verbessert und ich konnte sie mir auch nicht aufschreiben.«; Gedruckt in Peschke, Theologie I.2, S. 261–274. Vgl. ders., Theologie I.1, S. 357; Müller, Geschichte I, S. 549 (Nr. 42); ders., Katechismen, S. 31f.; Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 43.

Beides aber passt zu der Lehre des Lukas von den *Seinsweisen Christi*: Danach betreffe das *persönliche, wirkliche, natürliche Sein* das Leben und Sterben, sowie das Sitzen zur Rechten Gottes. Daneben gebe es noch das *geistliche Sein* Christi. Zum einen als *wesentliches Sein* (z. B. in den Gläubigen), zum anderen als ein geringeres, *dienliches Sein*. Zum Letzteren gehört das *sakramentliche Sein*.¹⁰⁰⁰ Alle diese Seinsweisen sind für Lukas *wahrhaftig*. Für die Kompatibilität seines Abendmahlsverständnisses mit dem Luthers kam es nun darauf an, ob die Brüder im Gespräch mit ihm über das *sakramentliche Sein* den Ausdruck *sinnbildlich/ bezeichnend* verwendeten oder nicht.¹⁰⁰¹

Dabei kam Luther zu folgendem Ergebnis: Die *Pikarden* hielten Brot und Wein nicht nur für eine bloße *Bedeutung* von Leib und Blut Christi (vgl. Art. 8), sondern seien der Meinung, dass sie es *wahrhaftig* und *eigentlich* seien,¹⁰⁰² allerdings in einer anderen *Gestalt* (Weise) als im Himmel oder in den *Geistern* (Gläubigen). Luther urteilte, die Brüder seien damit von der Wahrheit nicht weit entfernt. Die Lehre von den Seinsweisen aber befremdete ihn. Er sähe es lieber, wenn sie sich nicht darum kümmern, in welcher Weise Leib und Blut Christi im Sakrament vorhanden seien, sondern sich schlicht und einfältig auf den Glauben an diese Gegenwart beschränken würden. Er riet Speratus, sie nicht zu beurteilen, bevor er »alle ding wol erfaren« habe. Die vier *Artikel der Böhmen* aber gefielen ihm gar nicht, wegen ihrer Deutung von Joh 6 auf das Abendmahl (das *sakramentliche* Essen), obwohl die Stelle nur vom Glauben (dem *geistlichen* Essen) handle. Zu demselben Urteil über die *utraquistischen* Artikel kam auch der Brüderbischof Lukas.

Weshalb aber hatten die Brüder Horn und Weiße Luther zu genau derselben Zeit aufgesucht, als Speratus sich in der Frage der Brüderlehre an ihn wandte? Die bisherige Forschungsmeinung besteht darin, dass ihr Besuch keine offizielle Gesandtschaft der Unität war,¹⁰⁰³ sondern aus privatem Interesse erfolgte, und nur zufällig mit der Ankunft des Speratusbriefs zusammenfiel.¹⁰⁰⁴ Doch ist dies ein merkwürdiger Zufall. Sollten wirklich zeitgleich und unabhängig voneinander zwei inoffizielle erste Verbindungen zwischen den Brüdern und Luther geknüpft worden sein? Wieso hielt Luther es dann in seinem Brief an Speratus nicht für nötig, diesen Zufall zu erklären, sondern erwähnt die Brüder so, als sei dem Iglauer Prediger ihre Anwesenheit bekannt? Diese

¹⁰⁰⁰ Vgl. Peschke, Theologie I.1, S. 275.

¹⁰⁰¹ Peschke, Theologie I.1, S. 357f. bezog die Bestätigung und Modifikation des fünften Artikels durch Lukas nicht in seine Ausführungen zur Ablehnung der symbolischen Abendmahlslehre durch Lukas ein, als er zu dem Ergebnis kam, dass Lukas die Identifikation von *sakramentlich* und *sinnbildlich* ablehne, vgl. ebd. S. 279–284.

¹⁰⁰² In dieser ganzen Angelegenheit ist hinsichtlich der Begriffe zu berücksichtigen, dass mehrmals zwischen drei verschiedenen Sprachen gewechselt wird. Hier z. B. übersetzte Speratus Luthers lateinischen Brief ins Deutsche.

¹⁰⁰³ Vgl. Comenius/Buddeus, Historia Fratrum, S. 22.

¹⁰⁰⁴ Vgl. WA Br 2, S. 531 Anm. 1; Müller, Geschichte I, S. 401f.; ders., Katechismen, S. 37; Peschke, Theologie I.1, S. 356; Zeman, Anabaptists, S. 74f.

Fragen sollen weiter unten beantwortet werden. Eine weitere Auffälligkeit ist, dass Luther im Eingang seines Briefes darauf hinwies, dass er mit allerlei Geschäften beladen sei und Speratus deshalb nicht *auf alle Sachen* antworten könne, und am Ende, dass es weder die *Materie* noch die Zeit erlaube, jetzt mehr über die Lehren der Brüder zu schreiben, daher wolle er es *auf eine andere Zeit* verschieben.¹⁰⁰⁵ Wann aber tat er dies? Einen Monat später (am 13. Juni) schrieb Luther erneut einen Brief über die Theologie der Brüder an Speratus. Es liegt nahe, dass dies der angekündigte Brief ist. Doch dem scheint zunächst zu widersprechen, dass Luther darin nur auf neue Fragen eingeht, die Speratus durch eine Gesandtschaft der Brüder zu ihm geschickt habe. Der Anlass war folgender:

Der Iglauer Prediger war mit Mitgliedern der Brüderunität zusammengetroffen und mit ihnen in einen heftigen Streit über die Anbetung Christi im Sakrament geraten.¹⁰⁰⁶ Diese war mit der Einführung der Elevation der Hostie bei der Wandlung, seit dem Ende des 11. Jahrhunderts aufgekommen. Der Augenblick der Konsekration wurde von der Gemeinde ehrfürchtig und anbetend wahrgenommen.¹⁰⁰⁷ Speratus verteidigte diese Praxis: Zwar dürften die äußerlichen Gestalten des Sakraments nicht abergläubisch angebetet werden, wenn die Anbetung aber allein dem im Sakrament gegenwärtigen Christus gelte, müsse sie erlaubt sein.¹⁰⁰⁸ Die Brüder aber vertraten die Ansicht, dass der Leib Christi im Sakrament nicht angebetet, sondern nur gegessen werden dürfe.¹⁰⁰⁹ *Wesentlich* und *persönlich* sei Christus nicht im Sakrament, sondern nur zur Rechten Gottes im Himmel gegenwärtig.¹⁰¹⁰ Daher sei jede Anbetung des Sakraments Götzendienst.

Die Besonderheit dieser Auseinandersetzung gegenüber dem späteren, lutherisch-reformierten Abendmahlsstreit, in dem die Ubiquitätslehre die Gegenwart Christi an verschiedenen Orten erklären sollte, war die oben beschriebene brüderische Lehre von den Seinsweisen Christi. Sie sah zwar eine *wahrhaftige* Gegenwart Christi im Abendmahl vor (das *sakramentliche Sein*), die Anbetung an dieser Stelle aber war damit nicht zu vereinbaren. Aus der Lehre der Seinsweisen ergab sich dann auch ganz natürlich der Einwand eines der Brüder, dass man mit der von Speratus

¹⁰⁰⁵ WA Br 2, S. 531.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Speratus an Sebastian Schubart in Johannesburg, [1534] (SBW Nr. 200; zitiert nach Tschackert Nr. 949): »[...] mihi acris cum Waldensibus incanduerat concertatio; Iglae tum agebam in Moravis. Res oraculari periclitabatur dissidio citra calamum, sed non sine patrum [...] testimoniis; dumque nihil proficerem, impersuabiles tandem ablegavi Vitebergam, quoniam e Patmo Lutherus redierat. Is edito libello statim errorem adgressus est.« Vgl. Peschke, Theologie I.1, S. 358f.; Tschackert, Urkundenbuch I, S. 59.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Rohde, Luther und die Böhmisches Brüder, S. 82.

¹⁰⁰⁸ S. unten Anm. 1017.

¹⁰⁰⁹ Vgl. Br. Lukas an [Laurentius Krasnický?], 2. Dezember 1522 (AUF XI, fol. 202v; Müllers Übersetzung S. 85/481).

¹⁰¹⁰ Vgl. oben S. 166.

vorgebrachten Begründung Christus auch in Menschen anbeten könnte, in denen er ja ebenfalls gegenwärtig sei, sogar in einem *höheren Sein* als im Sakrament.¹⁰¹¹ Gemeint ist das *wesentliche geistliche Sein* in den Gläubigen gegenüber dem nur *dienlichen Sein* im Sakrament.

Der Bruder erwartete, dass der Iglauer Pfarrer die Anbetung Christi in Menschen ablehnen würde und nach der Seinsweisenlehre folgerichtig dann auch von der Anbetung Christi im Sakrament absehen müsste. Stattdessen aber gab Speratus nun die Möglichkeit der Anrufung Gottes in den *Heiligen* zu, sofern sie nur als Ehrerbietung oder Lob verstanden werde.¹⁰¹² Als der Brüderbischof Lukas dies später erfuhr, wunderte er sich über den Bruder, weil er den Zweck seines Arguments, das bei Speratus nicht den gewünschten Effekt erzielt hatte, nicht erkannte und in Speratus' erstem Einwand, dass es keine Bibelstellen dazu gebe, einen genügenden Beweis gegen die Anbetung dieser beiden Seinsweisen sah.¹⁰¹³ Für Speratus war damit aber wenigstens die Anbetung des Sakraments nicht ausgeschlossen.

Da er sich mit den Brüdern nicht einigen konnte, schickte er sie als Abordnung zu Luther, der gerade aus seinem *Patmos* nach Wittenberg zurückgekehrt war.¹⁰¹⁴ Sie nahmen einen Brief des Speratus mit, in dem er seinen Streit mit den Brüdern schilderte und der außerdem vier von Beneš Optát formulierte, die Lehren der Brüder betreffende Fragen über das Abendmahl enthielt:¹⁰¹⁵ 1. Ob unter dem Sakrament des Leibes die Gottheit Christi geglaubt werden soll, da die Abendmahlsworte nur seinen Leib erwähnen. Die *concomitantia* verspotteten die *Pikarden* als Schulgelehrsamkeit und wollen nicht mehr glauben als die Worte Christi enthalten. 2. Ob *der ganze Christus* unter der Gestalt des Brots geglaubt werden soll, da die Abendmahlsworte nur seinen Leib erwähnen. 3.–4. Ob man Christus im Sakrament durch körperliche Verneigung *anbeten* oder *anrufen* soll.

Speratus fügte dem Brief seine eigenen Ansichten zu diesen Fragen und dem Streit über die Anbetung in den Heiligen bei und ergänzte noch eine Frage über die

¹⁰¹¹ SBW Nr. 10 (s. unten Anm. 1017). Vgl. oben S. 166, Artikel Nr. 6).

¹⁰¹² Ebd.

¹⁰¹³ Br. Lukas an [Laurentius Krasnický?], 2. Dezember 1522 (AUF XI, fol. 204r; Müllers Übersetzung S. 87/483). Vgl. Müller, Katechismen, S. 36 Anm. 1.

¹⁰¹⁴ S. oben Anm. 1006.

¹⁰¹⁵ Beneš Optát, *Vier Fragen* mit der Bitte an Speratus, von Luther eine Beantwortung zu begehren. Tschechisches Zitat in AUF XI, fol. 198r; ursprünglich jedenfalls lateinisch. In deutscher Übersetzung gedruckt in: Müller, Katechismen, S. 33f.; ders., Geschichte I, S. 403f. (danach in WA Br 2, S. 560 Anm. 5); im Anhang dieser Arbeit (s. unten S. 596) nach Müllers hs. Übersetzung von AUF XI, S. 78/474. Vgl. Müller, Geschichte I, S. 549 (Nr. 43); ders., Acta Unitatis Fratrum (Schluss), S. 54 (Nr. 13); Peschke, Theologie I.1, S. 358; Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 51.

Kraft der Abendmahlsworte bei der Konsekration.¹⁰¹⁶ Dieser Brief¹⁰¹⁷ an Luther fehlt in der Weimarer Lutherausgabe und von den überlieferten Bruchstücken sind die Antworten des Speratus auf die vier Fragen der Brüder bisher an keiner Stelle abgedruckt oder referiert worden.¹⁰¹⁸ Durch seine Stellungnahmen aber kann der Antwortbrief Luthers besser verstanden werden.

Luther schrieb am 13. Juni:¹⁰¹⁹ Seinen Brief mit den kleinen Fragen (*quaestiunculis*) der *Waldenser* habe er durch ihre Gesandten empfangen. Er wolle aber, dass solche Fragen gänzlich abgestellt und unterdrückt würden, denn sie seien unnütz und gefährlich für das unverständige, leichtfertige Volk, das leicht von den *notwendigen* Dingen (Glaube und Liebe) auf diese neuen, ungewöhnlichen und fremden Dinge ver falle. Auf diese Weise wolle der Satan – der die Philosophie, die Zeremonien und den Heiligenkult in die Welt eingeführt habe – die christliche Einfältigkeit verderben und endlose Fragen einführen. Dies sei ohne Zweifel auch den Brüdern (*Waldensern*) unterlaufen. Wenn sie sich nicht auf den Glauben und die Liebe beschränken wollen, müsse Speratus sie zurechtweisen, dass sie sich leichtfertig mit äußerlichen, *nicht notwendigen* Dingen beschäftigten. Sogar das Sakrament sei nicht so *notwendig*,¹⁰²⁰ dass deswegen Glaube und Liebe vernachlässigt werden dürften.¹⁰²¹ Hier klang Luther noch ganz anders als später im Abendmahlsstreit. Es sei töricht, sich über so geringe Dinge zu streiten. Um aber auch den Törichten eine Antwort zu geben, wolle er ein Urteil abgeben.

¹⁰¹⁶ Diese Sendung beinhaltete keinen Brief der Argula von Grumbach an Luther, vgl. oben S. 103.

¹⁰¹⁷ [Speratus an Luther in Wittenberg, vor dem 13. Juni 1522, Iglau] (SBW Nr. 10). Tschechische Zitate (der ursprüngliche Brief war jedenfalls lateinisch) überliefert in AUF XI, fol. 198r–205r (Br. Lukas an [Laurentius Krasonický?], 2. Dezember 1522). In deutscher Übersetzung gedruckt im Anhang dieser Arbeit (s. unten S. 596) nach Müllers hs. Übersetzung von AUF XI, S. 78/474–88/484. Vgl. Müller, Katechismen, S. 33–36; ders., Geschichte I, S. 403–405.

¹⁰¹⁸ In Müller, Katechismen, S. 35f. und ders., Geschichte I, S. 404 ist wenigstens neben den Fragen Optáts noch die Erzählung des Streits mit den Brüdern über die Anbetung in den Heiligen wiedergegeben und ebd. S. 406f. die Frage über die Konsekration.

¹⁰¹⁹ Luther an Speratus [in Iglau], 13. Juni 1522, [Wittenberg] (WA Br 2, S. 559–562, Nr. 509).

¹⁰²⁰ Vgl. Br. Lukas an [Laurentius Krasonický?], 2. Dezember 1522 (AUF XI, fol. 203r; Müllers Übersetzung S. 86/482): »Wenn es aber so ist, wie du [= Luther] schreibst, dieses Sakrament unwichtig ist [...].«

¹⁰²¹ WA Br 2, S. 560: »Ad quaestiones autem Vualdensium quas ad me per eorum legatos dedisti, ita respondeo: In primis, quod velim eiusmodi quaestiones e medio tolli et opprimi, quantum fieri posset. Sunt enim inutiles et periculosae in vulgo, quod sua ruditate et levitate facile ab his, quae necessaria sunt, nempe a fide et charitate, ruit in ista nova et rara et peregrina. [...] Sic procul dubio Vualdensibus fratribus quoque accidit. Tu igitur sic facito, urge, insta, exige ea quae necessaria sunt, scilicet fidem et charitatem, quas si non antea amplectantur, detestare eorum levitatem circa alia externa et non necessaria sese occupantem. Neque enim ipsum sacramentum adeo necessarium est, ut ob ipsum fides et charitas sint omittendae.«

Zur ersten Frage hatte Speratus geschrieben: Man esse und trinke im Leib und Blut das *Leben des Herrn*. Weil Christus aber nicht seinem Fleisch und Blut (seiner Menschheit) nach *das Leben* sei, sondern um seiner Gottheit willen, schließe er daraus, dass diese anwesend sein müsse.¹⁰²² Über die zweite Frage hatte er geurteilt:¹⁰²³ Leib und Blut Christi seien im Sakrament zwar unter getrennten Gestalten eingesetzt, zur Rechten des Vaters seien sie jedoch ungeteilt. Sie seien nur während des Leidens für eine kurze Zeit voneinander getrennt gewesen. Warum solle man sie dann nur wegen der verschiedenen Gestalten des Sakraments voneinander trennen?¹⁰²⁴ Die erste Frage hatte mit der Anbetung des Sakraments zu tun, die zweite aber mit der Kelchforderung der Hussiten.¹⁰²⁵

Luther erkannte diese Zusammenhänge nicht, vermengte die beiden Fragen miteinander und ging weniger präzise als Speratus auf sie ein: Auch die Brüder leugneten wohl nicht, dass im Abendmahl Leib und Blut Christi vorhanden sei. Es genüge, dass dies *Konkomitanz* genannt werde. Wenn die Streitsüchtigen das nicht so nennen wollen, mögen sie es anders nennen, aber nicht streiten, da sie in der Sache selbst einig seien. Wer aber erforschen wolle, auf welche Weise die Gottheit dort gegenwärtig sei, den solle Speratus tadeln, dass er sich neugierig und töricht um die Geheimnisse Gottes kümmere, anstatt in der Einfältigkeit des Glaubens zu beharren. Es sei – wie Speratus selbst urteile – nicht nötig, das einfache Volk mit solchen Spitzfindigkeiten zu verwirren, das stattdessen auf den sicheren Glauben gewiesen werden könne, dass unter dem Brot der Leib des wahren Gottes und wahren Menschen sei. In welcher Weise aber Blut, Menschheit, Gottheit, Haare, Knochen und Haut dort beieinander seien, solle man sich nicht fragen, denn man müsse es nicht wissen. Der Glaube werde dadurch weder gelehrt noch vermehrt, sondern es würden Zweifel und Zwietracht gesät. Der einfältige Glaube verachte vorwitzige Fragen und wolle nicht mehr wissen, als dass unter dem Brot der Leib und unter dem Wein das Blut des lebendigen und regierenden Christus sei.¹⁰²⁶

¹⁰²² AUF XI, fol. 201r; Müllers Übersetzung S. 82/478.

¹⁰²³ Vgl. Br. Lukas an [Laurentius Krasonický?], 2. Dezember 1522 (AUF XI, fol. 201v; Müllers Übersetzung S. 84/480): »Dieses Bekenntnis des Doktors ist einfach gegen den Glauben des Evangeliums.«

¹⁰²⁴ AUF XI, fol. 201v; Müllers Übersetzung S. 83f./479f.

¹⁰²⁵ Vgl. die Argumentation der taboritischen Artikel in Müller, Geschichte I, S. 31.

¹⁰²⁶ WA Br 2, S. 560f.: »[...] ibi corpus et sanguinem esse non dubitat. Id si illi contentiosi nolint Concomitantiam dicere, dicant aliter, et desinant contendere, cum in re ipsa conveniant. Nemo enim negat, nec fratres ipsi puto, corpus et sanguinem Christi ibi esse, qui adorandus est. Hoc sufficit concomitantiam dici. Qui vero scrutari volent, quomodo deitas ibi comprehendatur concomitanter [...]. Quid enim, ut tu ipse iudicas, opus est rude vulgus his argutiis implicare, quod interim potest hac sana et tuta fide dirigi, scilicet quod credat, sub pane esse corpus illius, qui est verus deus et verus homo? Quomodo autem concomitanter ibi sanguis, humanitas, deitas, pili, ossa, cutis sint, cum non sint necessaria sciri, quid opus est fatigari? [...]. Fides non vult

Über die Frage der Anbetung und Anrufung Christi im Sakrament (3. und 4. Frage) hatte Speratus in seinem Brief geurteilt: *Das Fleisch ist kein nütze* (Joh 6,63), *auch nicht die Dinge, die des Fleisches sind*, doch schade die Anbetung nichts, solange sie nicht abergläubisch den Dingen gelte und es so zur Abgötterei käme. Darum müsse die Anbetung sowohl äußerlich als auch innerlich auf Christus gerichtet sein und nicht auf die Substanz des Brotes oder die Gestalten des Sakraments.¹⁰²⁷

In gleicher Weise antwortete Luther: Es stehe frei, Christus unter dem Sakrament anzubeten und anzurufen. Wie bei der Beschneidung sei auch hier weder Tun noch Lassen eine Sünde. Mit dieser Feststellung müsse der Streit enden, den Speratus verwerfen solle. Allein von Glauben und Liebe hänge ab, ob dabei gesündigt werde oder nicht. Der Glaube bete nämlich nur so an, dass er sich allein auf Christus richte, dessen Leib und Blut er im Abendmahl glaube.¹⁰²⁸ Eigentlich bete der Glaube und die Liebe aber hier gar nicht an, weil es nicht geboten sei. So Sorge der Glaube für Einigkeit, lasse alles frei, und richte sich gegen Streit, Spaltungen und Sekten.¹⁰²⁹ Zwischen den beiden Stellungnahmen ist nur darin ein Unterschied zu finden, dass Speratus' Leitmotiv die Ablehnung des *Fleisches*, Luthers aber die Freiheit des Glaubens war.

Zur Begründung seiner Überlegung, die Anbetung oder Anrufung Gottes in Menschen im Sinne von Ehrerbietung oder Lob zuzulassen, hatte Speratus die Bibelstellen Ps 150,1 (*Lobt Gott in seinen Heiligen*, nach der Vulgata: »in sanctis eius«) und Röm 12,10 (*Kommt einander mit Ehrerbietung zuvor*) angeführt. Außerdem finde sich in der Bibel die Anbetung¹⁰³⁰ der Könige, in denen Gott angebetet worden sei, aber es gehe bei dieser Frage nicht nur um die Könige, sondern um alle Gläubigen. Das Lob Gottes *in den Heiligen* als Anbetung zu bezeichnen, wage er nicht. Dafür gebe es keine Schriftbeispiele.¹⁰³¹

Luther urteilte über diese Sache: Die Anbetung Gottes in den Heiligen sei möglich, aber nicht notwendig. Zwar sei die Gegenwart Gottes in den meisten Menschen nicht so sicher wie die unter dem Sakrament. Doch sei die von Speratus nach Röm 12,10 angeführte gegenseitige Ehrerbietung ja nichts anderes als die Ehrung und Anbetung

plus nosse, quam sub pane esse corpus Christi, sub vino sanguinem Christi viventis et regnantis. In hac simplicitate perseverat, contemptis quaestionibus curiosis.«

¹⁰²⁷ AUF XI, fol. 202r; Müllers Übersetzung S. 84/480.

¹⁰²⁸ WA Br 2, S. 560: »Liberum est, Christum adorare et invocare sub sacramento, neque enim peccat, qui non adorat, neque peccat, qui adorat. [...]. Fides enim sic adorat, quod illum solum sibi proponit, cuius ibi corpus et sanguinem esse non dubitat.«

¹⁰²⁹ Ebd. S. 561: »Rursus fides et charitas non adorat, quia scit non esse mandatum adorare, nec peccari non adorando. Sic in libertate per medium illorum transit, et omnes concordat, sinens unumquemque suo sensu abundare; tantum, ne disceptent et invicem sese iudicent, prohibet, sectas enim et schismata odit, omnia autem libera habet.«

¹⁰³⁰ In der Vulgata findet sich das Wort adorare in diesem Zusammenhang z. B. in 1 Sam 24,9; 25,23; 28,14; 2 Sam 1,2; 9,6; 14,4.22.33; 18,28; 1 Kön 1,16.23.31.53; 1 Chr 29,20; 2 Chr 24,17.

¹⁰³¹ AUF XI, fol. 204rv; Müllers Übersetzung S. 87/483.

Gottes im Menschen. Es stehe also frei, Gott, der Himmel und Erde fülle (Jer 23,24) im Menschen oder anderswo anzurufen. Der Glaube, der allein Gott in allem ehre, wandle hier ganz sicher, den Ungläubigen aber könne nicht genug gesagt und bewiesen werden, weil sie immer nur sich selbst anbeteten.¹⁰³²

Als Luther nach Fertigstellung seines Briefs den des Speratus noch einmal durchging, um zu sehen, ob er auf alle Dinge eingegangen war, stieß er auf einen kleinen Zettel mit einer eigenen Frage des Speratus über die Kraft der Worte im Sakrament. Er wünschte Auskunft darüber, ob die Konsekration von Leib und Blut durch die Kraft der Abendmahlsworte geschehe – wie im *Römischen Babel* geglaubt worden sei – oder durch die Verheißung der Worte – wie er bereits gepredigt habe, bevor er Luthers Schriften gelesen habe. Wenn es nämlich an der Kraft der Worte liegen würde, dann müssten diese ja auch dann wirken, wenn sie nur scherzhaft oder ohne Absicht ausgesprochen würden.

Luther antwortete: Speratus urteile ganz richtig, dass diese Kraft aus der Verheißung der Worte komme. Wie er aber auch wisse, konsekriere allein der Glaube. Die Priester seien aber oft ohne Glauben. Von diesen würden die Worte nicht nur scherzhaft oder trügerisch, sondern sogar gottlos vorgetragen. Um also die Gewissheit des Sakraments nicht zu verlieren, müsse man wissen, dass auch sie konsekrieren, nämlich im Glauben der Kirche, weil sie aus dem Befehl und der Autorität der Kirche handeln. Als Diener der Kirche trage nicht der Priester selbst, sondern die Kirche die Worte vor. Daraus könne Speratus leicht weiteres folgern.¹⁰³³

Als Gesamtfazit zu all diesen Fragen gab Luther ihm den Rat, er solle grundsätzlich nur lehren, dass der Glaube sie in allen Dingen unterweisen werde und solche

¹⁰³² WA Br 2, S. 561: »Sic et illud solverem de adorando et invocando Deum in Sanctis habitantem, liberum esse et neutrum necessarium. Quamquam in hominibus plurimis non ita certum est habitare, quam certum est sub sacramento esse. [...] Et quid facimus, dum alius alium honore praevenimus (quo exemplo tu hic uteris), quam quod Deum in nobis honoramus et adoramus? Esto ergo liberum invocare Deum, vel in homine, vel extra hominem, inter creaturam, vel extra creaturam, ›quia coelum et terram impleo ego‹, dicit Dominus. Tutissime hic ambulat fides, quae solum Deum in omnibus suspicit, infidelibus autem non potest satis dici, duci, probari, quia isti se ipsos adorant semper.«

¹⁰³³ Ebd. S. 561f.: »Clausurus has literas denuo perlustrans tuas, an omnibus satisfacissem, offendi chartulam, in qua de vi verborum quaeris in sacramento, quam vim tu tamen recte iudicas ex promissione esse, si qua, ut tecum loquar, in verbis sit. Tu autem etiam nosti, quod sola fides consecrat, et sacerdotes pluries sine fide esse, dum consecrant, ubi necesse est, non modo iocose et dolose, sed et impie verba proferri. Ideo ut tuti simus, oportet nos omnibus modis discere, quod etiam consecrant. Et nihilominus oportet sacerdotem eiusmodi infidelem, licet, tamen ut ministrum, consecrare in fide ecclesiae, dum iussu et autoritate ecclesiae consecrat. Non enim ipse profert verba, sed ecclesia, minister autem est verborum ab ecclesia prolatorum, ut tu ex his facile plura colligere poteris.«

Fragen nicht nötig seien. Ohne den Glauben aber komme man nur auf endlose Fragen.¹⁰³⁴ Allem Anschein nach hielt Speratus sich an diese Empfehlung, denn von weiteren Streitigkeiten mit den Brüdern ist nichts bekannt. Stattdessen zeigte er später besondere Sympathie für sie.

Wer aber waren die Brüder gewesen, mit denen er sich gestritten hatte? Joseph Theodor Müller war der Ansicht, es seien mährische Brüder unter Bruder Skoda gewesen, aber nicht sie, sondern Horn und Weiße seien nach Wittenberg gegangen.¹⁰³⁵ Es ist aber viel wahrscheinlicher, dass die Streitpartner selbst nach Wittenberg gingen. Waren es Mitglieder der deutschsprachigen Gemeinde in Fulnek oder Landskron? In der Forschung zählt man sie als *zweite* inoffizielle *Gesandtschaft* nach dem ersten inoffiziellen Besuch der Brüder Horn und Weiße in Wittenberg.¹⁰³⁶ Weshalb aber hätten nach deren Besuch, bei dem über das Abendmahl schon im Rahmen der *Conclusiones Beghardorum* zu Genüge verhandelt worden war, nun gleich wieder Brüder in beinahe derselben Angelegenheit nach Wittenberg reisen sollen? Dies wäre wieder ohne offiziellen Auftrag der Unität geschehen, lediglich um Luthers Urteil zu hören, an dem ein Böhmischer Bruder – wie die Haltung des Bräuerbischofs Lukas zeigt – normalerweise nicht unbedingt das größte Interesse haben musste. Und weshalb ging Luther in seinem zweiten Brief nicht auf den besonderen Umstand ein, dass dies nun schon der zweite Besuch der Brüder sei? Was wurde aus den unbeantworteten Fragen, die Luther in seinem ersten Brief vom 16. Mai erwähnte, wenn sie nicht im zweiten Brief behandelt wurden? Warum ist in diesem Brief nicht von einer Antwort des Speratus auf den ersten die Rede? Warum sprechen Speratus, Luther und die Brüdergeschichtsschreibung nur von einer einzigen Gesandtschaft bis zu diesem Zeitpunkt?¹⁰³⁷

Dies alles lässt nur den Schluss zu, dass hinter den berichteten Ereignissen in der Tat nur eine einzige Gesandtschaft der Brüder durch Johannes Horn und Michael Weiße stand. Wenige Tage nachdem Speratus sich mit Optát über die Lehren der Brüder ausgetauscht und die *Conclusiones* nach Wittenberg abgeschickt hatte, müssen die beiden persönlich mit den Brüdern Horn und Weiße zusammengetroffen sein. Als Speratus und Optát sich mit diesen ›halben Lutheranern‹ gestritten hatten, reisten diese dem Boten des ersten Speratusbriefs hinterher und nahmen den zweiten

¹⁰³⁴ Ebd.: »Quare ut dixi, doce tantum, ut fide sani sint, et quaestionibus eiusmodi nihil erit opus, et unctio per sese eos erudiet in omnibus, sine qua nihil facimus, nisi quod ad interminatas quaestiones ruimus.«

¹⁰³⁵ Müller, Geschichte I, S. 405, vgl. WA Br 2, S. 560 Anm. 5; S. 573.

¹⁰³⁶ Vgl. ebd.; Peschke, Theologie I.1, S. 358; Rohde, Luther und die Böhmisches Brüder, S. 58.

¹⁰³⁷ Vgl. Luther an Spalatin. Wittenberg, 4. Juli 1522. WA Br 2, S. 573: »Pighardi apud me legatos habuerunt de fide sua consulentes.«; Speratus an Sebastian Schubart in Johannsburg, [1534] (s. oben Anm. 1006); Comenius/Buddeus, Historia Fratrum, S. 22.

Speratusbrief mit. Sie konnten in Wittenberg Rechenschaft über die *Conclusiones* abgeben und erhielten Luthers Urteil über die Streitfrage der Anbetung. Noch während sie sich bei Luther befanden, wollte vielleicht der Bote des ersten Speratusbriefs zurück nach Mähren reisen. Daher musste Luther sich kurzfassen, erwähnte kurz sein Gespräch mit den Brüdern, schob aber die Beantwortung der komplizierteren Fragen des zweiten Speratusbriefs auf. Die Brüder nahmen dann, nachdem sie einige Zeit in Wittenberg verbracht hatten, den zweiten Lutherbrief als Schiedsurteil in der Streitfrage für Speratus mit nach Mähren. Dort kamen sie also Ende Juni an.

Müller stellte es so dar, als hätte Bruder Lukas die *Conclusiones* für einige Zeit ad acta gelegt.¹⁰³⁸ Doch sagt Lukas dies nur über die Schrift *Von vier Fragen*. Über die *Conclusiones* sagt er lediglich, dass er sie schon zuvor durch *Bruder Johannes* erhalten habe und nun Krasonický eine Antwort begehre.¹⁰³⁹ Johannes Horn dürfte Lukas eine Abschrift gegeben haben, als er sich auf dem Weg von Wittenberg nach Leitomischl in Jungbunzlau aufhielt. Es dürfte nur wenige Tage gedauert haben, bis Horn dann bei Krasonický ankam und dieser ein Urteil von Bruder Lukas wünschte. Da dieser Wunsch sicher nicht erst nach Verstreichen eines Monats, sondern sogleich zustande kam, deutet alles darauf hin, dass die *Conclusiones* tatsächlich erst Ende Juni nach Böhmen gekommen waren.

Um Luthers Stellungnahme im ganzen Land bekannt zu machen, ließ Speratus die vier Fragen, seine eigene Stellungnahme in Form des Briefes an Luther und dessen Antwort noch im gleichen Jahr in Mähren drucken.¹⁰⁴⁰ Als diese Schrift zum Brüderbischof Lukas gelangte, nahm er dazu im Dezember des Jahres in einem Brief an einen Bruder (vermutlich Laurentius Krasonický) Stellung:¹⁰⁴¹ Als er diese *Streitfragen mit den beiderseitigen Antworten* gelesen hatte, habe er nicht mehr viel daran gedacht. Nun aber sei ihm bewusst geworden, dass die Brüderunität dadurch nicht unbedeutend berührt werde und die Sache nicht geringen Schaden anrichten könne. »Vor allen Dingen aber sage ich dir das, daß mir die heutigen Vermittelungen zwischen einfach entgegengesetzten Dingen gar nicht gefallen.« Man wolle die Gewissen auf

¹⁰³⁸ Müller, Geschichte I, S. 402. Vgl. Peschke, Theologie I.1, S. 357.

¹⁰³⁹ Vgl. oben Anm. 999.

¹⁰⁴⁰ Nicht überlieferter Druck: *Von vier Fragen über das Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn*, [Mähren, nach dem 13. Juni 1522]. Zitate in: AUF XI, fol. 198r. 201r–205r. Vgl. Müller, Katechismen, S. 33f.; ders., Geschichte I, S. 405; Zeman, Anabaptists, S. 88f.; Rothkegel, Optát, S. 362; ders., Mährische Sakramentierer, S. 51. 1524 druckte Speratus in anderem Zusammenhang auch den ersten Brief Luthers in dieser Angelegenheit (die oben besprochene Antwort auf die Artikelreihen).

¹⁰⁴¹ Br. Lukas an [Laurentius Krasonický?] über die Schrift *Von vier Fragen...*, 2. Dezember 1522, [Jungbunzlau] (AUF XI, fol. 198r–205r). Tschechisch. Deutsche Übersetzung in Müllers hs. Übersetzung von AUF XI, S. 78/474–89/485. Vgl. Müller, Geschichte I, S. 549 (Nr. 43); ders., Acta Unitatis Fratrum (Schluss), S. 54 (Nr. 13); ders., Katechismen, S. 33–35; Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 44; Rohde, Luther und die Böhmisches Brüder, S. 61f.

beiden Seiten aus einer »gewissen Liebe« heraus hinsichtlich der *dienlichen* aber *notwendigen* Dinge wie dem Sakrament beruhigen. Für dieses Verhalten finde man im Evangelium kein Vorbild. Auf die Kritik des Lukas in diesem Brief an der Theologie Luthers und Speratus' muss an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Erwähnenswert ist aber der Umstand, dass auch Lukas die Einfältigkeit des Glaubens hochhielt und sich gegen vorwitzige Fragen, Zank und Streit richtete.¹⁰⁴² Hierin stimmten Luther und Lukas also überein und machten sich indirekt gegenseitig dieselben Vorwürfe.

Die Brüder hatten sich in ihrem Gespräch mit Luther nicht auf die genannten Fragen über das Abendmahl und die Anbetung beschränkt, sondern auch über die Taufe, die Zahl der Sakramente, ihre Meinung vom Glauben und den Werken und die Ehelosigkeit der Priester verhandelt. Luther gab ihrer Lehre ein sehr gutes Zeugnis, unter der Voraussetzung, dass sie nicht mit Worten täuschten. Ihn störte aber, dass sie eine *dunkle* und fremdartige Ausdrucksweise anstelle der Ausdrucksweise der Bibel verwendeten.¹⁰⁴³ Er bat sie daher, ihre Abendmahlsauffassung mit klaren Worten schriftlich zu erklären.¹⁰⁴⁴ So führten die von Speratus initiierten Vermittlungen, die Lukas eigentlich nicht gefielen, zu einem offiziellen Austausch zwischen der Brüderunität und Luther. Lukas verfasste die von Luther gewünschte Schrift noch 1522.¹⁰⁴⁵ Aber auch diese war Luther nicht *lauter und klar* genug.¹⁰⁴⁶ Er verfasste daher 1523 selbst eine Schrift *Vom Anbeten des Sakraments*, um diesen *Artikel* selbst darzulegen, »wie wyr deutschen glewben und wie auch tzu glewben ist nach dem Euangelio.«¹⁰⁴⁷ Speratus berichtete 1534 in einem Brief, dass sein Streit mit den Brüdern der Anlass für

¹⁰⁴² Vgl. Müller, Geschichte I, S. 407f.

¹⁰⁴³ Luther an Spalatin, Wittenberg, 4. Juli 1522 (WA Br 2, S. 573f.): »Pighardi apud me legatos habuerunt de fide sua consulentes. ferme omnia sana, nisi quod obscura phrasi & barbara vtuntur pro scripture phrasi. [...] De Eucharistia nihil falsum video, nisi fallant verbis. sic nec de baptismo.«

¹⁰⁴⁴ Luther, Vorrede zu *Vom Anbeten des Sakraments*, 1523 (WA 11, S. 431): »wie ich durch ewr geschickten zu myr bitten lies, das yhr dissien artickel eygentlich klar machtet durch eyn sonderlich buchlin. Denn ich mundlich hoeret von yhn bekennen, wie yhr eyntrechtlich hallten sollt, das Christus warhafftig mit seynem fleysch und blutt unter dem sacrament sey, wie es von Marien geporn und am heyiligen creutz gehangen ist, wie wyr deutschen gleuben.« Dies passt wiederum nicht zur Brüderlehre von den Seinsweisen Christi.

¹⁰⁴⁵ Vgl. Müller, Geschichte I, S. 410.

¹⁰⁴⁶ WA 11, S. 431: »Nu ist myr dasselb buechlin von er Luca zu geschickt auff latinisch, aber noch nicht ßo lautter und klar gemacht ynn dißem artickel, als ich gerne gesehen hette. [...] Will ich euch und yderman, auffß deutlichst und klerlichst ich mag, dißien artickel dargeben, wie wyr deutschen glewben und wie auch tzu glewben ist nach dem Euangelio. Darynnen yhr mugt mercken, ob ich ewren glewben recht treffe odder wie fern wyr von eynander sind, ob villeicht meyn deutsch sprach euch deutlicher were wenn ewre deutsch und latin myr ist.«

¹⁰⁴⁷ Ebd. Vgl. Müller, Geschichte I, S. 411–413; Rohde, Luther und die Böhmisches Brüder, S. 64–72.

diese Schrift gewesen sei.¹⁰⁴⁸ Darin sagte Luther: Wer glaube, dass im Sakrament Christi Leib und Blut vorhanden sei, »der kan freylich dem leyb und blutt Christi seyn ehrbietung nicht versagen on sunde.«¹⁰⁴⁹ Die Anbetung im Sakrament müsse aber freiwillig geschehen.

Der weitere Austausch zwischen den Brüdern und Luther kann hier übergangen werden. Er führte später zu einem Wittenberger Druck einer Apologie der Brüder mit einem lobenden Vorwort von Luther.¹⁰⁵⁰ Dies ebnete den Weg für die Aufnahme der Brüder in Preußen 1548/49, bei der Speratus erneut eine vermittelnde Rolle spielte.¹⁰⁵¹

5.4 Der ›Bundschuh‹

Mit der Art seiner Iglauer Predigten machte sich Speratus bereits in den ersten Monaten den Abt der Prämonstratenser zum Feind, deren einzige Einkommensquelle die Jakobspfarre war. Da Speratus auch das Wirken der Bettelmönche, die er *Käsebuben* nannte, hintertrieb und die Höherwertigkeit des Klosterlebens in Frage stellte,¹⁰⁵² verbündeten sie sich mit dem Abt gegen ihn.¹⁰⁵³ Sie waren aber nicht in der Lage, den Prediger gegen den Willen des Stadtrates wieder zu entfernen. Der Streit zwischen Rat und Abt über die Iglauer Pfarre wurde sehr bald zugunsten des Rates entschieden.¹⁰⁵⁴ Als Ludwig II. von Böhmen und Ungarn am 24. März auf seiner Reise

¹⁰⁴⁸ Speratus an Sebastian Schubart in Johannsburg, [1534] (s. oben Anm. 1006): »Is edito libello statim errorem adgressus est.«

¹⁰⁴⁹ WA 11, S. 447.

¹⁰⁵⁰ *Rechenschaft des Glaubens*, Wittenberg 1533 (VD16 A 4140). Vgl. WA 38, S. 75–80.

¹⁰⁵¹ Vgl. unten S. 369ff.

¹⁰⁵² Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D3v: »So hab ich nu schier zwey iar alle gütigkeyt fur gewendt / es hatt nicht helfen wöllen / ich bin nur yhrem laster feynd / das ich genött wurd an zuzeygen. Sie loben sich selb zu vast / vnd heben sich vber Got hynauff.«

¹⁰⁵³ Vgl. ebd. Bl. C1rv: »Das kund aber meyn gnediger Herr der Abt nicht leyden / es gieng yhm am opffer ab / den Munchen an den kesen. Da warden Pilatus vnd Herodes gutt gesellen / gantz eyns / der Abt vnd die bettel munch / die sich vor nie mit eynander vergleichen kunden. Alweg ballen die munch / vnd besonder die vom heyligen Creutz / widder des Abts prediger [...]. Aber ietz war niemand lieber denn der Abt / hett niemand yhe grösser freund gesehen / denn yhn vnd die bettel seck.« Vgl. Setzenschragen, *Chronik*, S. 15: »[...] das denn sehr wider die Pfaffen (und) Münichs Geiz ist gewesen, und dieselbigen haben ihn hinan bei Königlicher Majestät und bei seinen Räten geben, damit schwer und große Mandat auf gemeine Stadt ist kumen.«

¹⁰⁵⁴ Der Abt, seine Kapläne und Altaristen werden später zwar als Zeugen zugunsten des Speratus vereinnahmt (s. unten S. 183), doch ist den Aussagen des Reformators eindeutig eine anfängliche Gegnerschaft des Abts zu entnehmen. Das erste Mandat zugunsten des Speratus (s. unten Anm. 1056) muss durch eine eher harmlose Opposition provoziert worden sein. Daher heißt es in

von Ungarn nach Prag durch Deutsch-Brod (Německý Brod) kam,¹⁰⁵⁵ befahl er, den Iglauer Pfarrer ungehindert predigen zu lassen.¹⁰⁵⁶

Der fünfzehnjährige König war gerade erst für volljährig erklärt worden. Sein ehemaliger Vormund Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach war ein Förderer der Reformation. Speratus aber sah den jungen König bald in den Händen von *Papisten* und war der Meinung, dass die folgenden königlichen Mandate nicht von ihm selbst stammten. Nachdem nämlich die Wiener Theologen seine Exkommunikation nach Ofen und Olmütz gemeldet hatten,¹⁰⁵⁷ erhielt der Iglauer Rat ein königliches Mandat, das bei Strafe von 20 Mark Gold die Vertreibung ihres Predigers befahl, der wegen *unordentlichen Predigens* aus Wien geflohen sei, im Bann stehe, Luthers Lehre predige und etliche Dinge tue, die zur Erhaltung von Frieden und Einigkeit nicht dienlich seien.¹⁰⁵⁸ Zugleich wurde der Olmützer Bischof Stanislaus Thurzo¹⁰⁵⁹ angewiesen,

der Supplikation vom 11. April 1523 (s. unten Anm. 1123), dass Speratus erst nach diesem Mandat durch unbekannte Ankläger verklagt worden sei. Das erste ungünstige Mandat vom 25. Juli (s. unten Anm. 1058) wurde durch die Zuschriften der Wiener theologischen Fakultät verursacht.

¹⁰⁵⁵ Vgl. Tomek, *Dějepis města Prahy* X, S. 498; Bůžek, Ferdinand von Tirol, S. 44.

¹⁰⁵⁶ Erwähnt in der Supplikation vom 11. April 1523 (s. unten Anm. 1123; Leupold, *Chronik*, S. 52f.): »Paulum Speratum, von welchem Euer königliche Majestät dem Ratth zur Iglaw beuor geschrieben vnd ernstlich befolhen haben, das man ihn ohne hindernus das wort Gottes zur Iglaw solle predigen lassen. Derselbe aber nachmals bey Euer königlichen Majestät höchlich angegeben vnd beschuldiget [...]« Vgl. die Votierung der Zünfte, vor Ende April 1524 (s. unten Anm. 1278): »k. Mt. vormalz zu Brod wobilligt und gepotten das wir doctor Paulum handt solen haben.« Erwähnt auch in den Schreiben der Iglauer vom 18. und 19. August 1522 (s. unten Anm. 1076f.). Auffällig ist, dass dieses nicht überlieferte Mandat vom König Ludwig in seinen Mandaten vom 25. Juli (s. unten Anm. 1058f.) an die Iglauer und an den Bischof nicht erwähnt wird und diese so klingen als hätte man vorher noch keine Kenntnis von Speratus genommen. Es müssen diese Mandate aber nicht alle von derselben Person formuliert worden sein. In diesem ersten positiven Mandat liegt wohl auch einer der Gründe, weshalb Speratus die späteren für »lügen mandat / fälschlich von hoff ausspracht« hielt (s. unten S. 188 und 195).

¹⁰⁵⁷ Vgl. oben S. 137. Vgl. in der Supplikation vom 11. April 1523 (s. unten Anm. 1123; Leupold, *Chronik*, S. 52f.): »Darauf Euer königliche Majestät dem Ratth zur Iglaw auff bericht der anleger, derer nahmen wir bies dato noch nicht wiesen, [...]«

¹⁰⁵⁸ Mandat. Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 25. Juli 1522, Prag (Iglau SOA, II A 9, 1522_VII_25; Cerroni, fol. 57rv; deutsche Übersetzung in Leupold, *Chronik*, S. 46f.). Vgl. Elvert, *Geschichte*, S. 162; Chlumecky, *Regesten* I, S. 43, Nr. 277 (datiert falsch auf den 26. Juli 1520); Schenner, *Beiträge*, S. 223. Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B2rv: »Nichts des weniger / ist eyn mandat vber das ander von Kuniglichem hoff vber vns ausgegangen / eyn schwerers vber das ander / von dem an das euch gebott bey xx. marck golds / yhr sollt mich von euch thun [...]«; Interzession der mährischen Stände, Anfang 1523 aus Olmütz (Leupold, a. a. O., S. 51): »[...] Euer königliche Majestät ihnen ein vngnediges schreiben zugeschikt auff vngrundtlichen bericht, so Euer königlichen Majestät von ihnen furkommen wegen ihres Predigers Pauli Sperati, welcher beschuldiget wirt einer Ketzerey«.

¹⁰⁵⁹ Stanislaus Thurzo (1470–1540) versuchte, sowohl über die tschechischen, als auch über die deutschsprachigen Gemeinden Mährens die Kontrolle zu behalten. Als führender Humanist

den verdächtigen Prediger vorzuladen. Er solle ihn bis zur Ankunft des Königs in Mähren in Gewahrsam nehmen und keine Priester dulden, die seiner Leitung nicht folgten, besonders keine ausländischen.¹⁰⁶⁰ Ein weiteres Mandat verbot den Verkauf *lutherischer* Bücher im ganzen Land.¹⁰⁶¹

Thurzo schickte dem Iglauer Rat den an ihn ergangenen Befehl des Königs und erwartete die gehorsame Übergabe ihres Pfarrers.¹⁰⁶² Der Rat bestätigte den Empfang der Schreiben und antwortete, sie wollten sich zunächst beraten und würden ihm den Beschluss bald durch einen eigenen Boten mitteilen.¹⁰⁶³ Gegenüber dem König behauptete man später, man habe nun nachgeforscht, ob irgendjemand von Speratus eine *Ketzerei* oder einen *Irrtum* gehört habe, und ihm nach zufriedenstellendem Ergebnis der Untersuchung erlaubt, weiterhin zu predigen.¹⁰⁶⁴

Eine Innenansicht auf diese Zusammenkunft von Rat und Gemeinde erhalten wir durch einen rückblickenden Bericht des Speratus: In der Versammlung im Rathaus schlossen die Iglauer mit ihrem Prediger einen Bund,¹⁰⁶⁵ unter allen Umständen zu

Mährens stand er in dieser Zeit in freundschaftlichem Kontakt mit Erasmus, der sich ihm gegenüber darüber beklagte, dass er für einen verkappten Lutheraner gehalten werde, vgl. Wotke, Stanislaus Thurzo, S. 378; Zeman, Anabaptists, S. 61; Rothkegel, Thurzó, S. 46. Er trat als klarer Gegner der Reformation in Erscheinung (vgl. unten S. 192), die Initiative im Fall Speratus ging aber zunächst nicht von ihm aus.

¹⁰⁶⁰ Mandat. König Ludwig II. an Stanislaus Thurzo, Bischof von Olmütz, 25. Juli 1522, Prag (Iglau SOA, II A 9, 1522_VII_25; Cerroni, fol. 60rv; Übersetzung in Elvert, Geschichte, S. 162). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 223. Vgl. im Mandat an die Stadt Iglau (zitiert nach Leupold, Chronik, S. 47): »Wie wir dan auch dem Bischoffen zu Ollmuntz vnserm getreuen lieben ausführlich vnd ernstlich schreiben, damit er (bey Vermeidung vnserer Vngnad) solche leut, sonderlich zu der Zeit, da vnterschiedliche vnerhörte Ketzereyen in der Christlichen Kirchen aufstehen vnd sich erheben, in seinem Bistumb nicht dulde.« Vgl. Chlumecky, Regesten I, S. 43, Nr. 276 (unter falschem Datum).

¹⁰⁶¹ Erwähnt im Mandat an den Bischof (zitiert nach Elvert, Geschichte, S. 162): »[...] daß du keine lutherische Bücher in Mähren verkauffen lassesst, [...] weßwegen wir dieses auch durch offene Schreiben in ganz Mähren bekannt machen lassen.« Vgl. Leupold, Chronik, S. 47.

¹⁰⁶² Stanislaus Thurzo an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 30. Juli 1522, Kremsier (Iglau SOA, II A 9, 1522_VII_30; Übersetzung in Leupold, Chronik, S. 48). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 223; Elvert, Geschichte, S. 162; Chlumecky, Regesten I, S. 43, Nr. 278 (unter falschem Datum).

¹⁰⁶³ [Der Rat der Stadt Iglau] an Stanislaus Thurzo in Kremsier, 4. August (feria ij. prae fest. Mariae nivis) 1522, Iglau (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_04). Schenner, Beiträge, S. 223 irrte in der Datierung, da er das »m« in »feria ij m« (secundum) nicht erkannte und zu »feria iv« missdeutete.

¹⁰⁶⁴ Vgl. unten S. 183 mit Anm. 1077.

¹⁰⁶⁵ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. C1v: »da mich die feynd des Euangeliums antasteten [...] wolten mich vertreyben / lieff yeder man zu samem / wurden eyns / sie wolten mich nicht lassen / schwuren zu samem.«; Bl. C2r: »Jhr wisst wol / das solchs ym ratthaus / da Ratt vnd gemeyn bey eynander versamlet war / alles / wie ich es hie erzelt hab / gehandelt worden ist / vnd nicht xx oder xxx auff das meyst (ich mein munchs veter) dauon sind ausgebliben.«; Ver-

ihm zu halten. Es »müst leyb vnd leben ehe kosten«, als dass man sich »wollt dringen lassen von dem Euangelio«, auch wenn »keyn steyn auff dem andern bleyben« sollte, denn man wollte ja *gut evangelisch* sein.¹⁰⁶⁶ Speratus habe sich zurückhaltend gezeigt und eigentlich lieber das Land verlassen wollen, habe sich aber dazu überreden lassen, für seine Lehre einzustehen.¹⁰⁶⁷ Er habe geahnt, »was ergernis aus solcher eylender vermessenheyt yn kunfftig zeyt sich erhaben wurd«, diese Sorge aber für sich behalten. Es habe ein »herlich ansehen fur der wellt«, aber Gott sehe nicht die Werke, sondern die Herzen an.¹⁰⁶⁸ Er kritisierte im Rückblick die Voreiligkeit dieses Versprechens, das sie nicht bis zur letzten Konsequenz erfüllten, und verglich es mit dem *schnabelschnellen* Schwur des Petrus, Jesus nicht zu verleugnen.¹⁰⁶⁹ Speratus stellte auch grundsätzlich die Notwendigkeit von Gelübden in geistlichen Dingen in Frage, indem er auf das Taufgelübde als allumfassendes Gelübde verwies.¹⁰⁷⁰ Das bei dem Gelübde der Iglauer verwendete Wort *Bundschuh*¹⁰⁷¹ lässt an Aufstand denken, dieses

macula lingua..., [1529 oder später] (vgl. oben S. 36): »Igla mea fert mecum crucem, quia colligit.« Vgl. die Votierung der Zünfte, vor Ende April 1524 (s. unten Anm. 1278): »k. Mt. [...] gepotten das wir doctor Paulum handt sollen haben und im do ein versprechung geschehen« und »im darnach im rathauß ein versprechung geschehen.«

¹⁰⁶⁶ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. C2r.4r.

¹⁰⁶⁷ Ebd. Bl. C1v–2r: »Diser bund ward gemacht / vnd ich begeret es nicht / sondern das man mich ziehen liess / wo ich wesst / denn ich allweg sorg trüg / wie es sich denn erlossen hatt. Da ermanet yhr mich herwider / ich sollt mit nichten weichen / wo ich anderst recht sach gefuret hett / sondern ich solt bey euch verharren / vnd meyn leer verteidigen / damit ihr wisset / der selbigen / als der leer Christi / wie bisher / zu glauben vnd nach zu folgen / Nu möcht ich nicht weyter / ich müst bleyben / vnd diss erkennen fur ein foderung meyn / zu dem dienst ewer kirchen / das ist / zu dem Bischofflichen ampt / zu verteydigen was ich gepredigt hette. Denn sollchs yhe aus willigem geyst heraus gieng / ob schon dem fleysch seyn schwacheit noch damit (wie folgen wird) anhieng. [...] Jch kund vnd wollt dazumal / eure geyster nicht vrteylen / ausleschen dorfft ich sie noch weniger / ich hette wol eyn sorg dabey / es gieng nicht bey allen aus rechtem grund daher / darumb ich der selbigen halben lieber dauon denn dabei gewesen wer. Noch drang mich meyn gewissen / nicht zu thun / wider meyn erforderung. Nicht das ich das Creutz fliehen wollt / wilchs (wie oben gesagt) bey dem Euangelio seyn mus / oder gewiss bald nachfolgen.«

¹⁰⁶⁸ Ebd. Bl. C2rv.

¹⁰⁶⁹ Ebd. Bl. C1v: »Jch gedacht selb / da ich solchen ernst sach / es gieng vberal aus eynem rechten geyst daher / da war es bey vilen / nichts denn Peters teyding / der mit Christo yn den tod wollt gehen / ehe er aber das eynmal thett / verleucktet er seyn zu dem dritten mal.« Vgl. Frühneuhdt. WB *teiding*: »leeres und nutzloses Gerede, Geschwätz«.

¹⁰⁷⁰ Ebd. Bl. C2v: »Es lest sich hie mit bundschuhen nichts ausrichten / wir sind vorhyn yn der tauff gnugsam zu eynander verpunden / thut nicht not new gelubd aufrichten. Wa das erst tauffs gelubd nicht starck gnug will seyn / da wird keyn anders helffen.« Hier schwimmt der Unterschied zwischen religiösen Gelübden und weltlichen Schwüren. Vgl. zum Taufgelübde besonders die Wiener Predigt (s. oben S. 111).

¹⁰⁷¹ Vgl. Csepregi, *Bundschuh*, S. 147–165 zum Phänomen Bundschuh in Iglau und Ungarn.

Bündnis hatte aber keine revolutionäre Komponente, sondern sah nur den von Speratus propagierten passiven, leidenden Widerstand vor. In seiner Kritik an dem Iglauer Bundschuh sprach er daher auch niemals von Aufruhr.

5.5 Beständigkeit und Abfall

Dazu passt, dass man sich zugleich der Unterstützung der mährischen Stände (*Landherren*) versicherte, die den Iglauern versprochen, ihnen *mit Leib und Gut* beistehen zu wollen.¹⁰⁷² Einer von ihnen war der mährische Landeshauptmann Arkleb von Boskowitz¹⁰⁷³, den die Iglauer um Fürsprache beim König baten. Arkleb antwortete, sein Schreiben habe den König nicht erreicht, da dieser vorübergehend nicht in Prag gewesen sei. Sie sollten jetzt Abgeordnete zum König senden, wofür er einen Empfehlungsbrief an den Hofmeister Adalbert von Pernstein¹⁰⁷⁴ beifüge, der ihnen dort Beistand leisten könne.¹⁰⁷⁵ Die Iglauer folgten seinem Rat und gaben ihren Delegierten neben einem Schreiben¹⁰⁷⁶ an den Hofmeister auch eine Supplikation¹⁰⁷⁷ an den König mit auf den Weg, in der sie baten, dass Speratus dem ersten günstigen Mandat

¹⁰⁷² Vgl. die Votierung der Zünfte über Speratus, vor Ende April 1524 (s. unten Anm. 1278).

¹⁰⁷³ Der Utraquist Arkleb (Artleb) von Boskowitz (Boskovice) († 1528) auf Wranow war neben Jan von Pernstein der einflussreichste mährische Adlige. Er stand in Kontakt mit Erasmus und las 1520 die Schriften Luthers. Auf seine Veranlassung hin besorgte der Drucker Oldřich Velenký von Mnichov eine gekürzte tschechische Übersetzung von Luthers Schrift *Ad librum eximii Magistri Nostri Magistri Ambrosii Catharini*, die im März 1522 in Prag gedruckt wurde. Dieselbe Schrift übersetzte Speratus in Wittenberg. Vgl. Zeman, Anabaptists, S. 71 und 169.

¹⁰⁷⁴ Der böhmische Obersthofmeister und Utraquist Adalbert (Vojtěch) von Pernstein (1490–1534) war der größte Grundbesitzer in Böhmen, vgl. Bůžek, Ferdinand von Tirol, S. 45.

¹⁰⁷⁵ Arkleb von Boskowitz an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 17. August 1522, Wranow (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_17). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 224. Regest bei Cerroni, fol. 17v: »Ex arce Wranow dnica post assumptionis Mariae. anno Dni 1522. durch dieses Schreiben gibt Artleb von Boskowitz den Iglauern zur Nachricht: Sein Schreiben, welches er an den König wegen Paulus Speratus ihren Prediger schrieb habe er nicht erhalten, weil er eben von Prag abwesend war, er werde aber etwa morgen mit vielen Vornehmen des Landes zurückkommen, es wäre also an der Zeit, abgeordnete deswegen selbst dahin abzuschicken, und Artleb schreibe eben an Wogtech v. Pernstein Hofmeister daß er ihnen mit Rath und That beystehe und er zweifle nicht daß er es thun werde, diesen Brief sollen ihm die Deputierten zustellen, falls sie aber nicht abgeschickt würden ihm Boskowitz den Brief an Pernstein wieder zurück senden. Dieser Brief werde ihnen sicher nicht schädlich seyn.«

¹⁰⁷⁶ [Der Rat der Stadt Iglau] an Adalbert von Pernstein, 19. August 1522, Iglau (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_19). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 224f.

¹⁰⁷⁷ Supplikation. [Der Rat der Stadt Iglau] an König Ludwig II. in Prag, 18. August 1522, Iglau (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_18; Cerroni, fol. 63rv). Vgl. Leupold, Chronik, S. 48; Chlumecky, Regesten I, S. 44 (Nr. 286); Elvert, Geschichte, S. 162f.; Schenner, Beiträge, S. 224.

entsprechend das Wort Gottes bei ihnen predigen dürfe. Sie brachten vor, dass neben dem Rat und der Gemeinde auch der Abt von Selau und dessen Kapläne und Altaristen bezeugt hätten, dass der Iglauer Pfarrer keinen Irrtum gelehrt habe, sooft sie ihn gehört hätten.¹⁰⁷⁸

Als der Rat dem Olmützer Bischof seine Absicht mitteilte, dem König durch Abgeordnete berichten zu lassen, wie »die sachen Sperati an im selbstem bewandt vnd beschaffen«, ¹⁰⁷⁹ erwiderte dieser, sie könnten ihre Gesandten zwar zum König schicken, doch müsse er trotzdem dem Befehl zur Verhaftung des Predigers nachkommen.¹⁰⁸⁰ Als die Iglauer den Brief des Bischofs erhielten, hatten ihre Abgeordneten mit Unterstützung mehrerer Mitglieder des Herrenstands bereits die Erlaubnis des Königs erwirkt, Speratus in Iglau predigen zu lassen,¹⁰⁸¹ jedoch unter dem Vorbehalt, dass der Olmützer Bischof seine Predigt möglichst bald untersuche und gegebenenfalls korrigiere. Falls der Prediger sich aber uneinsichtig zeigen sollte, sei er zu verhaften.¹⁰⁸²

¹⁰⁷⁸ Vgl. auch die Interzession der mährischen Stände, Anfang 1523 (s. unten Anm. 1111; Leupold, Chronik, S. 51): »Sie aber hetten alle Priester in der Stadt befragt des beschuldigten irthumb, Welche Prister bekennet, das sie aus des Sperati Predigten kheine Ketzerey oder irrthumb nie gemerket, In massen sie (die Prister) solches vor königlicher Majestät oder da man es begerete, bestehen vnd aufsagen wolten, Weil nu die Iglauer solches von ihren Pristern gehört, haben sie den Speratum fort predigen heissen.«

¹⁰⁷⁹ Der Rat der Stadt Iglau an Stanislaus Thurzo, ca. 18. August 1522, Iglau (Leupold, Chronik, S. 48). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 224f.

¹⁰⁸⁰ Stanislaus Thurzo an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 23. August 1522, Wischau (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_23). Vgl. Leupold, Chronik, S. 48: »Darauff hat herr Bischoff denen von Jglaw wieder geschrieben, Das sie den König durch ihre gesandten wegen des Doctors Sperati selbst berichten wollen, wie es vmb ihn vnd seine Lehr beschaffen, das stelle er zu ihrem gefallen, Aber er wolle sich nichts desto weniger dem königlichen befelch gemeß verhalten (verstehe das er in wolle lasse auffheben). Er sej des Vertrauens zu denen von Jglaw als zu guetten vnd bestendigen Christen, sie werden sich seiner bischofflichen hoheit vnd macht nicht vnterfangen, vnd ihm darein khein eingriff thun, sondern dieselbe viel mehr beschützen da iemandts die verkleinern wolte.« Vgl. Chlumecky, Regesten I, S. 44 (Nr. 287); Schenner, Beiträge, S. 225.

¹⁰⁸¹ Vgl. Leupold, Chronik, S. 48: »Diese Abgesandten haben ihren lieben Prediger Paulum Speratum seiner lehr vnd lebenshalber, auch das er kheiner Ketzerey vberwunden, alles möglichen vnd besten fleises mit grossem eyfer verteidiget, vnnd bey dem König gehorsamst im nahmen der Stadt angehalten, das er ferner bei ihnen den gottesdienst verrichten vnnd Predigen möge, vnnd haben damals gleichwol so viel erhalten, das der König auff Intercession ettlicher herrn vnd seiner Rätthe Auch auff beschehenen bericht der Abgesandten vom Jglaw darein gewilliget, das Speratus das Wort Gottes allda ferner vnuerhindert predigen soll.«

¹⁰⁸² Ludwig II. an Stanislaus Thurzo, 24. August 1522, Prag (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_24; Cerroni, fol. 58v–59v). Vgl. Elvert, Geschichte, S. 163; Chlumecky, Regesten I, S. 44 (Nr. 288); Schenner, Beiträge, S. 225. Hierher gehört wohl auch folgende Notiz in der Chronik eines Olmützer Bürgers (Georg, Chronik, S. 5): »1522. Nach Bartholomaei hat man königliche Briefe auf dem Rathhause vorgelesen wegen Martin Luthers vnnd deß Predigers zue Jglaw, vnnd die Lutherische Predig dem von Jglaw verbothen zu predigen.«

Die Iglauer berieten sich nun mit dem Landeshauptmann Arkleb von Boskowitz, der sie in dem Vorhaben bestärkte, dem Bischof diesen Bescheid des Königs erst zum Brünner Landtag zu überreichen, damit die angeordnete Untersuchung dort im Beisein der Stände und mächtiger Fürsprecher abgehandelt werden könne.¹⁰⁸³ Als sie dem Bischof das königliche Schreiben dann kurz vor dem Landtag übersandten und ihre Absicht enthüllten, Speratus in Brunn vorzustellen, vereitelte Thurzo diesen Plan und antwortete, der Brünner Landtag habe andere Dinge zu verhandeln. Der Prediger solle stattdessen am 28. September in Olmütz erscheinen.¹⁰⁸⁴ Der Bischof verschob das Verhör dann aber zuerst auf den 29. Oktober und später auf unbestimmte Zeit.¹⁰⁸⁵ Der Rat meldete daraufhin, Speratus sei schon zum Verhör abgereist, und bat um konkrete Angaben, wann es stattfinden und wovon es handeln solle.¹⁰⁸⁶ Der Oberstkämmerer Jan von Pernstein¹⁰⁸⁷ vertrat die Auffassung, die Verhandlung dürfe nicht lateinisch, sondern müsse tschechisch geführt werden und wollte Speratus den utraquistischen Priester Beneš Optát¹⁰⁸⁸ als Dolmetscher zur Seite stellen.¹⁰⁸⁹

Schließlich befahl der König unter Androhung strengster Strafe, Speratus dem Bischof am 13. Dezember zum Verhör zu stellen.¹⁰⁹⁰ Arkleb von Boskowitz riet den

¹⁰⁸³ Arkleb von Boskowitz an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 31. August 1522, Wranow (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_31). Vgl. Elvert, Geschichte, S. 163; Chlumecky, Regesten I, S. 44 (Nr. 289); Schenner, Beiträge, S. 225: »[...] hier werde die Sache, wenn nötig, auch unter den Ständen in Bewegung gesetzt und darüber Rücksprache genommen werden können, da aus allen Gegenden mächtige Persönlichkeiten zu der Verhandlung betreffs der Herren von Kaufungen und des Nikolaus Trcka ausgesandt werden sollen. Und wenn darum der Doktor Paul dort persönlich zugegen sein werde, so könne nach Rücksprache mit guten Freunden die Angelegenheit vor dem Bischofe an Ort und Stelle in Gegenwart der Stände abgetan werden, obschon es sehr schwer sei, daß diejenigen Dinge lehren sollen, die sie selbst nicht verstehen.«

¹⁰⁸⁴ Stanislaus Thurzo an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 6. September 1522, Kremsier (Iglau SOA, II A 9, 1522_IX_06). Vgl. Elvert, Geschichte, S. 163; Chlumecky, Regesten I, S. 44 (Nr. 290); Schenner, Beiträge, S. 225f.

¹⁰⁸⁵ Ders. an dies., 19. Oktober 1522, Gukwald (Iglau SOA, II A 9, 1522_X_19). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 226.

¹⁰⁸⁶ [Der Rat der Stadt Iglau] an Stanislaus Thurzo, Bischof von Olmütz, [nach dem 19. Oktober 1522], Iglau (Iglau SOA, II A 9, 1522_VIII_04 [sic!]). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 226.

¹⁰⁸⁷ Jan (Johann) von Pernstein auf Helfenstein (1487–1548), Utraquist, Bruder des Adalbert von Pernstein und mährischer Oberstkämmerer. Er förderte auch die Böhmisches Brüder in Trebitsch, vgl. Zeman, Anabaptists, S. 169.

¹⁰⁸⁸ Zu Optát vgl. oben Anm. 973.

¹⁰⁸⁹ Jan von Pernstein an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 27. Oktober 1522, Trebitsch (Iglau SOA, II A 9, 1522_X_27). Vgl. Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 43. Zu Optáts Fähigkeiten als Dolmetscher und seiner Beziehung zum Iglauer Rat vgl. ebd. S. 94.

¹⁰⁹⁰ Mandat. Ludwig II. an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 14. November 1522, Prag (Iglau SOA, II A 9, 1522_XI_14; Cerroni, fol. 58rv). Vgl. Elvert, Geschichte, S. 163; Chlumecky, Regesten I, S. 44 (Nr. 291); Schenner, Beiträge, S. 226. Nach Leupold, Chronik, S. 49 sei ein Bericht des Bischofs vorangegangen, dass »des Sperati irrige lehr die leut in der Stadt vnd der benachbartschaft, auch ettliche geistliche Catholische Prister ie lenger ie mehr verführet vnd auff die

Iglauern nun, den König um eine Verschiebung des Verhörs auf den Olmützer Landtag zu bitten; er selbst werde ebenfalls dem König schreiben.¹⁰⁹¹ Sie folgten aber lieber dem Rat Jans von Pernstein, der Vorladung zum gesetzten Termin nachzukommen. Er lud sie ein, ihn unterwegs in Proßnitz aufsuchen und ermahnte sie, an der Wahrheit festzuhalten und ihrem Prediger beizustehen.¹⁰⁹² Den Landeshauptmann aber baten sie, Speratus in Olmütz vor Gewalt zu schützen,¹⁰⁹³ was dieser ihnen versprach.¹⁰⁹⁴ Der Bischof verhörte nun den Iglauer Pfarrer und kam zu dem Ergebnis, dass er ihn nicht verurteilen könne, da keine Ankläger zugegen seien. Die Erlaubnis

Lutherische Ketzerei gewiesen werden, vnd was daraus für Vnrath erfolgen wurde«, wenn der König nicht dagegen einschreite. Dieser Bericht ist sonst nicht bekannt. Vgl. aber in der Interzession der mährischen Stände, Anfang 1523 (s. unten Anm. 1111; Leupold, a. a. O., S. 51): »Als sie aber weiter bey Eurer königlichen Majestät verunglimpfft worden, Ist ihnen ein hefftiges schreiben als das erste zukommen, das sie Speratum vorn Bischoff stellen sollen bey Verlierung Euer königlichen Majestät Vngnad vnd aller Privilegien vnd landguetter.« Stanislaus teilte dem Iglauer Rat diesen Befehl des Königs am 1. Dezember 1522 mit und erwartete die Überlieferung des Speratus (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_01; vgl. Chlumecky, a. a. O., S. 44, Nr. 292).

¹⁰⁹¹ Arkleb von Boskowitz an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 5. Dezember 1522, Wranow (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_05). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 226: »[...] da er ›Liebe und Verträglichkeit im Lande beabsichtige; denn davon halte er nichts, daß das Wort Gottes mit Gewalt beschränkt und ausgemerzt werde. Und wer immer den König darauf führe, der bedenke wirklich weder das Beste des Königs noch die allgemeine Wohlfahrt des Landes.« Vgl. Leupold, Chronik, S. 49: »Auff solchen anderen scharfen befehl haben sich der Rathh zur Iglaw mit etlichen herrn im landt, so nicht die wenigsten waren auch des Sperati religion verwandt, beratschlaget, wie der handl ferner anzustellen, damit ihnen vnd ihrem Prediger khein gefahr daraus entstünde. Da ist gerathen worden Weil der befelh des Königs scharff, muste man demselben zur Verhuttung Vngnad vnd benandter straff, gehorsamlich nachkommen, Sie solten aber dahin bedacht sein, das sie Speratum furn Bischoff stellen nach Olmuntz, wen iungst der Landtag alda wirt gehalten werden, so hette sich alsdan Speratus weniger gefahr zu besorgen, wie er in wehrendem landtag viel guetter freunde, die ihn schutzen vnd befördern khennen, antreffen wirt.«

¹⁰⁹² Jan von Pernstein an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 5. Dezember 1522, Proßnitz (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_05). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 226f. Regest bei Cerroni, fol. 16v). Vgl. Leupold, Chronik, S. 54f.: »Er wundere sich der scharfen königlichen befelh nichts weil viel seltzame bericht dem König zu ohren khommen, vnd werden solhe befelh von den leutten aufgebracht die sich der lieben warheit alzeit widersetzet haben [...]. Aber die Warheit vberwinde endlich alles vnd weiche auch dem königlichen befelh nichts. [...] finden sich itziger Zeit viel Christen, die an der Warheit, Christi ein graw tragen, Drumb lieben herrn Weil euch die Warheit offenbar worden, vnd ihr dieselbe habt angefangen zu prüfen, stehet bey der Warheit, damit von euch nicht gesagt, wie der Apostel Paulus von den Galatern geschrieben hat [...].« Leupold ordnete diesen Brief falsch ein, nämlich in die Zeit des Gefängnisaufenthaltes des Speratus.

¹⁰⁹³ Der Rat der Stadt Iglau an Arkleb von Boskowitz, 7. Dezember 1522, Iglau (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_07). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 227.

¹⁰⁹⁴ Arkleb von Boskowitz an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 10. Dezember 1522, Wranow (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_10). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 227.

zu predigen aber wollte er ihm dennoch nicht gewähren.¹⁰⁹⁵ Speratus begab sich deshalb nach Groß-Meseritsch, um bei Beneš Optát abzuwarten, dass seine Gegner nachlassen würden, ihn beim König anzuklagen.¹⁰⁹⁶ Diese Unterkunft vermittelte der Landeshauptmann über seinen Schwager Jindřich (Heinrich) Meziříčský von Lomnitz;¹⁰⁹⁷ mit Optát war Speratus aber bereits bekannt und befreundet.

¹⁰⁹⁵ Stanislaus Thurzo an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 13. Dezember 1522, Kremsier (Iglau SOA, II A 9, [1522_XII_13]). Vgl. Leupold, Chronik, S. 49f.; Vgl. Elvert, Geschichte, S. 163f. Vgl. in der Supplikation vom 11. April 1523 (s. unten Anm. 1123; Leupold, a. a. O., S. 52f.): »Hierauff hat der Rathth [...] gemelten Doctorem nicht mit geringen Vnkosten, wie den Stenden in Mähren offentlih bekennt, gestelt, Aber die Ankleger haben sich nie herfur gethan noch gezeiget.« Vgl. in der Interzession der Stände, Anfang 1523 (s. unten Anm. 1111; Leupold, a. a. O., S. 51): »[...] da hat zwar der Bischof viel wort wieder ihn gebraucht, aber Speratus sich erbotten, wo er einiges irrthumbs oder Ketzerey wurde vberwiesen werden, wolle er darumb gerecht stehen, auch ein abtrag thun vnd wiederruffen. Darauf der Bischoff [...] gesagt hat, Weil ihn [...] niemandt anklaget, so kenne er ihn nicht vrtheilen. Da haben die Abgesandten von Iglaw vnd der Speratus selbst den Bischoff gebetten, das er ihnen vergönnen wolle, das wortt Gottes zur Iglaw ferner zu predigen, weil er bereith, iederman, der in beschuldigen wolte, zu antworten.« – Die Verweigerung der Predigerlaubnis geht hervor aus der Supplikation der Iglauer Abgesandten bei den mährischen Ständen, Anfang 1523 (s. unten Anm. 1108), vgl. Schenner, Beiträge, S. 228: »Obschon selbst der Herr I. von Pernstein für sie vorgesprochen, so habe dennoch der Olmützer Bischof dem Sperat die Ausübung der Lesung der Bibel und das Predigen eingestellt.«

¹⁰⁹⁶ Vgl. Leupold, Chronik, S. 53: »[...] haben die von Iglaw weiter khein rathth noch mittl finden kennen, wie sie ihren herrn Speratum bei sich behielten ohne Verletzung des Königs vnd ihrer selbst leibes gefahr, vnd weil Speratus vernahmen wie die glocken wieder ihn gegossen, auch daß er bey der Stadt weiter khein schutz haben khan, (in massen er auch selbst den Rath gebetten, sie solten sich wegen seiner weiter gar nichts einlassen) hat er sich von Iglaw nach Meseritsch begeben vnd ein Zeitlang bei dem Beneschen des herrn henrichen von Lomnitz Pfarherrn alda auffgehalten.« Vgl. Pessina, Mars Moravicus VII, S. 947: »Jamque Speratus male sibi conscius metuensque, Iglavia sese subduxerat. Trebicij apud Parochum ejusdem farinae hominem aliquandiu haesit«; Elvert, Geschichte, S. 164; Schenner, Beiträge, S. 229.

¹⁰⁹⁷ Arkleb von Boskowitz an Jindřich Meziříčský, 16. Dezember 1522, Wranow (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_16). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 226; Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 44. – Arkleb von Boskowitz an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 16. Dezember 1522 (feria iij. pp Lucie; Schenner las »feria iiij.«, Cerroni las »feria Prima«), Wranow (Iglau SOA, II A 9, 1522_XII_16). Vgl. Schenner, a. a. O., S. 226; Rothkegel, a. a. O., S. 43f. Regest bei Cerroni, fol. 17v–18r: »Er zweifle nicht, daß sie von ihren abgeordneten die Nachricht erhalten haben, welcher Meinung Boskowiz und der oberstkämmerer in dem sey, wohin sie den doktor Sperat auf die Zeit in Wohnung unterbringen sollten, bis mit gnade des allmächtigen gottes die unchristlichen Reden (Pokrycky) und Klagen seiner Feinde, die von ihm seiner gnaden dem König zukommen (dochazegi), sich legen. Weswegen er Hartleb hiernach er statt des obersten H. Kämmerers des Markrafthums, wie auch von sich selbst dem H. Gindrych Mezziczky v Lomist schreibe, daß er ihm doktor Sperat hier in Mezzicz bey dem Priester Beness auf diese Zeit den aufenthalt gönne, daß man es wieder in diesem Maaß ihm gerne vergelten und so viel nach seinem Willen, wenn er es begehren sollte, thun würde und deswegen sollen sie ihm, Mezziczky, auch hierwegen schreiben und hierum bitten, er zweifle nicht, daß er ihnen ihre anständige und gerechte Bitte nich abschlagen und dem doktor so viel er können wird gut thun werde.«

Speratus nahm im Laufe der Zeit einen innerlichen ›Abfall‹ zahlreicher Iglauer wahr, den er später in seiner Schrift *Wie man trotzen sol* reflektierte. Für die politischen Sorgen des Stadtrates und die Suche nach möglichen Kompromissen hatte der Reformator nicht viel Verständnis. Er sah das Bekenntnis und die Konsequenz des Glaubens gefährdet und deutete das Verhalten der Akteure streng theologisch: Etliche seien sehr bald nachlässig geworden, als »das Creuz daher kam«, und nur durch die Beständigen bei der Stange gehalten worden.¹⁰⁹⁸ Man habe sie mit gefälschten Mandaten (*Lügenmandaten*, *Fledermäusen*¹⁰⁹⁹) erschreckt, die an Höfen so verbreitet seien wie die *schmutzigen* (fettigen) Suppen. Dahinter hätten die Mönche (*Mönchsgugeln*) gesteckt, die *heillosen Käsebuben* hätten die Beständigkeit der Iglauer bereits zu Fall gebracht, als noch kein Widerstand *bis zum Blut* gefragt war und es noch keinen *rechten Ernst* galt.¹¹⁰⁰ Ihr Geist sei willig gewesen, aber ihr *Fleisch* sei noch zu sehr *mitgelaufen*. Viele hätten gedacht: »Euangelium hyn, Euangelium her, wir wölen eyn gnedigen Kunig behalten.« Wegen des Bundschuhs hätten sie es aber nicht offen zeigen dürfen und seien zur Wahrung ihres Ansehens äußerlich beständig geblieben.¹¹⁰¹ Sie hätten die Anfechtung gescheut, weil sie nicht glauben wollten, dass es ohne *Kreuz* kein Evangelium gebe.¹¹⁰² Durch ihr Zeigen von Schwäche hätten sie ihre Feinde nur weiter angespornt:¹¹⁰³ »Da sie aber sahen, das vnser eyn teyl hincken wollten, zappeln vnd zweyffeln ym glauben, da fasseten sie erst eyn recht hertz.« Die Feinde des Evangeliums hätten nun ein Mandat nach dem anderen gebracht, um sie zu erschrecken. Was die Iglauer auch dagegen unternommen hätten, so hätten die Feinde doch erkannt, dass es nicht überall von Herzen kam und dass die Iglauer sich verrannt hätten. Denn einige hätten gesagt:¹¹⁰⁴ »Wie sollen wyr ihm thun? Wyr haben yhe zusammen geschworn.« Damit hätten sie gemeint: »Hetten wyr das bier wider ym fass vnd wer Speratus mit dem Euangelio wo er wolt. Wir müssen aber doch von ehren wegen ettwas thun.« Sie hätten geheuchelt und anstelle der Ehre Gottes ihre eigene gesucht. Was aber auf solchem Boden stehe, müsse einstürzen. Wenn die Iglauer kein solches Ärgernis gegeben hätten und sich nicht mit *geschwärztem Papier* hätten schrecken lassen, hätten sie vielleicht andere dazu ermutigt, sich ihnen anzuschließen, und die Sache wäre anders ausgegangen.¹¹⁰⁵ So aber hätten die Feinde

¹⁰⁹⁸ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. C1r.

¹⁰⁹⁹ Vgl. DWB *Fledermaus*, dort ist nur die Bedeutung »steckbrief, gerichtliche vorladung« angegeben.

¹¹⁰⁰ Ebd. Bl. C4r.

¹¹⁰¹ Ebd. Bl. C2rv.

¹¹⁰² Ebd. Bl. C1v.

¹¹⁰³ Ebd. Bl. C4v.

¹¹⁰⁴ Ebd. Bl. D1v.

¹¹⁰⁵ Ebd. Bl. G1v.

nicht nachgelassen.¹¹⁰⁶ Einige der Iglauer hätten aber in der Sache ein reines Gewissen behalten, durch welche die Stadt Iglau im Großen und Ganzen beständig geblieben sei. Nur sehr wenige seien ganz offen *vom Kreuz gefallen* oder hätten sich von Anfang an nicht angeschlossen.¹¹⁰⁷

Nun aber mussten die Iglauer »ohne Hirten umherirren«, wie sie am Anfang des Jahres 1523 den auf dem Olmützer Landtag versammelten mährischen Ständen durch ihre Abgesandten klagten. Selbst über die Weihnachtsfeiertage seien sie des Wortes Gottes beraubt gewesen. Die ungelehrten Mönche hätten zwar bei ihnen gepredigt, doch so ungeschickt, dass die Leute aus der Kirche gelaufen seien und etliche Laien der Gemeinde es besser vermocht hätten. Sie, die Abgesandten, bäten daher die Stände um Fürsprache beim König, damit Speratus bei ihnen geduldet werde.¹¹⁰⁸ Jan von Pernstein hatte sich am 4. Januar auch bei Herzog Karl von Münsterberg dafür verwendet.¹¹⁰⁹ In ihrer Fürsprache beim König in Prag erklärten die Stände, dass sie keinerlei Ketzerei bei dem Iglauer Pfarrer bemerkt hätten, auch nicht in den beiden

¹¹⁰⁶ Ebd. Bl. D1v–2r.

¹¹⁰⁷ Ebd. Bl. C3v–4r.

¹¹⁰⁸ Supplikation. Abgesandte des Iglauer Rates bei den mährischen Ständen in Olmütz, [zwischen Anfang Januar und Mitte Februar 1523], Olmütz (Iglau SOA, II A 9, [1523]). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 228. Vgl. in der Interzession der Stände, Anfang 1523 (s. unten Anm. 1111; Leupold, Chronik, S. 51): »Es haben die von Iglaw bey ietzt gehaltenem Landtag zu Ollmuntz vns Stenden ein Klagschreiben eingantwortet«. Die Supplikation ist u. a. an folgende auch bei Leupold, a. a. O., S. 50 erwähnte Personen adressiert: »die furnembsten Landtofficirer, herr Arceleb von Boskowitz Landtshaubtman, herr Jan vom Pernstein Obrister Landts Camerer (der Speratum insonderheit lieb hatte) herr Wok Pniowsky Obrister Landtrichter.« Vgl. zu Wok Pniowsky unten S. 202. – Im Anschluss an Leupolds Übersetzung der Worte »Tyto swate hody« mit »die instehenden Weihnachtsfeiertage«, wurde diese Supplikation, ebenso wie die folgende Interzession, fälschlich auf »vor Weihnacht« datiert (z. B. durch Tschackert Nr. 86). Vgl. Leupold, a. a. O., S. 50: »Nachdem sie auff Vielfeltiges suppliciren vnd sollicitiren bei Ihrer königlichen Majestät vnd dem herrn Bischoffen in Mähren nicht erlangen khennen, das Paulus Speratus ihr Prediger, von dem weder sie noch andere kheine Ketzerei gespueret, lenger bey ihnen möchte geduldet werden, Sie auch die heilige Zeit Vber als auf die instehenden Weihnachtsfeiertage gottliches worts beraubt sein musten, wo dem Sperato das Predigen eingestellt wurde [...]. Es sey auch herrn Sperato nicht entgegen, in beisein aller 4 herrn stende des Marggraffthums Mähren Zu stehen vnd Zu antworten, Auch da er aus der schrift eines bössern wurde berichtet sein, wolle er gern weichen vnd sich lenken lassen.« – In der Supplikation ist auch ein Schreiben des preußischen Hochmeisters (nicht Heermeisters, so Schenner, a. a. O., S. 228) erwähnt.

¹¹⁰⁹ Jan von Pernstein an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 4. Januar 1523, Tobitschau (Iglau SOA, II A 9, 1523_I_04). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 226f. Regest bei Cerroni, fol. 16v–17r: »wodurch er den Iglauern auf ihre Zuschrift die sie ihm nach Weiskirchen (Hranicz) schikten Nachricht giebt, er habe sich bey dem Herzog Carl interzediret, das dem Sperat auf sein Vorwort erlaubt würde das Wort Gottes hier in Mähren wieder frey zu predigen.« – Vgl. auch das Schreiben des Rates an Adalbert von Pernstein, 30. Januar 1523, Iglau (Iglau SOA, II A 9, 1523_I_30).

langen Schreiben, die er an sie und den Bischof auf diesem Landtage verfasst habe.¹¹¹⁰ Bei ihrer Bitte, die Predigt des Wortes Gottes nicht zu hindern, warnten sie den König, dass er sich andernfalls einst vor Gott dafür werde verantworten müssen.¹¹¹¹ Davon ließ sich der König aber nicht beeindrucken, sondern befahl der Stadt Iglau erneut, die Predigt ihres Pfarrers nicht zu dulden, da die Klagen über seine Ketzereien nicht abnehmen.¹¹¹² Zur endgültigen Erledigung der Angelegenheit zitierte er Speratus auf Ostern nach Olmütz.

¹¹¹⁰ Interzession (s. folgende Anm.; Leupold, Chronik, S. 51): »Mögen auch Euer königlichen Majestät nicht bergen, das oft gemelter Doctor Speratus auff iezigem landtag zwey lange schreiben an alle 4 Stende vnd den herrn Bischoffen geschriben hat, eins lateinisch, das ander behmisch, In welchem schreiben wir warlich khein irrthumb oder Ketzery vermerket.«

¹¹¹¹ Interzession der mährischen Stände bei Ludwig II. [in Prag, zwischen Anfang Januar und Mitte Februar 1523] aus Olmütz (Iglau SOA, II A 9, [1523]). Übersetzung in Leupold, Chronik, S. 50f.: »Es haben die von Iglaw bey ietzt gehaltenem Landtag zu Ollmuntz vns Stenden ein Klagschreiben eingantwortet, [...] haben wir fur billig erkennt, weil sich gedachter Speratus zur Verhör berufft, das ihm das wort Gottes zu predigen billig nicht soll verboten sein. In massen wir solches auch dem herrn Bischoffen vermeldet haben. Darumb langet an Euer königliche Majestät vnser aller gehorsames bitten, Euer königliche Majestät wolle die Vngnad wieder die von Iglaw auffm hertzen lassen, vnd ihnen solche vngnädige schreiben ohne ihre schuldt auff der leut Verleimbdung nicht thun [...]. Darumb bitten wir Euer königliche Majestät wollen das liebe wort Gottes ohne erkenntnis des irrthumbs nicht verhindern lassen, damit Euer khönigliche Majestät dermal eins vor Gott nicht muesse darumb antworten etc.« – Vgl. in der Supplikation vom 11. April 1523 (s. unten Anm. 1123; Leupold, a. a. O., S. 52f.): »wie dan die herrn vnd vom Adl aus iungstem Landtag zu Ollmuntz Euer khöniglichen Majestät auff beschehene rattschlagung weitleuffig gnug zugeschrieben vnd dauon bericht gethan haben, vnd fur vns Indercediret, damit gemelter Doctor bey vns ferner verbleiben, vnd das Wortt Gottes frey vnuerhindert predigen möchte.« – Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B2r: »Wyr haben supplicirt / Lateynisch Deutsch behemisch / vor dem Kunig / vor den Bischoffen / vor allen retten / nicht wyr alleyn / mit vns eyn gantze landschafft zu Märhern«.

¹¹¹² Mandat. Ludwig II. an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 19. Februar 1523 (»Cztwrtek po swate Julianie«; nicht: »vor S. Juliana«, gegen Elvert, Geschichte, S. 164; Chlumecky, Regesten I, S. 45, Nr. 294), Prag (Iglau SOA, II A 9, 1523_II_19; Cerroni, fol. 61r) Vgl. Schenner, Beiträge, S. 229. Übersetzung in Leupold, Chronik, S. 53: »Als wir Euch zuuor geschriben, was Speratum betreffen thut, das wir berichtet sein, wie er viel Ketzereien wieder die lehr der heiligen Christlichen Kirchen einfuhre vnd predige, Weil er dan nicht auffhöret, vnd vns solche Klagen immer fort furkommen, welches wir ihm weder kheinem nicht leiden vnd nachsehen wollen. Derhalben befelhen wir euch ernstlich bei Verlierung leib, lebens vnd aller guetter, das ihr den Speratum nicht lenger allda bey euch predigen lasset, sondern ihm das gantz vnd gar einstelltet bies auf vnsern weittern befelh.« – Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, Bl. B2r: »[...] bis auff das / das solchs wider gepott / bey verliering aller privilegien lehen vnd gutern gemeyner Jgla statt / vnd da neben gedrewet, wo ihr euch daran nicht keren wolt / so solt bann vnd acht vber euch hernach folgen / ia Kunigklicher zorn wurd so gros werden / das ihr Maiestat selber eyn heer fur die stat schlagen wurd / die selbig ynn grund vnd boden zuverhören.«

5.6 Speratus muss ›sein Kreuz tragen‹

Der König, der sich ein Jahr lang in Prag aufgehalten hatte, kam auf seiner Rückreise nach Ungarn am 26. März mit großem Gefolge in Olmütz an.¹¹¹³ Speratus und die Iglauer gehorchten der königlichen Vorladung und erschienen in der Hoffnung auf ein Verhör mit den mächtigen Fürsprechern und dem König als gerechten Richtern.¹¹¹⁴ Sie warteten ab dem 30. März 18 Tage lang auf die Verhandlung ihrer Sache.¹¹¹⁵ Am 1. April war in den »mehrischen sachen, jn den man itzunt handelt, [...] noch nichts besonders ausgericht«.¹¹¹⁶ Eine Woche später war »von wegen der Jgla [...] noch nichts offenbar oder ingehaym gehandelt«, wie der Znaimer Stadtschreiber Stephan

¹¹¹³ Vgl. Stephan von Wischau an den Rat der Stadt Znaim, [nach dem 8. April 1523], Olmütz (Kux, Ein Bericht, S. 53): »Am Freitag vor Palmarum, d. i. am 26. März, ist unser allergnädigster Herr, der König (Ludwig) samt der Königin mit vielen Fürstlichkeiten und Bischöfen hier eingelangt.« – Georg, Chronik, S. 5f.: »Hierbei hat sich befunden Marggraf Georg, Marggraf Wilhelm Georgs Bruder, Herzog Karl, Herzog Friedrich von Liegnitz, der Fürst von Teschen, der Woywode von Trentschin, Graf Hanns Huniades, Bischof von Gran Kanzler aus Ungarn, Bischoff von Reyß, Bischof von Olmütz, die 6 Brüder von Meseritz, die Bottschafft Ferdinandj, die Bottschafft Babsts.« (Die Chronik des Dr. Georg, eines Olmützer Lutheraners, wurde bis zum Jahr 1565 verfasst, vgl. ebd. S. 1). – Oft wird die Ankunft des Königs falsch auf den 9. April datiert (z. B. bei Tschackert Nr. 104) aufgrund von Hagecius, *Kronyka Czeská*, 1541, Bl. gg4r mit der Übersetzung in Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596 (VD16 XL 16), Bl. 219r.

¹¹¹⁴ Vgl. [Speratus], *Vernacula lingua...*, [1529 oder später] (vgl. oben S. 36): »Tandem capit Regi parens Olomucium«; *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B2v: »Zu letzt aber vber das alles / ward vns eyn tag fur königlich Maiestat gen Olmutz gelegt / da wyr gewiss sollten fur kummen vnd verhört werden / des wyr vns denn auff das aller höchst erfreweten / tzohen dahyn / wie vor an ander ort auch geschehen war. Was hulff es aber? wyr lagen zu Olmutz xvij. tag [...]« – Davon abhängig ist Setzenschragen, Chronik, S. 15: »Und zulezt ist er gen Olmunz, etlich des Rats und Gemein mit ihm gezogen in den Landtag, da Künigliche Majestät selber verhanden ist gewesen, und sein da gelegen 18 Tag. haben sich angesagt bei Fursten und Herren und Künigliche Majestät selbst, aber nie verhört worden.«

¹¹¹⁵ Nach einer unbekannten Leitomischler Chronik sei Speratus von Trebitsch (statt Meseritsch) aus an andere Orte gezogen und schließlich (in Biteš?) verhaftet worden, vgl. Pessina, *Mars Moravicus VII*, S. 947: »postea cum iterum audacior, luce palam ostenderet se, et per op-pida pagosque Nobilium, quorum fovebatur ope, cursitando, quocunque veniret, novam Lutheri doctrinam passim vendicaret, et de corrupta a Pontificibus religione, deque puro et sincero suo Evangelio confidentissime concionaretur, deprehensus Bitešij, captusque Olomucium adactus est.« Vgl. Bucholtz, *Geschichte IV*, S. 461; Beck, *Neutitschein*, S. 139; Elvert, *Geschichte*, S. 164; Schenner, *Beiträge*, S. 229; König, *Aus dem Leben I*, S. 18. – Dies deckt sich aber nicht mit den übrigen Quellen, nach denen Speratus erst am Tag vor der Abreise des Königs in Olmütz gefangen gesetzt wurde (s. unten Anm. 1132). Besser dazu passt Leupolds Chronik, S. 53, der wohl auch die Leitomischler Chronik verwendete: »Darnach an andere benachtbarte örter gezogen, bies er entlich Zu Olmuntz auff befelh des Königs gefenglich eingezogen worden.«

¹¹¹⁶ Georg von Brandenburg-Ansbach an Albrecht von Brandenburg-Ansbach, Mittwoch nach Palmarum 1523, Olmütz (Berlin GStAPK, XX. HA, OBA Nr. 26019).

von Wischau dem Rat seiner Stadt berichtete. In ihrer eigenen Sache sei ihm geraten worden, noch still zu halten und erst den »Ausgang der Sach mit denen von Schweidnitz und von der Iglau« abzuwarten. Zu Letzteren habe der königliche Kanzleisekretär »nur gemeinet, sie werden auch nicht wohl bestehen, es wäre denn, daß die meiste Landschaft ihnen anhängt von wegen des Dr. Speraten.«¹¹¹⁷ Der König hatte keine Eile, sich mit den Iglauern zu befassen,¹¹¹⁸ die ihrerseits nicht stillhielten: »Wyr [...] sagten vns vberal an, bey Fürsten vnd herrn, auch Kuniglicher Maiestat. Es sahen vnd westen vns Munch vnd Pfaffen, Prelaten, Abt vnd Bischoff. Es war auch vorhanden der Legat von Rom, niemand wolt vns verklagen, niemand wollt vns hören.«¹¹¹⁹ Es sprach aber wohl mindestens der bischöfliche Sekretär Jan Dubravius mit dem Iglauer Pfarrer.¹¹²⁰

Der Chronist Václav Hájek (Hagecius) berichtet, dass schließlich der Bischof Stanislaus Thurzo (neben anderen *Prälaten*) die Anklage gegen Speratus geführt habe, der ein *Erzketzer* sei und »in Deutschlanden mit Ketzerey befleckt, also in Mähren kommen vnd zur Jglaw wider Gott vnd die Christliche Ordnung mancherley erdachte Schwermereyen geprediget vnd fast die gantze Stadt befleckt habe.«¹¹²¹ Die Abgesandten der Stadt legten eine Supplikation vor, in der sie sich auf den Abschied des zweiten Nürnberger Reichstags 1522/23 beriefen,¹¹²² den sie in ihrem Sinne auslegten, als sei darin beschlossen, dass bis zum vorgesehenen Konzil die freie Predigt zu

¹¹¹⁷ Stephan von Wischau an den Rat der Stadt Znaim, [nach dem 8. April 1523], Olmütz (*Acta que sunt gesta in Olomucio 1523*). Gedruckt in Kux, Ein Bericht, S. 53–58. Ebd. S. 57f.: »Die Handschrift selbst ist darnach der offizielle Bericht des Stadtschreibers Stephan an den Znaimer Rat über seine Wahrnehmungen als Deputierter der Stadt beim Olmützer Landtag zu Ostern 1523.«

¹¹¹⁸ Vgl. ebd. S. 54: »Bevor wir auseinander gingen, ließ uns der König durch den Herzog Karl sagen, es möchte nicht jeder Einzelne aus den Ständen mit Sonderwünschen an ihn herantreten, damit der König vor allem die wichtigsten eigenen und Landesangelegenheiten erledigen könnte, erst dann wolle er sie alle in der Gesamtheit und auch jeden Einzelnen in ihren Anliegen vernehmen und die notwendigen Entscheidungen treffen.«

¹¹¹⁹ *Wie man trotzen sol*, Bl. B2v.

¹¹²⁰ Vgl. Pessina, Mars Moravicus VII, S. 947: »Ubi ad quaestionem vocatus, & de haeresi convictus, cum a quaesitoribus, inter quos fuisse Joannem Daubravium, Episcopo tum a secretioribus consilij, scribit quidam Anonymus [am Rand: MS. Anon. Litomißl. ad an. 1523], nihil in eo sanando proficeretur, [...]« – Vgl. [Speratus], *Vernacula lingua...*, [1529 oder später] (vgl. oben S. 36): »Incendar ac suadetur ore pontificium«.

¹¹²¹ Hagecius, *Kronyka Czeská*, 1541, Bl. gg4r (zitiert nach der Übersetzung durch Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596 (VD16 XL 16), Bl. 219r): »[...] Donnerstags vor S. Tiburtij [...] trat der Bischoff sambt andern Prelaten vor den König [...]«; dies ist die Quelle für Leupold, *Chronik*, S. 53f., Elvert, *Geschichte*, S. 164; Schenner, *Beiträge*, S. 229f. Bei der Angabe *Donnerstag vor S. Tiburtij* (9. April) liegt vielleicht eine Verwechslung mit »nach Tiburtius« zugrunde, was auf den 16. April führen würde.

¹¹²² Der Abschied des 2. Nürnberger Reichstages (1522/23) vom 9. Februar (DRTA JR 3, S. 747f.) enthielt, dass bis zum Konzil alle Prediger allein das Evangelium nach Auslegung der römischen Kirche zu predigen und dabei jede Disputation zu vermeiden hätten.

gewährleisten sei. Sie baten daher, auch ihren Pfarrer ungehindert zu ihrem Seelenheil predigen zu lassen.¹¹²³ Nach der Chronik des Augenzeugen Dubravius ermahnte der König die Iglauer als Verführte streng zur Umkehr und drohte, die Stadt andernfalls zu bestrafen.¹¹²⁴ Speratus erhielt nicht die Möglichkeit, vor dem König und den versammelten Landständen seine Lehre zu verteidigen. Daher bezeichnete er sich auch später noch als *unverhört*.¹¹²⁵ Sie seien erschienen »wo vnd wie offft sie wollten« und »jn dem land hyn vnd her mit grossen kosten bis yn das xi. mal gereyset«, hätten dabei über hundert Meilen zurückgelegt,¹¹²⁶ aber »nyrgent der uns weder gehort noch geantwort hett, erfunden.«¹¹²⁷

¹¹²³ Supplikation der Iglauer Abgesandten (Stanislaus Faierabend, Mathias Lidl und Johannes Stubik) beim König, 11. April 1523 (Sabbato ante conductum pasche), Olmütz (Iglau SOA, II A 9, 1523_IV_11). Falsch datiert und inhaltlich verzerrt bei Chlumecky, Regesten I, S. 45, Nr. 293 (Samstag vor Judith 1522), Tschackert Nr. 88 (»vor Weihnacht«), Leupold, Chronik, S. 52f. und Schenner, Beiträge, S. 227 (vor das Mandat vom 19. Februar 1522). Im Originalkonzept und bei Cerroni, fol. 64r–65r ist das Datum deutlich zu lesen; die gleichzeitige Kopie trägt kein Datum. – Übersetzung bei Leupold: »Ist vnser als Euer königliche Majestät gehorsamer Armer Vnterthanen an stat des Ratths vnd der gantzen Gemein zur Iglaw gehorsames bitten, dieweil auch die Churfürsten vnd Fürsten des Reichs vnd andere viel Christliche herrn in gehaltener Versammlung zu Nurnberg eintrechtigklich beschlossen haben, wie es mit den Predigern des Worts Gottes bies auff ein kunfftiger Concilium gehalten werden soll, als nemlich, das sie vnterdessen in ihren Predigten frey vngehendert verbleiben sollen, wie der Articl solches klar vermag, weil auch solher beschlus nu mehr weit ausgebreitet ist, vnd in andern landen, als man höret, die Christen sich nach diesem Articl richten, Euer königliche Majestät geruhen vnns wegen vnserer Seelen heil vnd Seligkheit auch allernedigist vergönnen, des Doctor Paulus ebnermassen bey vns Predigen, vnd die leut aus Gottes wort vnterrichten möge.«

¹¹²⁴ Dubravius, *Historiae Regni Boiemiae Libri XXXIII*. Proßnitz: Johannes Günther, 1552, Bl. CCV^v: »Rex praeposito, ut diximus Boiemiae, Carolo Duce, rursus in Hungariam temonem vertit, transiensque per Moraviam Olomucij substitit, dum Iglaienses ad se accersitos, saeuerissimis verbis castigat, quod levitate ingenij, novarumque rerum studio, veterem religionem deponere inciperent, a Sperato quodam plane desperato fascinati, ut non crederent veritati, sed attenderent pseudoprophetarum mendacio, a quo nisi resipiscerent, poenam perfidiae debitam, Regem, a civitate exacturum esse, captusque interim Speratus et in vincula coniectus.« – übersetzt in Boregk, *Behmische Chronica*, 1587 (VD16 B 6705), S. 626; darauf beruht Leupold, Chronik, S. 53f. Vgl. Istvánffy, *Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV*, 1622 (VD17 3:605136N), S. 102; Pessina, Mars Moravicus VII, S. 946. Vgl. diese Drohung mit unten S. 195.

¹¹²⁵ *Von dem hohen Gelübd*, 1524, Bl. A2r: »[...] sonder er tribs so lang / biß er über mein so manigfaltiges er bieten / antwort czu geben / wo man wolt / mich / doch vnuerhort / czu letzt yn gefengniß bracht.« Vgl. auch *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. A2v–3r. B2rv.

¹¹²⁶ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B2r. Vgl. *Vernacula lingua...*, [1529 oder später] (vgl. oben S. 36): »Sed inauditus, causam, paratus dicere«.

¹¹²⁷ Vorrede zu *Ein weyse Christlich Mess*, 1524 (VD16 L 4738), Bl. A2r: »Darumb wyr dan mitteynander bis ynn das eylfft mal / mit grossem kosten / mühe vnd ferlickeyt / hieher vnd dorthyn / ia auch vnsern eygen feynden die noch heut ynn vns Christum verfolgen / wo sie gewolt haben / nach gereyset / aber nyrgent der vns weder gehort noch geantwort hett / erfunden.« – Vgl. *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B2r: »Vnd haben dazu nichts vnrechts begert / sondern / das

Dies ist typisch reformatorische Verteidigungsrhetorik,¹¹²⁸ doch zeigt das spätere Verhalten und die Theologie des Reformators, dass er von der Vorstellung durchdrungen war, dass die Wahrheit mit Gottes Hilfe auch in solchen Situationen siegreich sein müsse.¹¹²⁹ Dazu gehörte auch der Vorwurf gegen die Ankläger, sich nicht offen zu zeigen:¹¹³⁰ Ihr »eygen boshafftig gewissen, das sich der vnwarheit schuldig weyß«, mache sich selbst verzagt und traue sich nicht ans Licht, um seine Sache redlich zu verteidigen. Daher lüge und betrüge es und agiere aus der Finsternis heraus. Er aber habe nie etwas anderes begehrt, als dass man ihn »an das liecht kommen liess«, an dem »wyr vnsers gelaubens eynem ieden tröstlich, dazu gutlich, wollten rechnung geben«. Falls er irre, wolle er sich »von hertzen gern berichten vnd vnterweysen lassen« und dafür »auff das aller höchst danckbar seyn«. Das müsse aber anhand der »schriff, der wyr glauben thurfen«, geschehen. Dazu seien seine Ankläger aber nicht bereit gewesen.¹¹³¹

Am 16. April ließ der König den Iglauer Reformator im Rathausturm gefangen setzen, zunächst mit der Aussicht auf den Feuertod.¹¹³² Speratus berichtete später: Da habe sich eine große Freude erhoben unter dem *Haufen der Kinder Belial*: »Eyner

man auch bey dem Turcken erlangen möcht / nur alleyn das man vns doch eyn eynigs mal verhörte / das haben wir nie erlangen mögen.«

¹¹²⁸ Vgl. oben S. 150.

¹¹²⁹ Vgl. unten S. 200. 204.

¹¹³⁰ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B2r: »Das noch mer ist / wyr haben nie erforschen kunnen odder eraus boren / wer doch vnser anklager weren / auch ist vns nie angezeygt worden / was schuld vns geben ist / warynn wyr doch vnd von wem wyr verklagt worden sind.«

¹¹³¹ Ebd. Bl. A2v–3r.

¹¹³² Vgl. ebd. Bl. B2v–3r: »Wie gieng es denn zu? da heut der Fürst vnd der herr hynweg zohe / morgen eyn anderer / vnd auch kuniglich Maiestat selbs auff prach / da fieng man den ketzer / vnd leget mich yn turn / gebott man sollt mir wasser vnd broth zu fresen geben / vnd dennoch desselbigen nicht genug / wie wol es besser ward. Da lag ich / wes schwig ich denn nicht? warumb saget ich die warhey?« – Setzenschragen, Chronik, S. 15: »Aber zuletzt, da ein Herr nach den andern wegzag und Königliche Majestät selber aufbrach, da schicket man nach den Doktor Paul und hat ihn auf den Turn auf den Rathaus zu Olmunz gelegt, und gelegen von Ostern unz auf S. Johannestag.« – Georg, Chronik, S. 6: »Am Donnerstag vor Misericordiae hat man den Paul Sperat, Prediger von Jglau, in den Thurm gesetzt« – Hagecius, *Kronyka Czeská*, 1541, Bl. gg4r (Übersetzung durch Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596 (VD16 XL 16), Bl. 219r: »Als der König die Klag sambt dem Gezeugnuß angehört / befohl er / diesen Prediger Gefänglich einzuziehen vnnd wohl zuuerwahren / vnd dieweil er dessen vberzeuget / solte er mit Feuer verbrennet werden.« (davon abhängig Leupold, Chronik, S. 53). – Pessina, *Mars Moravicus* VII, S. 947: »cum a quaesitoribus [...] nihil in eo sanando proficeretur, Rege permittente ac decernente, ad rogam damnatus fuit.« – Zur Datumsangabe in Georgs Chronik (16. April) stimmt die Mitteilung, dass das Iglauer Feuer (s. unten Anm. 1146) in *mittlerer Zeit* seines Gefängnisaufenthaltes geschehen sei. Setzenschragens Angabe *Ostern* lässt sich damit schlechter vereinbaren. Schenner, Beiträge, S. 230 verwechselte Misericordia mit Exaudi. Clemen (WA Br 2, S. 529 und Einblattdrucke, S. 24) und Meding, Luther und Speratus, S. 189 übernahmen diese falsche Angabe (zu den Auswirkungen vgl. unten Anm. 1478).

lobet Gott, das der ketzer gefangen ward, der ander wollt das holtz mich zu verbrennen von der Jgla gar gen Olmutz schicken.« Diese Ereignisse deutete er nach dem Vorbild der Passionsgeschichte:¹¹³³ Ihre Feinde hätten nicht nachgelassen, bis sie, nämlich *Annas, Cayphas, Herodes* und *Pilatus*, es geschafft hätten, Christus zu *kreuzigen*, diesmal nicht »yn yhm selb, sondern yn uns vnd eygentlicher yn mir«. Dass Speratus sich hier so sehr mit Christus identifizierte, gehörte zu seinem Konzept der leidenden Kreuzesnachfolge (nach Mk 8,34: *Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*), das er in seiner Flugschrift *Wie man trotzen soll auff's Creutz widder alle wellt* am Ende des Jahres den Iglauern nahezubringen versuchte.¹¹³⁴ Das Bild der Passionsgeschichte ausführend verglich er die Iglauer Gemeinde mit den Jüngern Jesu:¹¹³⁵

Ja ettlich aus vnserm hauffen mit leycheten. Ettlich liessen es gutlich geschehen, die [zu]vor den tod nicht furchten wollten. Vnd ia, die aller besten aus vns nicht weyter denn bis an den ölberg oder, geriet es gar wol, yn Annas hoff nachfolgeten, nicht weys ich, ob auch ettlich meyn eyn mal oder drey gar verleuket haben, nicht meyn sonder Christi, yn dem ich mich, nicht mich yn mir will ausgenommen haben.

Trotz der Nennung von Herodes und Pilatus war dieser Vergleich gegen keine weltliche Obrigkeit gerichtet, denn den König nahm er konsequent in Schutz. Das »aller edlest blut, den frummen Kunig« wollte er hier »wie vberal yn meyner sach« als Verantwortlichen ausgeschlossen haben.¹¹³⁶ Die königlichen Mandate seien *Lügenmandate*, Fälschungen der Mönche gewesen.¹¹³⁷

Jch meyn das heysß kunig zu narren gemacht, soll man anderst gelauben, das Kunigliche Maiestat von Hungern vmb dise Tiranney gewist hatt, das ich doch gleich schier vnmüglich acht. Es mus alles vnter Konigklichem namen daher faren, solts schon der grössist ertzubub gethan haben. Der Edel Kunig eyn solche gute Konigk-

¹¹³³ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D2r. Vgl. die Vorrede zu *Ein weyse Christlich Mess*, 1524 (VD16 L 4738), Bl. A2r: »Sonder wie yr art ist / vnuerhort / mich bis ynn die zwolfften wochen zu Olmutz schwerlich gekerckert«.

¹¹³⁴ Vgl. unten S. 209.

¹¹³⁵ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D2r.

¹¹³⁶ Ebd. Bl. D3r.

¹¹³⁷ Ebd. Bl. B2r. C4r. Vgl. die Vorrede zu *Ein weyse Christlich Mess*, 1524 (VD16 L 4738), Bl. A2r: »Jnn wilchem allen vnsers frommen königs auff das aller schmelichst / ist worden myssgebraucht / er mus vberal den namen haben / vnd yhres gottlosen wesens eyn schanddecker seyn / weys Gott wol / Ach das ym aus den henden dyser seelmorder geholffen wurd / bit alle menschen / wyr seyn es yhe schuldig.«

liche art anzeygt vnd, als vil an yhm ist, beweyst, das keyn vbel bey yhm zu furchten wer, wo yhn nicht seyn vnd seiner land gröste feynd vnd tyrannen gefesselt hetten. Got wöll yhm eyn mal aus yhren banden ledig machen.

Und doch ließ der König am Tag nach der Gefangensetzung des Predigers, am 17. April, *lutherische* Bücher, die man nicht nur den Buchhändlern, sondern auch den Bürgern abgenommen hatte,¹¹³⁸ auf dem Marktplatz verbrennen und reiste daraufhin ab.¹¹³⁹ Unter diesen Büchern befand sich auch Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, weshalb Speratus seinen Feinden unterstellte, dass »sie wollten, das alle Biblien verbrant weren [...] yn allen sprachen, so vil yhr ist auff allem erdpoden«, um diese Art »Ketzer«, die »alleyn aus der Bibel kummen«, ein für alle Mal loszuwerden. Das werde ihnen aber nicht gelingen, sondern im Gegenteil werde die Bibel sie selbst vor aller Welt als Ketzer erweisen.¹¹⁴⁰ Über diese Bücherverbrennung verfasste ein J. S.¹¹⁴¹ ein lateinisches Spottgedicht *De incendio librorum M. Lutheri*.¹¹⁴² Darin wird

¹¹³⁸ Vgl. unten Anm. 1140. Auch Speratus wurden seine mitgeführten Bücher bei der Gefangennahme abgenommen, vgl. Speratus, *Der Wiener Artikel*, 1524 (VD16 W 2645), Bl. E2v: »da werd yhr meyner predig eyn abschrift finden / die myr sampt andern buchern als bald ich gefangen ward / durch Koeniglicher Maiestat bevelh genomen sind.« Diese Bücher wurden möglicherweise ebenfalls verbrannt, er hatte wahrscheinlich auch eine Lutherbibel dabei. Die genannte Wiener Predigt aber, die er wohl mitführte, um sich bei Bedarf hier gegen die in Wien erfolgte Exkommunikation rechtfertigen zu können, kam nach Ungarn, vgl. Speratus, *Von dem hohen Gelübd*, Bl. A2r und oben S. 139. Seine in Iglau zurückgelassenen Bücher verbrannten durch ein Unglück, vgl. unten S. 206.

¹¹³⁹ Vgl. Georg, Chronik, S. 6: »[...] und den Freytag darauf die Lutherischen Bücher samt neuen Testament in Gegenwart Ludwig Königs auf dem Ring verbrennt. König Ludwig ist denselben Tag weggefahren.«

¹¹⁴⁰ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B3rv. Ebd.: »Ja das man doch sehe wie recht sie mit mir gehandelt hetten / machten sie am nechsten tag darnach als ich gefangen ward / eyn freuden feuer / beraubten die buchkremer vnd die frummen burger / wer Lutterische bucher hett / vnd verbrenneten die daselbst auff dem marck bey dem pranger / das müssen yhe feyn gesellen seyn. Ja sie verbranten auch das new testament / von Martino Luther verdolmetschet / darumb das allein der nam Wittemberg darauff geschrieben stund. Das heyst yhe ketzerey genaw gesucht / von eyns wörtlins wegen das gantz Euangelium verbrennen.«

¹¹⁴¹ Jan Šlechta? Vgl. oben S. 65 und unten S. 200.

¹¹⁴² *De incendio librorum*, [nach dem 17. April 1523] (Clemen, Einblattdrucke, S. 25): »De incendio librorum M. Lutheri postridie dum in carcerem missus esset Speratus Olomucij apud Morauos habito res ut gesta est lusus cuiusdam J. S. contrarius ei, qui dixerat Deorum beneficio tunc pluisse, ad eundem Speratum in carcerem missus.«: »Nuper, ut arceret diuini scripta Lutheri, | Struxerat indignos impia turba rogos, | Scilicet haec longo solatia vana dolori | Comenta, innocuus si luat ista cinis. | Iusserat hoc magni Legatus ab Vrbe profectus | Pontificis vel Rex Pontificumque manus. | Neu tamen exultes nimium, quae conscia facti, | Turba, manes, iam nunc omine moesta malo: | Carnifici insuetus fluxit de nare soluta | Vsque cruor, iussas dum ciet ille faces, | Siue quod insontem damnabant crimine Christum, | Debita siue isthaec sanguine poena venit. | Atque vtinam spreti non sint ea praemia verbi, | Turca quod infesto saeuat ense nocens! | Desuper ut diros pertesus Iupiter ausus | Obducit clara nubila densa die | Et medijs

behauptet, dass dem Henker bei der Entzündung des Holzhaufens Blut aus der Nase gelaufen und das Feuer durch Regen wieder gelöscht worden sei. Der Dichter sandte sein Werk dem Gefangenen. Dieser antwortete mit zwei eigenen Gedichten.¹¹⁴³ Im ersten Gedicht (*Responsio*)¹¹⁴⁴ zeigte er sich unbeugsam: Man möge aufhören, ihm zu drohen oder zuzureden. Bei ihm erreiche die Schlange nichts. Lieber wolle er den Kerker oder gar den Feuertod erleiden als sich dem Recht der Päpstlichen zu beugen. Im zweiten Gedicht (*Sotadica*)¹¹⁴⁵ stellte er das päpstliche Gesetz als Anweisung zur Anhäufung von Reichtum dem Gesetz Gottes entgegen, das Armut gebiete.

Anlass zur Deutung gab nicht nur die Verbrennung der Bücher, sondern auch der Iglauer Stadtbrand, der, während Speratus im Gefängnis saß, bis auf wenige einzelne Häuser und das Kreuzkloster die ganze Stadt, darunter auch den gesamten Besitz des Speratus zerstörte.¹¹⁴⁶ Die Auswirkungen dieses Unglücks auf das städtische Leben

largum demittens ignibus imbrem | Vltrices flammam tollere iussit aquas.« Vgl. Weller, *Altes aus allen Theilen*, S. 92; Tschackert Nr. 104.

¹¹⁴³ Alle drei Gedichte stehen auf dem selben Einblattdruck, vgl. Clemen, *Einblattdrucke*, S. 24–26. Erwähnt in Spalatin's Annalen (Mencke, *Scriptores rerum Germanicarum* II, S. 627).

¹¹⁴⁴ *Responsio*, [nach dem 17. April 1523] (Clemen, a. a. O., S. 25f.): »Quae sint choretici gregis maledicta studia, responsio Sperati.«: »Seu paphiae, aut Bromio, Plutonia siue celebrat, | Vel sacra Vulcano Pontificale Chaos, | Ne pereant census, neu non superextet abunde, | Vulcano melius consuluissie iuuat, | Ut pompas taceam, quas si non Persica iactet | Gloria, iam toto sufficit orbe nihil. | Testatur facinus, Sperato quam bene vellent, | Naeuos quod soleat carpere Mysta pius. | Squalleat et merito desperet carcere clusus, | Hinc discat, nobis que placuere loqui. | Non possum, intentes si mille pericula vitae | Vulcano facias et mea membra tuo, | Nempe theatra mihi carcer, mihi flamma choruscet, | Auroram citius quam tua iura sequar. | Desine blandiri, minari desine, serpens, | Hic nihil efficies. Desine, liuor edax.« Vgl. Tschackert, *Speratus von Rötlen*, S. 15.

¹¹⁴⁵ *Sotadica Eiusdem convertanda*, [nach dem 17. April 1523] (Clemen, a. a. O., S. 26): »Pauperiem pia lex Christi docet esse, Papalis | Accumulasse docet lex mala diuitias. | Gratuito sua dat, non vendit, quisquis amator | Gregis, non lactis est magis afficiens. | Frons tua, non tua mens, Christum, non querere fiscum, | Cuccule, te nobis, non tibi significat.« Vgl. Tschackert, *Speratus von Rötlen*, S. 15f.

¹¹⁴⁶ Am 18. Mai (Montag vor Pfingsten; Montag nach der Kreuzwoche). Vgl. in dem Empfehlungsschreiben der Iglauer für Speratus vom 3. September (s. unten Anm. 1188): »Aber mittlerer Zeit dieweil er gefencklich gesessen Im durch das grausam Feir, welches sich den Montag nach der crevzwochen auff den abend verlossen, also das dy gantz Stadt bis an newn Hewser ausgeprunnen, darbey und mit alle sein Hab und Gut sonderlich an gueten christlichen puechern ob den hundert gulden wert verprunnen und verdorben.« – Vgl. Setzenschragen, *Chronik*, S. 15f.: »1523. Jahr am Montag vor Pfingsten zwischen 23. und 24. Stund ist ein Feuer leider auskhehen in der Behemgassen nahent bei der Roßmühl, und ist die ganz Stadt ausbrunnen bis ans Kloster zu den heiling Kreuz und bei acht Häuser in derselbigen Gassen, die send belieben, und bei 22 Person send in den Feuer vergangen und verfallen.« – Hagecius, *Kronyka Czeská*, 1541, Bl. gg4r (Übersetzung durch Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596, VD16 XL 16, Bl. 219r): »Kurz vor Pfingsten / ist die Stadt Jglaw gantz vnd gar außbrunnen / das auch nicht mehr als Sechs oder Sieben kleine Häußlein vberblieben.« – Leupold, *Chronik*, S. 60f.: »Montag vor Pfingsten ist ein schreckliche Brunst alhie entstanden, dadurch die ganzte Stadt verderbet worden [...] Jst

Iglaus waren verheerend. Danach war die Stadt nicht mehr dieselbe, die Speratus verlassen hatte. Die Bevölkerung wich zum großen Teil in benachbarte Dörfer aus und viele Handwerker zogen endgültig fort. Der Chronist Martin Leupold berichtet: »War also damals gar ein trauriger vnd kleglicher Zustandt der Stadt alhie, vnnd sein alle hantierungen gelegen.«¹¹⁴⁷ Zum Wiederaufbau erließ der König der Stadt für 20 Jahre die Steuer.¹¹⁴⁸ Das Feuer wurde sogleich als Strafe Gottes im Hinblick auf Speratus gedeutet. Von altgläubiger Seite wurde verbreitet, es sei eine Strafe für die Änderung des Glaubens, die Lästerung Gottes und der christlichen Ordnung gewesen.¹¹⁴⁹ Untermauert wurde diese Auffassung mit dem Argument, dass das Dominikanerkloster nicht verbrannt sei. Dies überzeugte wohl auch einige der Iglauer und bewog sie dazu, sich von Speratus ab- und dem alten Glauben wieder zuzuwenden.¹¹⁵⁰ Speratus wandte ein, dass nicht nur das Kloster, sondern auch das Hurenhaus und das des Henkers vom Feuer verschont worden waren und setzte der altgläubigen Deutung seine eigene Interpretation entgegen: Das Feuer sei eine Strafe für den Abfall der Iglauer vom Evangelium gewesen. Gott habe es zuerst im Guten mit ihnen versucht, nun aber wende er Züchtigung an.¹¹⁵¹ Speratus legte Gott Worte einer möglichen Erklärung des Unglücks in den Mund:¹¹⁵²

also die gantze Stadt (ausserhalb des Creutzklosters vnd ettlich wenig kleiner heuser hinter der Pfarr, auch ausser der vntern Roßmuel, des henkhers vnd hurenheusleins so geblieben) gar ausgebrent, vnd sein im feuer bey 22 Personen vmbkommen, vnd wie der Chor in der Pfarkirchen eingefallen, hats 3 Personen erschlagen«.

¹¹⁴⁷ Leupold, Chronik, S. 61.

¹¹⁴⁸ Vgl. ebd; Chlumecky, Regesten I, S. 45, Nr. 296 (Urkunde vom 16. August 1523).

¹¹⁴⁹ Vgl. Leupold, Chronik, S. 61: »Zur selben Zeit ist Doctor Paulus Speratus noch Zu Olmuntz gefenglich gesessen, da haben viel der Babstischen gesagt, Gott habe vber die Stadt die brunst verhangen, weil die Inwohner ihren glauben geendert hetten Solche gedankhen sein Zohl frei, es mags glauben wem es gefelt.« Zusatz von späterer Hand: »Es ist gar nicht Zu Zweifeln das Gott wegen der Gottlosen Neu- eingeführten lehr gestrafft, wahren die Leith beym Catholischen glauben geblieben, Hätten sie sich niemahlen vnterstanden dergleichen ausgelassenheiten Zuverüben, Jst also dieses als ein Straff gottes wegen veränderten glauben anzusehen. Währe es ein Universal verhängnus gewesen, währe das Creutz Closter vnd Kirchen nicht stehen geblieben, allwo noch damahlen wie allezeit, der allein Seeligmachende Catholische Glauben geprediget, gelehret vnd erhalten worden.« Vgl. Pessina, Mars Moravicus VII, S. 947f.

¹¹⁵⁰ Vgl. Hagecius (Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596, VD16 XL 16, Bl. 219r): »Etzliche setzten dessen Vrsachen / das sie vnser Herr Gott darumb also gestrafft / das sie wider Gott vnd die Christliche Ordnung Lästerung getrieben / so sie vom D. Sperato begrieffen. Aber etzliche vnter jhnen / so diese Gottes Straffe erkantden / haben sich wider zu dem Christlichen Glauben gewendet.«

¹¹⁵¹ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D2r–4r.

¹¹⁵² Ebd. Bl. D3rv.

Dunckt euch nicht, Gott rede also mit euch yn diser brunst? Sehet, ich hab euch geschickt das Euangelium vnd yhr nambt es an, liesset aber euch bald davon abschrecken, eben alleyn durch Munchs verfolgung, die sind euch die grosten tyrannen gewesen, wiewol sie des nie wort haben wollten. Darumb straff ich euch durch dises feur. [...] Die Munch, die yhr forchtend, da yhr von dem Euangelio tratt oder nicht dabey stehen wollt, die müssen ewer herren vnd tyrannen bleyben. Darumb lass ich yhren Fursten palast bleyben. Ach, erschreckt ab disen herren. Hurn vnd buben sind besser denn sie, Hencker vnd mörder vil frummer vnd leydenlicher. Darumb lass ich mit yhn auskommen hencker vnd hurnhaus, das yhr eyns aus dem andern kennen solt.

Wenn sie konsequent nach dem Evangelium gehandelt und um Christi Willen gelitten hätten, »wer weys [...] ob dise straff kummen wer?«¹¹⁵³ Aus dieser Strafe könne man auch erkennen, »das Gott noch der allte Gott ist, der solcher plag noch mehr vnd vil grösser vber vns schicken mag.«¹¹⁵⁴

Speratus dürfte in dieser Deutung dadurch bestärkt worden sein, dass er bereits in einem Brief aus dem Gefängnis vom 21. Mai, als er von dem Iglauer Unglück noch nichts wusste, der Stadt göttliche Strafe in Aussicht gestellt hatte:¹¹⁵⁵ Sie sollten sich die grausamen Folgen vor Augen führen, die sich in Böhmen aus der Hinrichtung des Jan Hus ergeben hätten. Unschuldiger vergossenes Blut bleibe selten ungerächt, besonders wenn es um Gottes Wort willen geschehe. Es beflecke nicht nur die Täter, sondern spritze auch auf die, die sein Vergießen nicht nach Kräften verhindert hätten. Der Gefangene verwies auch auf die Zerstörung Jerusalems nach der Tötung ihrer Propheten (Lk 13,34), weil sie *die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen* wollten (Lk 19,44). Dies war als Warnung gemeint, nicht als Deutung des ihm noch unbekannten Feuers, denn in diesem Brief ist nur von möglicher Strafe die Rede. Ihn aber überwältigte hier im Gefängnis, in dieser von ihm zu erleidenden *Widerwertigkeit* das *Fleisch*. Der *Geist sei willig, aber das Fleisch schwach* (Mk 14,38; Röm 7,23). Dem *Fleisch* gebe er nach, indem er sie bitte, dass durch ihre Hilfe und Gottes Fügung dieser *Kelch* von ihm genommen werde, »doch nit mein, sunder gottes wille gescheh« (Mk 14,36). Falls er tatsächlich sterben müsse, müsse sein *Fleisch* sich dem *Geist* ergeben, aber auch Christus musste »den plutigen schwayss im garten schwitzen«, bevor er sein *Fleisch* besiegte. Er ermahnte sie, welch üble Nachrede über sie kommen würde, wenn sie ihn im Stich ließen. Großen Schmerz habe es ihm bereitet, dass jemand vor einigen Tagen zu ihm gesagt habe: »Sy ziehen den kopff auss der schlingen, lassen euch hie allayne im pad sitzen.« Er habe sie nach Kräften gegen diese

¹¹⁵³ Ebd. Bl. D3r.

¹¹⁵⁴ Ebd. Bl. D4r.

¹¹⁵⁵ Speratus an Rat und Gemeinde der Stadt Iglau, 21. Mai 1523, Olmütz (SBW Nr. 17). Gedruckt in Csepregi, A reformáció nyelve, S. 368f.

Äußerung verteidigt, noch Schlimmeres aber dürfte durch ihre Feinde verbreitet werden. Er bitte sie, Mitleid mit ihm zu haben und ihm zu helfen, so viel sie könnten. Er habe sie ja bisher nur als besonders treue, redliche Leute kennengelernt. Er begehre doch nur ein Verhör. Mit diesem Brief habe er dem *Fleisch* nun aber genug Raum gelassen, »verner muß es nur schweigen vnd sein maul zu halten«. Er schloss mit den Worten: »Gott woll vns jm geyst allenthalben sterken vnd aufrichten, damit wir vor dyser welt weder glück noch vnglück, weder eer noch Uneer, weder Lust noch Vnlust weder Leyden oder rue, weder freund noch feind, weder leben noch tod anstehen in den dingen, darinn der namen gottes soll geheyligt werden. Amen.«¹¹⁵⁶ Unterschrieben ist der Brief mit *Gottes Gefangener* und im Eingang steht die unter Reformatoren beliebte paulinische Formel *Gnad und Fried in Christo Jesu*.

Der Absender wünschte, dass der eilig geschriebene Brief ebenso wie der vorherige (dieser ist nicht überliefert) in die böhmische Sprache übersetzt und verschiedenen Herren zugesendet werde, besonders den beiden von Pernstein und dem Arkleb von Boskowitz. Er schrieb auch noch einige weitere, nicht überlieferte Briefe an die Iglauer aus dem Gefängnis.¹¹⁵⁷ Er schrieb auch einen Brief nach Wittenberg,¹¹⁵⁸ der vermutlich zusammen mit einem Brief des Sigismund Gelenius zu Melanchthon gelangte. Gelenius berichtete ebenfalls über die Olmützer Ereignisse,¹¹⁵⁹ seinen Brief überbrachte der Sohn des Jan Šlechta (1466–1525) aus Prag, der zum Studium nach Wittenberg kam.¹¹⁶⁰ Aus den beiden Briefen erfuhr Melanchthon wie der Bischof von

¹¹⁵⁶ Vgl. ähnlich Röm 8, 38f.

¹¹⁵⁷ Nach Leupold, Chronik, S. 55 hat Speratus »in den 12 wochen, die er Zu Ollmuntz auffm Ratthaus gefengklich gehalten worden, viel vnd offtmals nach Iglaw geschrieben allerley schöne tröstliche Episteln, die kurtz halber hie ausgelassen sein.«

¹¹⁵⁸ [Speratus an Melanchthon (?) in Wittenberg, vor dem 7. Juli 1523, Olmütz] (SBW Nr. 18). Vgl. MBW 290a: »Nam ex literis tuis intellexi Pseudoepiscopos conari, ut te opprimant«. Hejnic, Melanchthons Briefwechsel (Rezension), S. 40 verstand dies so, als sei der Brief an Melanchthon schon 1522 oder im Frühjahr 1523 geschrieben worden. Der Brief des Speratus wird aber wohl dem in Spalatin Annalen (Mencke, Scriptores rerum Germanicarum II, S. 627) berichteten Inhalt entsprochen haben und ist daher in die Zeit nach dem 17. April 1523 zu datieren. Dass Melanchthon in seiner Antwort nur von einer versuchten Unterdrückung spricht, muss nicht so zu verstehen sein, dass Speratus noch nicht hilflos im Gefängnis saß.

¹¹⁵⁹ [Sigismund Gelenius an Melanchthon in Wittenberg, vor dem 31. Juli 1523, Prag] (MBW Nr. 281 zitiert die Erwähnung in Spalatin Annalen). Vgl. Hejnic, a. a. O., S. 39.

¹¹⁶⁰ Vgl. Melanchthon an Georg Spalatin [in Colditz], 31. Juli 1523, [Wittenberg] (MBW Nr. 282): »Ex Boemia literas attulit Schlechte filius adulescens huc missus capiendi cultus ingenii caussa. Est Schlechte patris in farragine Erasmica longa epistola. Verum hanc ad te mitto quam ad me hospes quidam meus vir mire et eruditus et modestus scripsit.« Im letzten Satz ist Gelenius gemeint (vgl. vorherige Anm.) Melanchthon wies hier daraufhin, dass von Šlechta ein langer Brief in der Sammlung des Erasmus enthalten sei. Auffälligerweise steht die handschriftliche Kopie des Melanchthonbriefs an Speratus auf dem hinteren Vorsatzblatt dieser Erasmus-Briefsammlung (*Farrago nova Epistolarum*, Basel 1519, VD16 E 2938). Melanchthon

Olmütz den jungen König Ludwig verführt habe, Speratus als Häretiker einkerkern und Luthers Bücher verbrennen zu lassen.¹¹⁶¹

Melanchthon wandte sich mit einem Trosts Schreiben an den von *Pseudobischöfen*¹¹⁶² Verfolgten, in dem er wünschte, der Ruhm des Evangeliums möge durch seine Predigt und Bedrängnisse wachsen. Er ermahnte ihn, das *Kreuz* bereitwillig als Ehre, Ausbildung und Bestätigung anzunehmen, denn ohne das *Kreuz* könne keine Sache wirklich für christlich gehalten werden. Dies entspricht genau der Kernaussage der Flugschrift, die Speratus ein halbes Jahr später aus Wittenberg an die Iglauer richtete. Melanchthon tröstete ihn mit dem Hinweis, dass Gott die schützen könne, die *selig sind, weil sie allerlei Übles gegen euch reden* (Mt 5,11).¹¹⁶³

Speratus nutzte die Zeit im Gefängnis auch dazu, seine Wiener Predigt erneut niederzuschreiben, da sie ihm abgenommen worden war und er vermutete, dass er sich für sie noch würde verantworten müssen.¹¹⁶⁴ Hier verfasste er wohl auch sein bekanntes Lied *Es ist das Heil uns kommen her*.¹¹⁶⁵

verwechselt sie hier aber mit einer anderen (*Epistolae ad diversos*, Basel 1521, VD16 E 2925), denn nur dort ist ein Brief an Šlechtá enthalten (S. 547).

¹¹⁶¹ MBW Nr. 281 (s. oben Anm. 1159): »Presul Olomucensis Ludovicum regem Ungariae et Boemiae adolescentem antea Luthero non iniquum eo facinoris pestilenti suo consilio induxit, ut eius iussu in Lutheri libros publico incendio in oppido Olomucensi sevitum sit et Paulus Speratus, qui in primario Moravorum oppido Trigla bonum partem suis concionibus ad verae pietatis studium excitaverat, in carcerem trusus, quod eiusdem cum Luthero haereseos haberetur. Quod Sigismundum Gelenium Boemici sanguinis hominem pessime habuit. Qui Philippo Melanchthoni scribens haec in calce addidit: »Christus optimus maximus te diu nobis incolumem servet σὺν Ἐλευθέρῳ τῷ τῆς θεοσεβείας ἀναζωπυρητῇ.«

¹¹⁶² Unter den Pseudobischöfen sind Stanislaus Thurzo und vielleicht auch Ladislaus Salkan, ungarischer Kanzler und Bischof von Vác zu verstehen, vgl. oben Anm. 815.

¹¹⁶³ Melanchthon an Speratus [in Olmütz, Juli 1523, Wittenberg] (MBW Nr. 290a): »Utinam et verbo tuo et afflictionibus evangelii gloria augeatur. Nam et ex literis tuis intellexi pseudoepiscopos conari ut te opprimant, et huc iam nescio quae fama attulit. Tu vide, animo sis forti. Tueri potest is qui predixit ›beatos‹ fore, si ›omne malum adversus vos dixerint‹. Falleris enim, si quae de re vere ›gloriarī‹ posse christianum arbitraris quam de ›cruce‹. (Gal 6,14) Quid enim honorificentius quam imagines, quam stemmata Christi gestare? Haec quanquam ipse videas, tamen pro charitatis officio scripsi. Plane optandum mihi videtur, ut cruce Christus nos exercitet qui mire in hac carnali securitate frigemus. Nam etsi crux evangelium comitata fuerit, putarim hac sphragide Christum approbare nostra studia.« Vgl. Hejnic, Melanchthons Briefwechsel (Rezension), S. 39. 65 (Faksimile). – MBW Nr. 290a datiert auf August, da Melanchthon am 31. Juli das oben genannte Schreiben des Gelenius an Spalatin schickt (vgl. MBW Nr. 282). Er dürfte den Brief des Speratus jedoch schon beantwortet haben, bevor er an Spalatin schrieb. Davor hatte Melanchthon zuletzt am 3. Juli an Spalatin geschrieben (MBW Nr. 279). Vgl. auch Hejnic, a. a. O., S. 38–40.

¹¹⁶⁴ Vgl. Speratus, *Von dem hohen Gelübde*, Bl. A2rv und oben S. 137; Anm. 1138.

¹¹⁶⁵ Vgl. unten S. 247ff.

5.7 Rettung vor dem Feuertod

Mindestens bis Mitte Mai rechnete der Iglauer Reformator mit seiner Hinrichtung. Am 7. Juli aber wurde er nach zwölf Wochen aus dem Gefängnis entlassen.¹¹⁶⁶ Der junge König hatte dem Drängen hochrangiger Mitglieder der mährischen Landstände nachgegeben. Darunter befanden sich nach verschiedenen Quellen: Jan Kuna von Kunstadt, dessen Bruder, der mährische Unterkämmerer Wilhelm (Vilém) Kuna von Kunstadt, Jan von Kunovic, der mährische Oberstlandrichter Wok Pniowsky (Vok Pňovický) von Sovinec¹¹⁶⁷ und dessen Bruder Heralt.¹¹⁶⁸ Bei der Entlassung aus dem Gefängnis in Olmütz sagte ein *Juncker Furtz*, dessen wirklichen Namen Speratus wohl entstellt hat, zu ihm: »Ja, hette man nicht eyn auffrur ym land geförcht, man wer dyr wol recht auff die hochzeyt kummen.«¹¹⁶⁹

Der tatsächliche Grund für den bedeutenden Beistand der Landstände lag darin, dass diese utraquistischen Adligen in der lutherischen Lehre auch ihre eigene Sache

¹¹⁶⁶ Vgl. Georg, Chronik, S. 6: »den Dienstag vor Margaretha ist er wieder ledig worden.« Dies passt nur ungefähr dazu, dass das Iglauer Feuer vom 18. Mai in »mittlerer Zeit« seines Gefängnisaufenthalt ausbrach (s. oben Anm. 1146), aber sehr gut dazu, dass Speratus ab dem 16. April für »zwölf Wochen« im Gefängnis saß (Vorrede zu *Ein weyse Christlich Mess*, 1524, VD16 L 4738, Bl. A2r): »mich bis ynn die zwolfften wochen zu Olmutz schwerlich gekerckert«. Die Angabe von Setzenschragen, Chronik, S. 15: »von Ostern unz auf S. Johannestag« passt schlechter zu dieser Dauer, da die Angabe »Ostern« als sehr ungefähre Angabe mit der erst später erfolgten Abreise des Königs vereinbart werden müsste (vgl. oben Anm. 1132). Nicht deuten lässt sich Georg, a. a. O., S. 6: »Den Freytag nach Auffarthstag [am 15. Mai] hat der [Olmützer] Rath eine Zusammenkunft wegen des Sperats gehabt«.

¹¹⁶⁷ Vgl. oben Anm. 1108: »der Speratum insonderheit lieb hatte«.

¹¹⁶⁸ Vgl. Hagecius, *Kronyka Czeská*, 1541, Bl. gg4r (Übersetzung durch Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596, VD16 XL 16, Bl. 219r): »Aber der H. Jan von Kuhnstadt vnd der Vnterkämmerer / welche auch dieses Glaubens waren / theten bey dem Könige fleissige Vorbitte / das er mit Gefängnuß gestrafft / vnd am Leben verschonet würde. Solches bewilligte der König / auff ihr fleissig Anhalten« (Darauf beruht Leupold, Chronik, S. 54). – Vgl. die Erzählung des Böhmischen Bruders Blahoslav (Bidlo, *Jednota bratrská* I, S. 263): »Knížeti pak zprávu dával D. Paulus Speratus, kterýž byl našich věcí poněkud povědom, nebo v Jihlavi kazatelem byl a odtud obeslán do Holomouce a tu od biskupa Stanislava tuze pod králem Ludvíkem, jakoby kacířské učení vedl, obžalován, tak že k tomu přišlo jedháním biskupovým, že měl Sperat upálen býti. Avšak zasadili se o něj Jan z Kunštatu a pan Jan z Kunovic a vyjednali ho na králi.« (Übersetzung in Müller, *Geschichte* III, S. 2: »Damals als er in Iglau kaum dem Scheiterhaufen entgangen war, den ihm der Olmützer Bischof Stanislav zugebracht hatte und von dem ihn [...] König Ludwig auf Fürsprache der Herren von Kunstadt und von Kunovic gerettet hatte [...])«. – Vgl. Pessina, *Mars Moravicus* VII, S. 947: »Quod dum jam jam exequutioni dari debuit, Wok Sovinecius supremus Judex Morav. Heraldit item & Wilhelmus Kunstataei, ac praeterea quidam alij procures Moravi, Calixtinae fidei, intercesserunt, & ut poena tantum exilij plecteretur, impetrarunt.«

¹¹⁶⁹ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D4r. Brecht, *Erinnerung*, S. 119 hielt diesen Vorwurf für »nicht verwunderlich«.

vertreten sahen. Speratus verteidigte sie gegen die Behauptung des *Juncker Furtz*: Sie hätten ihn nur vor Unrecht bewahren wollen und würden niemals aus Furcht vor möglichen Folgen eine ungerechte Sache decken.¹¹⁷⁰ Etliche der *Mächtigen*, deren Namen er nicht nennen wolle, hätten persönlich zu ihm gesagt, wenn er »an der prob« nicht bestehen würde, wollten sie »das holtz selb zum rosch zu tragen« und das Feuer anzünden. Speratus erwähnte auch, dass seine Fürsprecher bereit gewesen wären, exorbitant hohe Geldsummen als Bürgschaft für ihn zu hinterlegen. Man ließ ihn aber auch ohne eine solche frei.¹¹⁷¹ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich auch die zum Gefolge des Königs gehörenden schlesischen Herzöge Friedrich von Liegnitz und Karl von Münsterberg für den Gefangenen einsetzten, denn ein halbes Jahr später verfasste Herzog Karl Bittschriften für Speratus an den König und die Königin und Herzog Friedrich führte ab 1523 vorsichtig die Reformation in Liegnitz ein.¹¹⁷² Eine Fürsprache der Königin Maria von Ungarn bei ihrem Gatten ist nicht belegt.¹¹⁷³ Die von Speratus erwähnte schriftliche und mündliche Fürsprache Albrechts von Brandenburg-Ansbach, des Hochmeisters des Deutschen Ordens, geschah schon vor der Gefangennahme.¹¹⁷⁴

¹¹⁷⁰ »Was ist aber das für eyn freuenliche rede? die eyn solch vrteil fellen darff / als wollt eyn gemeyne landschafft / ia also offentlich wider recht / dem vngerechten / beystand thun / so sie sich doch meyn nie weyter hatt angenommen / denn so ferr mit recht geschehen möcht. Wollten das mir nicht vnrecht geschehe / wollten aber auch da neben / wo ich vnrecht sachgefüret haben erfunden wurd / sollt aber mit mir wie recht gefaren werden. Was zeyhestu sie denn des unrechten?« (ebd.).

¹¹⁷¹ Ebd. Bl. D4rv: »Auch aus dem / das sie mich [...] mit yhrem gut vnd geltt haben ausborgen wollen / es wer halt mit hundert tausent gulden gewesen / oder so vil man hett nennen dorffen / es hatt aber dazu nicht kumen mögen. Noch leydet man es alles duldiglich yn Christo. Den ienigen aber / lieber ist / sie lassen mich vmbsonst aus / wie vngern sie es thatten.« Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 15: »Da ist er ausgelassen worden ahn alle Burgschaft«.

¹¹⁷² Vgl. ADB Art. Friedrich II., Herzog von Liegnitz. Karl sah schon 1522 in Luther einen Glaubensverwandten (Herzog Karl von Münsterberg an Luther, 29. Juni 1522, WA Br 2, S. 569). Ebd. Anm. 1 wird Herzog Karl als »verschämt« und übervorsichtig gegenüber der Reformation beurteilt (nach ADB Art. Karl I., Herzog von Münsterberg-Oels). Vgl. Trautenberger, Die Münsterberger, S. 86.

¹¹⁷³ Behauptet bei Schenner, Beiträge, S. 230; Anders, Speratus und Graumann, S. 6. Eine spätere Fürschrift an die Königin ist in SBW Nr. 21 erwähnt.

¹¹⁷⁴ [Speratus an Hochmeister Albrecht, 16. September 1524]. In: *Von dem hohen Gelübd*, 1524, Bl. A2r: »[...] czu letzt yn gefengniß bracht / wie E. F. G. wol wissen / als die sich von meinen wegen / ya von wegen des Euangelions / mundlich vnd furschriftlich / bey gemellter König. Maie. sollichts für czu kommen aufs aller gnediglichst vnd Christlichist bemühet haben / sampt andern Fürsten vnd Herrn / die deßgleichen thetten. Ach Gott es hatt aber alles nicht geholfen. Also ynn gewaltigen yrthumb / musten so großmechtige vnd gewaltige König. werden eyngefüret.« Vgl. Tschackert, Urkundenbuch I, S. 56 Anm. 2. Eine Fürschrift des Hochmeisters kam auf dem Olmützer Landtag zu Jahresbeginn zum Einsatz, vgl. oben Anm. 1108.

Vor seiner Entlassung aus dem Gefängnis musste er durch einen Eid versprechen, nicht mehr in Iglau zu predigen.¹¹⁷⁵ Die in einigen Chroniken und in der Literatur verbreitete Ansicht, dass der Reformator verbannt worden sei,¹¹⁷⁶ ist nicht richtig. Er musste lediglich versprechen, seinen jeweiligen Aufenthaltsort dem König zu melden, damit er nötigenfalls erneut vorgeladen werden könne.¹¹⁷⁷ Diese Verpflichtung verleitete Speratus zu der Hoffnung, dass er doch noch eine Gelegenheit erhalten würde, sich vor dem König zu rechtfertigen und eine Predigerlaubnis zu erwirken. Er behauptete später, seine Freilassung sei nicht der Gnade seiner Verfolger anzurechnen, die ihm keine falsche Lehre hätten nachweisen können,¹¹⁷⁸ sondern der des Königs, aber nicht im Sinne einer Begnadigung von verdienter Strafe, sondern aus Erbarmen über die Unschuld des Angeklagten. Als er im Gefängnis saß und wartete, was mit ihm passieren würde, habe der König schließlich die Augen »recht aufgetan«, die Sache erkannt und ihn freigelassen.¹¹⁷⁹ Das »aller edlest blut« liege aber selbst »noch schwerer gefangen, denn ich yhe gefangen sass« (in der Hand der *Papisten*).¹¹⁸⁰

¹¹⁷⁵ Vgl. Speratus, *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. B3v: »[...] gleich also haben sie gehandelt auch mit vns / da sie mich ledig liessen [...] Sie haben mir verboten ich soll nicht predigen / euch yhr sollt mich nicht hören.«; Bl. D4rv: »[...] sie lassen mich vmbsonst aus / wie vngern sie es thatten / vnd verpüten mir zu predigen / wider Gott ehr vnd alle recht.«; Setzenschragen, Chronik, S. 15: »[...] und ist ihm verboten worden, daß er zu der Jglaw noch im Land zu Merhern nit predigen soll ahn Erlaubnus küniglicher Majestät.«

¹¹⁷⁶ Vgl. Hagecius (Übersetzung durch Sandel, *Böhmische Chronica* II, 1596, VD16 XL 16, Bl. 219r): »Solches bewilligte der König / auff ihr fleissig Anhalten / mit Beschwerd / doch / das er sich von dannen machen vnd des Predigambts enthalten solte.« (Darauf beruht Leupold, Chronik, S. 54). Vgl. Wermter, Art. Speratus (LThK²); Brecht, Erinnerung, S. 116; Rothkegel, Thurzó, S. 47.

¹¹⁷⁷ Vgl. unten S. 206. 220 mit Leupold, Chronik, S. 55: »[...] hat er dem König Zusagen muessen Zuschreiben wo er kunfftig anzutreffen sein möchte, damit er wen er gefordert wurde, er Zur Verantwortung stehe vnd bereith sey. Nach solhem gelubd vnd Zusag ist Doktor Speratus aus seiner gefengknis von Olmuntz nach Iglaw gezogen.«

¹¹⁷⁸ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D3r: »Hetten mich meyne hencker vnd scherganten / yn dem aller geringsten stucklin / wissen mit der warheyt zu beschuldigen / ich were ietzs nicht der ich bin. Sie geben sich selb zu vil gröblich schuldig / das sie so hartt vnd vast beschuldigen / kunnen vnd mugen doch gar nichts beweysen / so sie fahren vnd tödten wöllen / lassen doch so leichtlich wider ledig / das sie nicht mit der warheyt sagen dörfen / es sey ir gnad bewisen worden / vnd so sie es schon lügen / wer wollts gelauben? Man weys wol das widder gnad noch barmhertzigkeyt / vor aus yn diesem fall / so vil an yhnen gelegen / bey yhn ist.«

¹¹⁷⁹ *Von dem hohen Gelübd*, 1524, Bl. A2v: »Gott hats aber anderst geschickt / Das der großmechtigist etc. Fürst vnnd Herr / der König von Hungern / des gefangner ich war / die augen recht auff thett / erkennet was die sach war / vnd ließ mich aufs aller gnediglichist ledig / doch mit vnterscheyd / so ietzt nicht not czu erczelen ist / da her ich hoff / Got werde noch ein anders würcken durch yhn.« Vgl. [Speratus], *Vernacula lingua...*, [1529 oder später] (vgl. oben S. 36): »Quid multa? Christus liberat clusum«.

¹¹⁸⁰ *Wie man trotzen sol*, 1524, Bl. D3r: »Das aller edlest blut / den frummen Kunig / fur sein person / wil ich hie / wie vberal yn meyner sach / ausgeschlossen haben. Da glaub ich nicht

5.8 Abschied

Mit seinem geleisteten Eid nahm Speratus es nicht sehr genau.¹¹⁸¹ Nachdem er nach Iglau zurückgekehrt war, störte er am 15. August und am Tag darauf in der Klosterkirche der Minoriten die Predigten eines Mönchs und widersprach ihm öffentlich.¹¹⁸² Da er sein Amt als Iglauer Prediger aber nicht wieder aufnehmen konnte, nahm er am dritten September Abschied von den Iglauern und hielt vor Rat und Gemeinde eine Rede:¹¹⁸³

E. w. Herren vnd auch ersam Lieb auß der gemein. Jch bit euch, jr wolt ein gedult tragen von meines abschids wegen. Dan jch verhoff zw got vnd zw meinen ettlischen vil gueten Herrn vnd frondten¹¹⁸⁴, das die selben also jn der sachen meinert halben werden handeln, das ich alhie, [so]¹¹⁸⁵ gott will, mit lieb, gonst vnd eeren mit der zeit widerumb wirt predigen. Nur legt euch nicht jn die sach, halt styl,¹¹⁸⁶ last mich vnd andere jn der sachen handeln. So sein wir des noch gewartung, wol nichts dester weniger jn der sachen auch nicht feyren, sondern als vil sich gezimbt dar jnnen handeln, vesehen vnns got¹¹⁸⁷ wirt alle ding wol schicken, dan wo solhs geschiecht jn auch von herzen gern haben wellen vnd wolten.

alleyn gnad erfunden sey / nicht der meynung / das sie mir vbelthat nachgelassen habe / sondern das er sich / vber mich / von wegen meyner vnschuld erbarmen liess / der massen ich mich noch bey seyner Kuniklichen Maiestat / aller gnaden vnd gutes / versehen wolt. Er leyte aber noch schwerer gefangen / denn ich yhe gefangen sass / Gott helff yhm eyn mal heraus. Amen.«

¹¹⁸¹ Ebd. Bl. G4v: »ob sie aber sagen wurden / diss meyn schreyben lieff wider gelub vnd versicherung / so von mir genomen ist / ehe ich ledig gelassen ward (wie gewon ist) leyte nicht daran. Weren sie dess sich vnterstehen / müst ich geursacht werden / dasselbig wie ich weyß mit Gott vnd mit ehren / auch aus gutem gewissen / hinwider zu verantworten.«; Bl. B1v: »ist zu furchten [...] das [...] Christus mit seynem Euangelium / widder ym mund zu bekennen / noch ym hertzen zu glauben / nicht mehr bey vns belib / ia ietz auch wir selber / Christum anfiengen zu verfolgen vnd seyn heyliges Euangelium / so wer es denn bey meynem eyd wol ausgericht mit vns.«

¹¹⁸² Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 16: »1523. Jahr an Unser Frauen Tag der Schidung und am Sunntag darnach hat ein Mönich zu Unser Frauen gepredigt, also hat Doktor Paul Speratus offentlich eingeredt und Lug gestrafft.«

¹¹⁸³ In: [Ein Ratsherr der Stadt Iglau] an einen »lieben Freund«, [nach dem 3. September 1523] (Konzept Iglau SOA, II A 9, [1523 IX]): »Eur Lieb ist unverporgen do Doctor Paulus von hinnen seinen Abschied hat wellen nemen in Beybesen unsrer und auch einer ersamen Versammlung aus der Gemain das er sich also horen hat lassen und gesagt [...]«. Auf der Rückseite des Zettels ist ein Konzept eines Kaufvertrags mit dem Datum 29. September 1523. Vgl. Leupold, Chronik, S. 55 (nach einer anderen Handschrift?); Schenner, Beiträge, S. 232. 241 (Nr. 1).

¹¹⁸⁴ Leupold hat hier zusätzlich: »auffm Landt alhie«.

¹¹⁸⁵ In der Handschrift: »je«.

¹¹⁸⁶ Leupold hat hier zusätzlich: »das ihr nicht in leibesgefahr khombt«.

¹¹⁸⁷ Leupold hat hier zusätzlich: »dessen werkh es ist«.

Demnach hoffte er, mit Hilfe vieler befreundeter Herren bald eine Aufhebung des Predigtverbots zu erlangen. Dafür wolle er sich nun einsetzen. Die Iglauer aber, gegen die der König jetzt ungnädig gestimmt war, sollten geduldig abwarten, Vorsicht walten lassen und selbst nichts unternehmen.

Anders liest sich das Empfehlungsschreiben, das der Rat dem Abreisenden für den Gebrauch in Böhmen und Mähren mit auf den Weg gab.¹¹⁸⁸ Sie verheimlichen zwar nicht, dass er wegen seiner Predigt auf Befehl des Königs im Gefängnis gesessen habe, erwähnen aber das Predigtverbot ebenso wenig wie das Vorhaben, eine Aufhebung desselbigen zu erreichen. Stattdessen schieben sie eine Nebensächlichkeit als Grund für seine Abreise vor: Weil er in dem großen Iglauer Feuer mit seinem ganzen Hab und Gut auch seine *christlichen* Bücher im Wert von über 100 Gulden verloren habe, gehe er nun für einige Zeit an andere Orte und in andere Länder, um die Bücher zu ersetzen.¹¹⁸⁹ Er habe sich bei ihnen redlich und ehrsam verhalten und ihnen treu das Wort Gottes verkündigt und werde, wenn Gott wolle, bald als Prediger zurückzukehren.

Es war also nur ein vorübergehender Abschied abgesprochen. Der Rat dürfte jedoch erkannt haben, dass die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des Predigers utopisch war. Für die Iglauer handelte es sich wohl um eine diplomatische Weise, den vorbelasteten Prediger loszuwerden und damit dem Befehl des Königs zu gehorchen. Als seinen Stellvertreter setzte Speratus einen Johannes¹¹⁹⁰ ein, der – wie Speratus es

¹¹⁸⁸ Offener Brief. Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau für Speratus, 3. September 1523, Iglau (SBW Nr. 20). Vgl. Cosack, S. 20.

¹¹⁸⁹ Zur bis zum seinem Tod neu erworbenen Bibliothek vgl. oben S. 69.

¹¹⁹⁰ Vgl. die folgenden Anm. Als Stellvertreter ist er erwähnt in SBW Nr. 21 und 26. Ist er identisch mit Johannes Werder (vgl. unten Anm. 1286) oder mit Hans Hadamer (Haddamir, Hadamar, Hadmer, Hadmerus) Iglensis? Dieser war wohl bereits in Iglau ein Mitarbeiter des Speratus. Vgl. auch unten Anm. 1464. Am 4. Juli 1524 empfahl Luther ihn zum Schuldienst in Preußen. 1527 überbrachte er einen Brief an die Iglauer und war mündlicher Unterhändler für eine mögliche Rückberufung des Speratus (SBW Nr. 53 und 53a). 1529 überbrachte er einen Brief im Königsberger Gebiet (SBW Nr. 71). 1531 überbrachte ein »Herr Hans«, dem Speratus zu einer Anstellung als Hofprediger (?) verhalf (SBW Nr. 139), einen Brief an die Iglauer (SBW Nr. 121) und deren Antwort (SBW Nr. 122). 1532 sollte ein Schwiegersohn Hadamers von Iglau nach Preußen ziehen und einen Brief an Speratus mitnehmen (SBW Nr. 139). Hadamer wurde vor dem 18. Mai 1534 Pfarrer in Saalfeld (vgl. auch SBW Nr. 536) und dort vor dem 1. Mai 1553 auch Erzpriester bis zu seinem Tod im Mai 1554. Vgl. Arnoldt, Kurzgefaßte Nachrichten, S. 420f.; Zeller, Neues, S. 108; Tschackert, Urkundenbuch III, S. 335.

im August im Frauenkloster getan hatte – am Fest der Kreuzerhöhung (14. September) im Kreuzkloster einen Mönch bei der Predigt störte¹¹⁹¹ und am Tag zuvor nach der sonntäglichen Predigt eine Taufe in deutscher Sprache vollzog.¹¹⁹²

5.9 Korrespondenz und erhoffte Rückkehr

Speratus reiste nun zuerst nach Prag. Hier bemühte er sich um Fürsprache beim Herzog Karl von Münsterberg,¹¹⁹³ von dem er *Fürschriften* an den König und die Königin, an Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach und an den ungarischen Kanzler erhielt.¹¹⁹⁴ Diese Schriften sendete Speratus am 29. September in einer Schachtel mit einem in großer Eile geschriebenen Brief dem Iglauer Rat zu,¹¹⁹⁵ der sie dem Oberstkämmerer Jan von Pernstein übersenden sollte. Pernstein werde wissen, was zu tun sei. Speratus erinnerte die Iglauer zugleich an seine Abschiedsrede. Was er dort gesagt habe, gelte für ihn nach wie vor. Sie sollten sich inzwischen fromm verhalten und den *Herrn Hansen* an seiner Stelle brüderlich annehmen, lieben und wirken lassen.¹¹⁹⁶ »Ob got will, wird sich pald schiken, das wir in kirch all erfrewt werden. Dy glock ist schon gossen worden, wir leütten, so soll man Wunder sehen.« In dieser Zeit des Wartens hielt er sich auch einige Wochen lang bei den Böhmischem Brüdern in Leitomischl auf. Ihre Art und ihre Lebensweise gefielen ihm so gut, dass er gerne geblieben wäre, wenn er die tschechische Sprache beherrscht hätte. Beim Abschied schenkten ihm die Brüder sechs Gulden.¹¹⁹⁷

¹¹⁹¹ Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 16: »[...] offetlich eingeredt und Lug gestraft, und ist auch geschehen zum heiligen Kreuz am Heilig Kreuztag im Herbst durch Johannem, ein evangelischen Prediger.«

¹¹⁹² Vgl. ebd.: »1523. Jahr am Sunntag nach der Predig vor den Heilig Kreuztag Erhebung hat Johannes ein Prediger ein Kind deutsch getauft, das ist gewesen des Veits Webers, und ist das erste Kind gewesen, das man (deutsch) in der Pfarr zu der Jglau getauft hat.«

¹¹⁹³ Vgl. oben S. 189 und 203.

¹¹⁹⁴ SBW Nr. 21 (s. Anm. 1195): »an K. M. an dy konigin, an Hern Marggrafen auch an her pischoff von Watz« (Ladislau Salkan, vgl. oben Anm. 815).

¹¹⁹⁵ Speratus an Richter, Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 29. September 1523, Prag (SBW Nr. 21). Vgl. Leupold, Chronik, S. 55; Schenner, Beiträge, S. 232.

¹¹⁹⁶ Vgl. Leupold, Chronik, S. 55: »Damals schickt ihnen Speratus ein Diaconum mit nahmen Johannes.« Dies ist eine Fehldeutung, denn Johannes befand sich bereits in Iglau.

¹¹⁹⁷ Erzählung Jan Blahoslavs, der sie von Georg Israel gehört hatte. Nach dem tschechischen Original gedruckt in Bidlo, Jednota bratrská I, S. 263. Eine Mischung aus Übersetzung und Inhaltsangabe liefert Müller, Geschichte III, S. 2.

Dann aber zog er – nicht nur um Bücher zu kaufen – nach Wittenberg, wo er vor dem 11. November 1523 ankam.¹¹⁹⁸ Hier wartete er noch gespannt auf eine Antwort aus Mähren, was mit den Bittschriften erreicht worden sei. Die Iglauer aber einigten sich inzwischen mit dem Selauer Abt auf einen Prämonstratenser als neuen Prediger.¹¹⁹⁹ Simon Schneeweiß¹²⁰⁰ aus dem Kloster Louka in Znaim wurde am 25. November als Pfarrer in Iglau angenommen und galt von Beginn an als evangelisch.¹²⁰¹ Speratus, der davon noch nichts wusste, erhielt in diesen Tagen ebenfalls eine neue Anstellung, als er vom Hochmeister des Deutschen Ordens als Prediger nach Preußen berufen wurde.¹²⁰² Zunächst aber blieb er noch in Wittenberg und wartete auf eine Reaktion aus Iglau.

Am Ende des Jahres 1523 widmete er der Iglauer Gemeinde die Vorrede seiner Übersetzung von Luthers *Formula missae*.¹²⁰³ Darin schrieb er, sie hätten das Evangelium durch seine Predigt gehört und angenommen und seien bereit gewesen, es mit ihm vor dem König, den Fürsten und aller Welt zu bekennen und zu verteidigen, doch habe man sie nicht anhören wollen. Er ermahne sie, auch weiterhin zur Verantwortung ihres Glaubens bereit zu sein (1 Petr 3,15). Auch er sei dazu bereit »vnd soll es halt noch vmbs leben gelten«. Sie wüssten ja, wie er sich von ihnen verabschiedet habe. Er sei jetzt um der Schwachen willen eine Zeit lang körperlich von ihnen getrennt und sie müssten Geduld haben, bis Gott, der die Herzen wandle, es anders schicke, vielleicht sogar recht bald. Wenn die Schwachen aber immer schwach sein wollten, dann wäre das keine Schwachheit, sondern Bosheit, die man in Zukunft nicht mehr schonen könne. Auch den Verfolgern des Evangeliums könne man bei Bedarf klarer mit der Tat entgegenreten. Inzwischen könnten die Iglauer die Bürde seiner Abwesenheit dadurch leichter ertragen, dass er ihnen als ihr Bischof, für den

¹¹⁹⁸ Vgl. Leupold, Chronik, S. 55: »Als nu H. Speratus im 1523 Jahr vor Martinj gehn Wittenberg ankommen [...]«.«

¹¹⁹⁹ Es scheint bereits sehr früh Verhandlungen mit einem Simon Schubert, Pfarrer in Proßmeritz gegeben zu haben. Ich wage nicht, in *Schubert* einen Lesefehler für *Schnebeis* zu vermuten, weil Schubert wohl in mehreren Quellen so genannt ist, vgl. Chlumecky, Regesten I, S. 45 (Nr. 297); Schenner, Beiträge (Fortsetzung), S. 84; Schmidt, Seelauer Curatie, S. 149f.

¹²⁰⁰ Studium in Wien 1510, 1517 und 1518; ab 25. November 1523 bis mindestens Februar 1527 Pfarrer in Iglau; Mai 1529 Hofprediger in Ansbach, später Pfarrer in Crailsheim, dort † 25. Oktober 1545. Vgl. Schrauf, Matrikel, S. 52, 86, 165, 272; Leupold, Chronik, S. 60, 72; Simon, Ansbachisches Pfarrerbuch, Nr. 2653; Cramer, Pfarrerbuch II.1, S. 42; Haug, Pfarrerbuch II.2, Nr. 2342; Csepregi, Bundschuh, S. 150.

¹²⁰¹ Setzenschragen, Chronik, S. 16: »1523. Jahr zu S. Katharinatag ist Herr Simon Schneeweis, ein Burgerssuhn von Znaim, zu einem Pfarrer worden, und ist der erst evangelisch Pfarrer gewesen und die Mißbrauch der Kirchen abbracht.« Vgl. Leupold, Chronik, S. 60.

¹²⁰² Vgl. unten S. 217, 234 und S. 299.

¹²⁰³ Vorrede. Speratus an die Gemeinde der Stadt Iglau, [zwischen dem 25. und 31. Dezember 1523], Wittenberg (SBW Nr. 22). In: *Ein weyse Christlich Mess*, Wittenberg 1524 (VD16 L 4738), Bl. A2r–3r. Vgl. WA 12, S. 203f. Vgl. unten S. 234.

er sich und sie ihn nach wie vor halten dürften, einen Stellvertreter (Johannes) gegeben habe, der ihnen das Evangelium bis zu seiner Rückkehr ebenso fleißig verkündige und sein Nachfolger werden solle, falls er durch Gottes Fügung nicht zurückkehren könne. Um ihnen auch in Abwesenheit nützlich zu sein, habe er ihnen, seinen *Allerliebsten*, dieses Büchlein widmen und zuschicken wollen. Luther habe ihm befohlen, es aus dem Lateinischen in die deutsche Sprache zu übersetzen, und auch gewollt, dass er es ihnen widme. Luther erwarte, dass sie seinen Inhalt als fromme Christen annehmen und im Laufe der Zeit auch umsetzen würden. Dieser Gedanke habe ihn besonders motiviert. Sie sollten übrigens nicht beachten, dass man die Evangelischen als die *falschen Propheten* bezeichne, die in den letzten Zeiten kommen sollen. Denn an ihren *Früchten* erkenne man, dass der Papst und die Bischöfe die falschen Propheten seien, welche die ganze Welt mit falscher Lehre angefüllt hätten. Nun aber stehe der Jüngste Tag vor der Tür, vor dem das Evangelium wieder in aller Welt gepredigt werden solle.

Wie man trotzen sol auffs Creutz widder alle welt (1524)

Nur wenige Tage später, zum Neujahr 1524, verfasste Speratus ein umfangreiches, ebenfalls in Wittenberg gedrucktes Sendschreiben an die Iglauer Gemeinde unter dem Titel *Wie man trotzen sol auffs Creutz widder alle welt zu stehen bei dem Euan-gelio an die Jgler. Paulus Speratus nach der gefencknis zum newen Jar*.¹²⁰⁴ Den fertigen Druck sandte er an den Iglauer Rat und erklärte im Begleitbrief¹²⁰⁵, dass er sie mit dieser Schrift von Anfang bis Ende an die *ganze Sache* (der Iglauer Reformation) erinnern wolle, die ihnen ja nur zu gut bewusst sei. Er ermahnte die Ratsherren, sich davor zu hüten, dass das Blut ihrer Untertanen an ihren Händen kleben werde. Sie sollten sich nicht nach der Welt, sondern nach Gott richten und dem Heiligen Geist nicht widerstreben, was bisher viele von ihnen getan hätten. Gott dulde die Sünde gegen den Heiligen Geist nicht lange, dafür gebe es viele Beispiele. Er bitte sie, ihm ihr *Gemüt* mitzuteilen. Er sei jederzeit zur Rückkehr bereit und würde um ihretwillen auf andere Angebote verzichten. Warum wollen sie Gott weiter versuchen und die Welt mehr fürchten? Zweifeln sie denn noch, ob Speratus ihnen das Evangelium gepredigt habe? Erkennen sie denn die Ungerechtigkeit der Papisten noch nicht? Wollen sie immer

¹²⁰⁴ *Wie man trotzen sol*, 1. Januar 1524 (VD16 S 8280). Nachdruck in König, *Aus dem Leben II*, S. 104–138 (mit zahlreichen sinnentstellenden Fehlern). Vgl. Moeller/Stackmann, *Städtische Predigt*, S. 155–162.

¹²⁰⁵ Speratus an [den Rat der Stadt Iglau, 1. Januar 1524, Wittenberg] (SBW Nr. 24). Vgl. Schenner, *Beiträge*, S. 232. 241f. (Nr. 2); Leupold, *Chronik*, S. 57f. Schenner hielt (S. 238) irrtümlich den Brief vom 25. Januar (s. unten Anm. 1261) für den Begleitbrief der Schrift *Wie man trotzen sol*.

noch nicht begreifen, dass es besser ist, mit einem Auge, Hand oder Fuß in den Himmel zu gehen als mit allen Gliedern in den Abgrund der Hölle (Mt 5,29f.)? Ihr Verhalten wäre verständlich, wenn die Furcht vor der Welt vor Unglück bewahren könnte. Sie hätten aber durch den Iglauer Brand selbst gesehen, wie Gott über Nacht Unglück herbeischicken könne, so sehr man sich auch davor hüten wolle. »Wir sind durch Feur und durch Wasser gangen, ist das nicht die Hand Gottes, so kenn ich ihr nicht.« Sie sollten *zum Kreuz herzutreten* und alles Unglück kommen lassen, vor dem Gott sie schützen werde, und sich als fromme Christen verhalten, denen das Wort Gottes nicht vergeblich gepredigt worden sei. Man sei getrost Christ oder lasse es ganz bleiben. Mit denen, die weder warm noch kalt seien, sei nichts anzufangen. Sie sollten bedenken, aus wessen Geist er rede und sich davor fürchten. Denn er wisse sehr gut, dass er nicht *aus dem Fleisch* rede. Alles Weitere könnten sie in dem an sie und die Gemeinde gerichteten Büchlein lesen, das er ihnen hiermit übersende.

In dieser seiner ersten großen Flugschrift berichtete und deutete der Reformator detailliert die Ereignisse der vergangenen zwei Jahre in Iglau und Olmütz. Alle Gefahren verachtend bot er ihnen weiterhin seine Dienste an und machte seine Bereitschaft zum Widerstand gegen die römische Kirche und den König öffentlich. Er sehne sich noch täglich nach dem fröhlichen Tag, an dem er wieder zu ihnen zurückkehren werde, um ihnen mit dem Wort Gottes zu ihrer Seligkeit zu dienen.¹²⁰⁶ Er forderte sie auf, eine Entscheidung zu treffen, ob er sich noch als ihren *Bischof* zu betrachten habe, denn die Besetzung dieses Amtes hänge ganz vom Willen der Gemeinde ab.¹²⁰⁷ Diese Frage verband er mit einer Ermahnung zum Gehorsam gegen Gottes Wort und zur Standhaftigkeit in aller Verfolgung. Sie sollten nicht *vom Kreuz fallen*, sondern darauf *trotzen* und die Angelegenheit nicht länger aufschieben.¹²⁰⁸ Man müsse *Gott mehr gehorchen als den Menschen* (Apg 5,29), sonst drohe seine Strafe. Damit wolle Speratus die Iglauer nicht erschrecken, viel lieber wäre es ihm, wenn sie nicht den Zorn, sondern nur die Ehre Gottes ansehen würden und aus dieser Motivation heraus den Feinden des Evangeliums *trotzen* würden.¹²⁰⁹ Wenn sie das mit ihm nicht mehr wagen wollten, müssten sie sich einen anderen Prediger besorgen, der ihnen das Evangelium predige.¹²¹⁰

Obwohl ihr Reformator ihnen diese Wahl ließ, erschwerte er sie durch Vorwürfe: Sie gäben ein großes Ärgernis, weil sie sich von den königlichen Mandaten hätten einschüchtern lassen und nicht zusammen mit ihrem Prediger *das Kreuz getragen* hätten, sondern davon *abgefallen* seien.¹²¹¹ Zumindest entstehe dieser Eindruck bei

¹²⁰⁶ Bl. A2r.

¹²⁰⁷ Bl. C3r. Vgl. Bl. B3v.

¹²⁰⁸ Bl. B2r.

¹²⁰⁹ Bl. A3r.

¹²¹⁰ Bl. B3v. D1rv.

¹²¹¹ Vgl. oben S. 183ff.

anderen, weil sie durch den vermessenen *Bundschuh* das Festhalten an ihrem Prediger mit dem Festhalten am Evangelium verknüpft hätten.¹²¹² Sie sollten sich künftig an keinen Bundschuh, sondern nur an das Taufgelübde halten.¹²¹³

Begert ihr meyn, ihr thuet das als frum Christen, die nicht mir, sondern Christo mit myr glauben zu hallten schuldig seyt. [...] Hallt ihr nicht, so thuet ihr nicht wider mich, sondern wider Christum.

Die gegenwärtige Trennung von Speratus und den Iglauern sei für alle, die darüber Bescheid wüssten, ein bleibendes Ärgernis,¹²¹⁴ das sie eigentlich nur durch seine Rückberufung wieder ausräumen könnten. Nach jedem *Fall* könne man wieder aufstehen, wie Petrus nach der Verleugnung Jesu.¹²¹⁵ Als Warnung habe Gott ihnen das Iglauer Feuer¹²¹⁶ geschickt, sie sollten Gott also nicht länger versuchen.¹²¹⁷ Es sei davon auszugehen, dass sie auch mit einem anderen Prediger des Evangeliums in Lebensgefahr geraten müssten.¹²¹⁸

Wenn sie aber ihn beriefen, könne er das königliche Verbot nicht halten »es gehe, wie es wöll.«¹²¹⁹ Es wisse »alle welt wol«, dass weder König noch Kaiser in geistlichen Dingen etwas zu gebieten hätten. Dies folge aus *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist* (Mt 22,21), es wundere ihn sehr, dass die Fürsten das nicht wüssten. »Last yhr euch aber gebieten, so lasset yhr euch von der Christlichen freyheytt dringen«,¹²²⁰ Nur wenn kein Widerspruch zum Wort Gottes bestehe, sei Gehorsam gegenüber der Obrigkeit und auch sonst allen Menschen möglich und geboten.¹²²¹ Die Iglauer sollten sich also nicht auf die Mandate des Königs berufen. Sie müssten »ein Christlichen trotz hinwider pieten«, allerdings nicht mit Aufruhr gegen die Obrigkeit, »Neyn neyn, es soll nicht seyn, sondern ym Creutz vnd yhn leyden, was man vns darumb aufflegen kan.«¹²²² Speratus forderte also einen passiven Widerstand im Leiden bis hin zum Martyrium. Dass er seine Absicht zum Ungehorsam gegenüber dem König öffentlich in einer Flugschrift verkündete, ist bemerkenswert.

¹²¹² Bl. C1v–2v.4rv. Vgl. oben S. 179.

¹²¹³ Bl. C2v.

¹²¹⁴ Bl. C2v–3r. D1rv. G1v.

¹²¹⁵ Bl. C4r.

¹²¹⁶ Vgl. oben S. 198.

¹²¹⁷ Bl. B4rv. D2r–3v.

¹²¹⁸ Bl. D1v.

¹²¹⁹ Bl. B3v.

¹²²⁰ Bl. D1r. Vgl. Bl. F4v–G1r.

¹²²¹ Vgl. dazu oben S. 115 den Abschnitt der Wiener Predigt (*Von dem hohen Gelübde*, 1524) über das Gehorsamsgebot.

¹²²² Bl. G1v.

Die Iglauer sollten nicht denken, dass sie einfach unauffällig an das Evangelium glauben könnten, um auf diese Weise alle Schwierigkeiten zu umgehen. Denn »ists ym hertzen, so kan der mund auch nicht schweygen [...]. Ja wenn du dyr alleyn leben solltist vnd nicht auch deynem nachsten, so hette es wol eyn gestalt.« Die Liebe aber, »des glaubens erste geburt vnd frucht«¹²²³, verlange nach offenem Bekenntnis, Predigt und *Exempel* zur Besserung.¹²²⁴ Was fürchteten sich die Iglauer denn vor menschlicher Strafe? Der Liebe sei nichts zu schwer und sie bringe die Bereitschaft zum Leiden mit sich, ja sie mache das *Kreuz*, das dem *Fleisch* bitter sei, dem *Geist* süß.¹²²⁵ In Röm 8,35–39 (*Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? [...]*) zähle Paulus Dinge auf, vor denen sich das *Fleisch* fürchte, die aber nicht von der Liebe Gottes scheiden sollen.¹²²⁶ Unter *Liebe Gottes* verstand Speratus hier die Liebe des Menschen zu Gott. Der Glaube bewirke, dass man sich nicht dazu bringen lasse, von Gott abzuweichen, auch nicht durch *ganze Fürstentümer*. Wenn aber der Glaube nicht da sei, fehle auch die Liebe, »des glaubens erste geburt vnd frucht, so ist auch Gott nicht da, so müß gewißlich der teuffel da seyn.« Es habe gar keinen Sinn, zu versuchen, dem Leiden zu entkommen, denn es sei »keyn rast odder rue yn diser wellt, man wöll odder wöll nicht, so ist die wellt nicht anderst denn eyn iamerthal voller leydens vnd schmerzens.« Auch der Tod sei unausweichlich, daher sei Verfolgung auch in dieser Hinsicht nicht zu fürchten. Schlimmer sei es, Schaden an der Seele zu nehmen, weil man nicht in der Liebe Gottes (der Liebe zu Gott) bleibe, sondern sich durch Drohungen oder Lockungen davon abbringen lasse.¹²²⁷ Wer aber in Gott bleibe, dem könne nichts und niemand schaden. Alles überwinde man durch *Trotzen auf Christus*. »Ach yhr aller liebsten, lasst vns eyn solche lieb fassen gegen vnserm frummen Gott, darynn wyr also wider alle wellt trotzen mügen.«¹²²⁸ Je länger man im Heiligen Geist bleibe und wachse, desto trotziger werde man.¹²²⁹ Als ein Beispiel für solchen Trotz mussten die Iglauer die im Kontext eines Rückblicks auf die vergangenen Ereignisse gegebene Beschreibung seiner eigenen Haltung in Olmütz verstehen:¹²³⁰

Da lag ich, wes schwig ich denn nicht? warumb saget ich die warheyt? Neyn neyn es müs vn-geschwigen seyn, frisch frisch hynwider, es gilt nur eyn stinckenden madensack, den corper.

¹²²³ Bl. A4r.

¹²²⁴ Bl. F4v.

¹²²⁵ Bl. A4r. B1v.

¹²²⁶ Bl. A3v.

¹²²⁷ Bl. A4rv.

¹²²⁸ Bl. B1r.

¹²²⁹ Bl. B2r.

¹²³⁰ Bl. B3r.

Das Leiden sei notwendige Nachfolge Christi. Der Bibelvers Mt 16,24 (*Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*) nahm bereits in der Wiener Predigt eine zentrale Stellung ein.¹²³¹ Während es dort in erster Linie um die innere *Abtötung des Fleisches* ging, stand in dieser Flugschrift der Martyriumsgedanke im Vordergrund. Mit dem Kreuz sind sowohl das Heilswerk Christi als auch die leidende Nachfolge des Gläubigen angesprochen: »Creutz, Creutz, es ist keyn fride vorhanden, es mus gecreuziget seyn, so haben wyr ym Creutz den frid zu Gott durch Christum, ders geheyliget hat.«¹²³² »Euangelium on Creutz nicht Euangelium ist.«¹²³³ Damit wollte Speratus die Rechtfertigung allein aus Glauben nicht antasten.¹²³⁴

Auch ob wir schon der werck nicht geraten mugen, wyr müssens vnd sollens thun, das wir doch nicht durch die werck mugen selig werden, sonder alleyn durch den glauben seyner barmhertzigkeyt. Mit den wercken sollen wyr durch die lieb dem nachsten dienen. Der glaub ist werck Gottis, da hatt er gnug an.

Doch machte er nicht nur das Beharren (»Es mus lautter auff das Creutz wider alle welt getrotzet seyn oder Ewiglich verloren.«¹²³⁵), sondern auch das Leiden zur Bedingung für die Seligkeit. Wenn man Gott nicht verachten und den Nächsten nicht ärgern wolle, sei es unumgänglich, »das wyr hynwider auff das Creutz müssen. Wyr kunnen nicht hynumb. Wöllen wyr selig werden, wyr müssen da hyn durch.«¹²³⁶ Wie in der Wiener Predigt berief Speratus sich auch jetzt wieder auf das Taufgelübde: »Sehen wyr vns an, so eugt sich vnser tauffs gelub, das dringt vnd zwingt vns Christo glauben zu halthen, zu dem wyr auff's Creutz geschworen haben.«¹²³⁷ Es gehe bei allem nur darum, das Taufgelübde zu halten und die Ehre Gottes im Sinn zu haben.¹²³⁸

Die Iglauer dürften nicht auf ein Konzil warten.¹²³⁹ Alle Wahrheit müsse direkt aus der Schrift genommen werden. Ein Konzil sei nur dann christlich, wenn es das

¹²³¹ Vgl. oben S. 110.

¹²³² Bl. G3r.

¹²³³ Bl. C1v. Vgl. die Vorrede zu *Offinbarung des Endchrists*, 25. Januar 1524 (VD16 L 3711), Bl. A2v: »Es wyll yhe nicht anderst seyn / die rechten Christen / das man sie darfur erkennen mug / müssen durch verfolgung werden auff erweckt / da mit die zall der Mertter vnd vnserer mit gebruder erfüllet werd / die weyll yhe / wa nicht Creutz ist / daselbst mugen auch nicht Christen seyn. Es hatt furwar Christus nicht vmbsonst gesagt Math. xvi. Wyll mir yemand nachfolgen / der verleucken sich selb / vnd neme seyn Creutz vnd folge mir.«

¹²³⁴ Bl. F1v–2r.

¹²³⁵ Bl. G1v.

¹²³⁶ Bl. G2v.

¹²³⁷ Bl. G1v.

¹²³⁸ Bl. G4r

¹²³⁹ Vgl. oben S. 193.

tue. Ein Konzil habe nicht gotteslästerlich zu entscheiden, was Gottes Wort sei, sondern Gottes Wort zeige, welches Konzil recht und christlich sei.¹²⁴⁰

Ey wyr wöllen vnd sollen auff eyn Concilium warten. Dörffen dem wort Gottis nicht ehe glauben vnd vertrauen, denn so die [...] sundigen menschen daruber sitzen vnd nach yhrem tolln vnd törichten kopff, obs anzunemen sey oder nicht, entschliessen.

Speratus sah das Vertrauen auf ein Konzil als Konkurrenz zum Glauben an Gott, da sich der Glaube dabei auf das Konzil richte und Gott dagegen für unwahrhaftig gehalten werde. Die Konzilsväter würden dadurch zu Götzen:¹²⁴¹

Glauben sie denn der schrift vnd Euangelio allein darumb, das es die menschen also erkennen haben, so ist [...] klar, das sollchs nicht Gott odder seynem wort geglaubet heyst, sondern den menschen, die sie vber Gott setzen vnd machen yhn selber abgötter daraus.

Das *rechte Hauptstück* des Glaubens sei das erste Gebot.¹²⁴² Ehre und Gehorsam müsse allein Gott entgegengebracht werden, daher sei es die größte Sünde, Menschengebote mehr zu achten als Gottes Gebot.¹²⁴³ Der *Papst und sein Konzil* wollten Dinge über die Schrift hinweg festlegen und über die Gewissen gebieten.¹²⁴⁴ Wie man sich im Konzil über das Wort Gottes stelle, so habe sich der Papst über Christus gesetzt.¹²⁴⁵ Der Lehrautorität des Papstes stellte Speratus die Gleichheit aller Gläubigen vor dem Wort Gottes entgegen:¹²⁴⁶

Soll man denn dem Babst nichts glauben? ia nichts, so vil die gewissen an trifft nicht das wenigst, ia er soll noch yhm selber nicht glauben, sondern neben vns treten vnd mit vns an schawen vnd hören was Gott mit vns allen redet [...]. Sagt er aber vns fur die wort Christi, der Gott ist, so wollen wyr ym glauben vnd das

¹²⁴⁰ Bl. E1v.3r.4rv.

¹²⁴¹ Bl. E4v.

¹²⁴² Bl. E3r. Vgl. Luther, *Sermon von den guten Werken*, 1520 (WA 6, S. 209f.): »Und wie disz gebot das aller erst, hochst, best ist, ausz welchem die andern alle fliesen, in yhm gan und nach yhm gericht und gemessiget werden, also ist auch sein werck (das ist der glaub odder zuvor-sicht zu gottis hulden zu aller zeit) das aller erst, hochst, beste, ausz welchem alle andere flissen, ghan, bleyben, gericht unnd gemessiget werden mussenn, unnd andere werck kegen diessem sein eben, als ob die andern gebot weren on das erste und kein got were.«

¹²⁴³ Bl. A3r.

¹²⁴⁴ Bl. E1v: »Ja sie lassen sich nicht begnugen / das Gott yhr Gott sey / Babst vnd seyn Concili mus auch Gott seyn / vnd gewallt haben / mit gebott vnd verbott / nach yhrem willen / ia wider vnd vber Gottis willen / die gewissen zu regirn.« Vgl. Bl. E2v.

¹²⁴⁵ Bl. G2r.

¹²⁴⁶ Bl. E2v.

heyst warhafftiger nicht ym gelauben, sondern Gott vnd Christo, der von Got gesand ist, des diener vnd bott eyne ieder prediger seyn sol, nicht mehr reden denn yhm befohlen ist, wie die Apostel auch gethon haben.

Jegliche Vermittlung und Beurteilung des Wortes Gottes sei unnötig, ja unsachgemäß. »Keyn mensch macht mir Gottis wort, nur allein der geyst gottis yn mir.«¹²⁴⁷ Er müsse es »vber alle vernunft yhns hertz selber sagen.«¹²⁴⁸ Durch den Heiligen Geist, der in die Wahrheit leite (Joh 16,13), werde das Wort richtig verstanden und zwar geistlich und nicht *nach dem Fleisch*.¹²⁴⁹ Die Betonung des Heiligen Geistes diene Speratus nicht zur spiritualistischen Abwertung der Bibel,¹²⁵⁰ sondern zur Abwertung der Vernunft¹²⁵¹ und der altgläubigen Autoritäten. Die Bibel erkläre sich selbst und sei so wahr »wie es yn der Bibel gelesen wurd«, denn Gott könne nicht lügen.¹²⁵² Das Wort Gottes sei *nicht der pfaffen alleyn*, die nur Diener seien, sondern Gott gebe es jedem *hungrigen Geist*.¹²⁵³

Jst doch das Euangelium nicht eyne ding, da hohe vernunft zu gehört, oder das Gott den fürsichtigen vnd weysen alleyn offnbaren will, gröbist vngeschicktest baur es lernen vnd begreyffen mag.

Wenn man sich einfach auf die Prediger verlasse, könne man keine Gewissheit erlangen. »Wie, wenn der pfaff gelogen hat?«¹²⁵⁴ Mit dem Wort Gottes aber könne alles beurteilt werden. Die falschen Propheten, die sich nach der Vernunft richteten, erkenne man an ihren Früchten und Lehren. »Aber die rechten vnd Euangelischen predigen den geyst vnd das Creutz, das die fleyschlich vernunft widder verstehen noch leyden will.«¹²⁵⁵ Die eigentliche, christliche Kirche sei nur die, welche Gottes Wort habe, nichts ohne dieses tue und nichts gebiete, das Gott nicht gebiete, und auch diese Kirche regiere nicht die Gewissen, die allein vom Wort selbst regiert würden.¹²⁵⁶ Weil

¹²⁴⁷ Bl. E3v.

¹²⁴⁸ Bl. E4r. Ebd.: »Sonst setz sich alle wellt vber mich / sagen mir / vberreden mich / pietten [= gebieten] mir / vnd zwingen mich / das ichs glauben soll / so kan vnd mag ichs nicht glauben / es ist vnmüglich. [...] hab ich aber seyn wort / vnd fass es mit dem glauben / so bin ich yn Gott / yn yhm weyß vnd erkenn ich alle ding / die er mir durch seyn wort hatt offenbart.«

¹²⁴⁹ Bl. F2rv.

¹²⁵⁰ Später verteidigte er gegenüber Spiritualisten auch die Predigt als Wort Gottes, vgl. unten S. 339ff.

¹²⁵¹ In derselben Schrift ist allerdings auch eine Wertschätzung der Vernunft zu finden (Bl. C2v): »Doch ligt an dem allen das weniger, so wyr noch das hereyn bringen, vnd hynfur mit vernunft, nicht mit Henslins eynefellen handeln wollen, voraus yn diser sach.«

¹²⁵² Bl. E3v. F2v.

¹²⁵³ Bl. F3v.

¹²⁵⁴ Bl. F4v.

¹²⁵⁵ Bl. E4r. F3v–4r.

¹²⁵⁶ Bl. E4v.

die Papisten den Heiligen Geist nicht hätten und die Heilige Schrift nicht auf ihrer Seite, könnten sie mit dem *geistlichen Schwert* nichts ausrichten, daher hielten sie sich an das weltliche.¹²⁵⁷ Die Fürsten seien in der Hand der *Papisten*, deren Ungerechtigkeit sie nicht erkennen würden; sie seien weibisch und kindisch. »Die gross hur zu Rom bult mit yhn, macht sie all zu narren an yhr, ich meyn sie habs yhn zu fressen geben, sie kunnen yhe nicht von yhr lassen«. ¹²⁵⁸ Alle Kreatur warte auf den Sturz des päpstlichen Antichrist. »Es soll bald eyn end mit yhnen werden, ich besorg nur, es müssens vnser ettlich noch erleben.« Man solle sich jetzt mit dem Wort Gottes stärken, bevor es »an den ernst gehen« werde.¹²⁵⁹

Am Ende des handschriftlichen Begleitbriefs¹²⁶⁰ an den Rat bat Speratus, beiliegende Briefe an Jan von Pernstein, an die Herren von Meseritsch, an den mährischen Landeshauptmann und an dessen Bruder weiterzuleiten und deren Antworten nach Wittenberg zu schicken. Sie sollten diese kleine Mühe nicht scheuen, er scheue ja auch nichts um ihretwillen. Andere Briefe an *gute Freunde zu Iglau* sollten sie den Adressaten übergeben, diesen schreibe Speratus *freundlich* und hätte sie auch gerne *beim Kreuz*, damit sie »mit uns selig werden«. Er erkundigte sich auch nach den von ihm im September überschiedten *Fürschriften* Herzog Karls, die sie Jan von Pernstein zur Übermittlung an den König zukommen lassen sollten. Er argwöhnte, dass sie nicht weitergegeben worden waren, denn er hatte noch keine Antwort erhalten. Wessen Schuld dies auch sei, er wolle niemanden verurteilen. Es sei aber schon sehr verdächtig und es scheine, als ob Christus überall *hinter der Tür stehen* müsse. Doch wolle er selbst das Seine tun, solange er könne. Er bitte um kurze Antwort.

Nicht mehr Bischof der Iglauer

Während Speratus noch auf den Einfluss seiner Fürsprecher beim König setzte, teilten ihm die Iglauer nun mit, dass sie sich einen neuen Pfarrer (Simon Schneeweiß) besorgt hatten. Er reagierte am 25. Januar 1524 mit einem ausführlichen Brief:¹²⁶¹ Er hoffe, dass sie sein Sendschreiben gut aufgenommen hätten, er habe auch nur in guter Absicht an sie geschrieben. Er könne ihnen nichts verschweigen, dies diene zu ihrer Besserung und dazu, künftig noch größeren Schaden zu verhüten. Er müsse dabei hinnehmen, dass sich vielleicht etliche daran ärgern würden, denn dies sei auch Christus widerfahren. Wenn einer christlich leben wolle, könne er das nicht tun,

¹²⁵⁷ Bl. G1r.

¹²⁵⁸ Bl. G1v–2r.

¹²⁵⁹ Bl. G2r. Vgl. B3v.

¹²⁶⁰ S. oben Anm. 1205.

¹²⁶¹ Speratus an alle frommen Christen in Iglau, 25. Januar 1524, Wittenberg (SBW Nr. 26). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 243–247 (Nr. 4); Leupold, Chronik, S. 56f.

ohne dass sich viele an ihm ärgern müssten. Es sei auch besser, wenn jetzt alles geklärt werde und nicht erst, wenn er wieder zu ihnen zurückkehre. Sein Büchlein *Wie man trotzen sol* habe er ihnen nicht aus Eigennutz geschrieben, sondern nur um ihretwillen. Er habe darin auch geschrieben, dass er der Iglauer Gemeinde zur Vermeidung weiterer Gefahren einen anderen Prediger des Evangeliums gönnen würde.¹²⁶²

Er sei von Herzen froh zu erfahren, dass sie sich mit einem anderen evangelischen *Bischof* (Pfarrer) versehen hätten. Solange sie sonst niemanden hatten, musste er sich für ihren *Bischof* halten. Nun aber sollten sie ihrem jetzigen *Hirten* als *rechte Schäflein* folgen und seine Stimme als Stimme Christi hören. Der von ihm als Stellvertreter zurückgelassene Johannes¹²⁶³ könne als ein Diakon oder Lektor¹²⁶⁴ bei ihnen bleiben, Speratus aber hätten sie nur noch als einfaches *Glied Christi* zu betrachten. Sie sollten nicht denken, dass er ihnen nicht mehr dienen wolle oder sein *Gemüt* verändert habe, er sehe aber, dass sie seiner jetzt nicht mehr bedürften. Sie sollten auch keine weiteren Personen berufen, denn solange sie diese beiden hätten, sei das genug. Er zweifle nicht, dass sie den Iglauern das Wort Gottes predigen würden, und wolle sie hiermit auch freundlich dazu ermahnt haben.

Um ihn bräuchten sie sich nicht zu sorgen. Um ihnen das Herz in dieser Sache zu erleichtern, wolle er nicht verschweigen, dass der preußische Hochmeister ihn bei seinem Besuch in Wittenberg am ersten Advent als Prediger in sein Fürstentum berufen habe.¹²⁶⁵ Sie sollten daraus aber nicht schließen, dass er mehr auf seinen eigenen als auf ihren Nutzen bedacht sei. Wie gut er es mit ihnen meine, könnten sie daran erkennen, dass er das Angebot des Fürsten nur unter der Bedingung angenommen habe, dass er nicht mehr nach Iglau zurückberufen würde. Daher habe er noch nach der Verhandlung mit dem Fürsten das Büchlein *Wie man trotzen sol* an sie geschrieben. Daran könnten sie erkennen, dass er die Iglauer nicht um des preußischen Fürsten willen aufgeben wolle. Der Hochmeister habe ihm auf seine zögerliche Zusage geantwortet, er würde ihn auch noch nach der Einreise nach Preußen den Iglauern auf ihren Wunsch hin überlassen. Um sie nicht zu beeinflussen, habe Speratus ihnen seine Berufung nicht früher mitgeteilt.

Falls sie ihn in Zukunft einmal wieder benötigen sollten, sei er aber noch jederzeit bereit, seine preußische Predigerstelle wieder zu verlassen. Er sei auch an Armut und Not gewöhnt. Sie müssten ihn dann aber in aller Demut, brüderlicher Einigkeit und Gottesfurcht berufen und nicht aus Vermessenheit. Damit spielte Speratus auf den Iglauer Bundschuh an. Außerdem würde er diesmal streng dem Evangelium folgen und alle *Missbräuche* abstellen, die nicht mit dem rechten Glauben vereinbar seien,

¹²⁶² *Wie man trotzen soll*, Bl. D1rv. Zeilenangabe durch Speratus: »von der XXIX. Linien«.

¹²⁶³ Vgl. oben Anm. 1190.

¹²⁶⁴ Leupold, Chronik, S. 56: »Rector«.

¹²⁶⁵ Vgl. unten S. 234 und 299.

besonders bei den Sakramenten. Auch Wucher würde er nicht mehr gestatten und man müsste eine Armenversorgung einrichten. Auch mit dem *Bischof*, bisher Pfarrer genannt, und den anderen Kirchendienern müsste es christlicher zugehen. Gemeint war die Priesterehe, die er weiter unten ausführlich behandelte. Die Predigt des Evangeliums und die Ausrottung der Missbräuche – der Früchte des Unglaubens, besonders derer, die dem Evangelium ganz entgegen seien – müssten Hand in Hand gehen. Er versicherte den Iglauern aber, dass nichts unternommen werden würde, bevor alle überzeugt worden seien, dass es nach dem Evangelium so sein müsse. Erst müssten alle *Schwachgläubigen* genügend unterrichtet werden. Auf keinen Fall aber könnte er dulden, dass weiterhin von den Mönchen falsche Lehre verbreitet werde. Dagegen müsste er mit aller Macht vorgehen, bis in Iglau allein das Wort Gottes regiere und geehrt werde. Die *verfluchte menschliche Natur* neige zu sehr dazu, in allerlei Aberglauben zu verfallen. Er hoffe aber, dass sie auch ohne ihn alle Missbräuche mit der Zeit ablegen würden.

Nun komme er auf das zu sprechen, an dem alle *Gottlosen* den größten Anstoß nehmen würden, nämlich, dass er sich seit etwa sieben Jahren in dem *christlichen* und *evangelischen Stand* der Ehe befinde, in dem sich – von seltenen Ausnahmen abgesehen – jeder *Bischof* befinden sollte. Bisher habe er seine Ehe um der *Schwachen* willen auch gegenüber den Iglauern verheimlichen müssen,¹²⁶⁶ nun aber könne er sie nicht mehr verschweigen. Die Iglauer hätten die Wahl zwischen *englischen* (engelhaften), *teuflichen*, und *menschlichen* Predigern. Von hundert Gelübden sei nicht eines gehalten worden, so wenige seien von Gott zur Ehelosigkeit begabt worden. Da also die *englischen* Prediger so selten seien und die Iglauer die in Hurerei lebenden *teuflichen* nicht haben wollten, müssten sie die in der Ehe stehenden *menschlichen* wählen. Was habe ihnen denn an ihm als Pfarrer gefehlt? Habe er sich nicht um ihretwillen Weib und Kind entzogen, sie verleugnet und weggegeben? Sei er nicht bereit gewesen, in den Tod zu gehen? Wer unter den Iglauern wäre bereit gewesen, dies um seinetwillen zu tun? Wessen Ehefrau wäre bereit gewesen, nicht nur auf ihren Ehemann zu verzichten, sondern auch selbst Angst, Armut, Elend und alle Gefahr auf sich zu nehmen, wie es seine Gattin und er um der Iglauer willen geduldig und willig getan hätten? Sie wären auch weiterhin dazu bereit, wenn es der Willen Gottes wäre, zu ihrem Nutzen und ihrer Seligkeit, es wäre ihnen *süß*, wenn sie dadurch die Iglauer vor *geistlichem Unfall* bewahren könnten. Er habe ihnen seine Ehe nicht noch länger geheim halten wollen, weil er befürchtete, dass das Ärgernis noch viel größer würde, wenn er ihnen dies erst nach seiner Rückkehr berichtet hätte. Sie seien aber nun nicht mehr *Kinder* (1 Kor 3,1f.), sie hätten bereits genug gelernt und wenn sie sich auch jetzt noch daran ärgern wollten, dann würde auch keine weitere Lehre oder Predigt dagegen helfen. Wenn sie in dieser Sache keine Christen sein

¹²⁶⁶ Vgl. oben S. 163.

wollten, dann könnten sie es auch nicht in anderen Dingen, wenn sie aber daran keinen Anstoß nähmen und ihn darüber hinaus zurückberufen sollten, dann könnte er hoffen, dass sie sich in jeder Hinsicht recht im Evangelium unterrichten lassen wollen. Dann könnte ihn nichts daran hindern, dies zu tun. Sie sollten es ihn nur durch diesen Briefboten wissen lassen, er würde sich sogleich aufmachen, zu ihnen zurückzukehren und alles andere fahren lassen.

Er habe übrigens dem Hochmeister eröffnet, dass er eine Ehe führe. Dieser habe geantwortet, dass dagegen nichts einzuwenden sei, es soll den Iglauern daher nicht ganz so merkwürdig vorkommen, wenn ein *Bischof* oder Prediger eine Ehefrau habe. Auch der Wittenberger *Bischof*¹²⁶⁷ oder *Pfarrer* (Johannes Bugenhagen) habe eine Ehefrau und habe sie schon vor seiner Wahl gehabt.¹²⁶⁸ Auch *Meister Eisleben* (Johannes Agricola) sei viele Jahre verheiratet gewesen und habe täglich in Wittenberg das Evangelium verkündigt.¹²⁶⁹ In früheren Zeiten seien alle Bischöfe und Diener der Kirche verheiratet gewesen, bevor der Antichrist begonnen habe, sein *tyrannisches Regiment* zu führen. »Ach, thut doch die Augen auff, wie lang wollt jhr blind sein.«¹²⁷⁰

Falls die Iglauer ihn wieder berufen wollten, sollten sie auch dem Hochmeister schreiben und diesen bitten, Speratus freizugeben, er werde es ohne Zweifel tun. Es habe aber den Anschein, dass sie ab jetzt auf ihn verzichten könnten. Sie sollten ihm so bald wie möglich antworten, denn der Fürst sei in Nürnberg und Speratus wisse nicht, wann er zurückkehren werde. Er habe nämlich mit ihm vereinbart, dass er ihn auf seinem Hereinzug nach Preußen mitnehmen werde, falls Speratus nicht wieder nach Iglau zurückkehre. Er habe aber noch bei den böhmischen Landständen in ihrer Sache suppliziert und bitte die Iglauer, dem Briefboten ein Schreiben an den Prager Rat mitzugeben, um nach dem Ergebnis zu fragen, das der Prager Rat ihm dann durch diesen Boten mitteilen möge. Er habe zu viel (aber »gar eylend«) geschrieben, es habe ihn aber nicht verdrossen und es sei noch alles zu wenig.

An diesem Tag verfasste er auch die Vorrede zu seiner Übersetzung von Luthers (und des Utraquisten Havel Cahera¹²⁷¹) an den Prager Rat gerichteten Schrift *De instituendis ministris*.¹²⁷² Wenige Tage später fand in Prag eine allgemeine utraquistische

¹²⁶⁷ Vgl. WA 41, S. 187f.: »Die grossen pfarren haben einen auffseher gehabt, der unter den andern priestern solt die uberhand haben, das man zu im lieffe und in fragte, als hie unser pfarrherr [Bugenhagen] mocht sein, der ist ein Bischoff. Bischoff ist noch nicht so ein herrlich wort als Priester.«

¹²⁶⁸ Bugenhagen war seit dem 13. Oktober 1522 verheiratet, vgl. WA Tr 2, S. 189 Anm. 10.

¹²⁶⁹ Agricola war seit dem 10. September 1520 verheiratet, vgl. WA Br 2, S. 147 Anm. 7.

¹²⁷⁰ Noch 1526 kam es bei der Heirat des Pfarrers Simon Schneeweiß in Iglau zu Tumulten, vgl. Leupold, Chronik, S. 60.

¹²⁷¹ Vgl. WA 12, S. 161f.

¹²⁷² *Von dem aller nöttigisten* mit einer Vorrede an die Salzburger und Würzburger Christen, 25. Januar 1524 (VD16 L 5004).

Versammlung statt, zu der neben den Ständen Böhmens und Mährens auch die bedeutendsten Geistlichen geladen waren. Es sollen auch Speratus und Beneš Optát anwesend gewesen sein,¹²⁷³ doch kann dies nicht stimmen, weil Speratus sich zu dieser Zeit in Wittenberg aufhielt. Der gemeinsamen Erwähnung von Speratus und Optát muss aber eine bislang unbekannte Quelle zugrunde liegen, die von einer früheren oder späteren Aktivität dieser Gefährten berichtete.¹²⁷⁴ Wenige Wochen später reiste Speratus tatsächlich zurück in die böhmischen Länder.

Im April 1524¹²⁷⁵ erschien er plötzlich in Iglau. Seine Erklärung dieses Besuchs ist schriftlich unter dem Titel *Vrsach vnd vntterricht warumb Paulus sich herwider gen der Jglaw verfüget hat* überliefert:¹²⁷⁶ 1. Erstens sei er gekommen, weil ihr Pfarrer¹²⁷⁷, dem bei seiner Berufung gesagt worden sei, dass Speratus sein *Mithelfer* in der Pfarrei sein würde, ihm mehrmals freundlich geschrieben und ihn angefordert habe. – 2. Zweitens habe ihn der Rat der Stadt schriftlich ermahnt, sich wie vereinbart beim König um die Predigterlaubnis zu bemühen. Dies habe er auch getan, aber bisher noch keinen Erfolg damit gehabt. Weil er gemerkt habe, dass er aus so großer Entfernung im Ausland nicht viel erreichen könne, und damit man sehe, dass er seinen Versprechungen nachkommen wolle, sei er hierhergereist, wo er dem König und seinen *lieben Herren und Freunden* näher sei und das Ziel leichter verfolgen könne. Er habe die Sorge gehabt, man hätte ihn sonst für *einen Mann von* (bloßen) *Worten* halten können. Seine Armut hindere ihn daran, immer wieder Boten über hundert Meilen weit zu senden. – 3. Außerdem sei er gekommen, um zu erreichen, dass entweder seine Verpflichtung zur Meldung seines Wohnortes an den König und zur Bereithaltung zum Verhör aufgehoben werde oder ein Verhör stattfinde. – 4. Seine Liebe zu Iglau, zur ganzen *Landschaft* und zum König dränge ihn, die Ärgernisse, die er gegeben habe, zu beseitigen, damit der Name Gottes in ihnen besser geheiligt werde. – 5. Er wolle ungehindert bleiben, sofern der Stadt Iglau daraus kein Nachteil entstehe. – Er wünsche eine Antwort.

Während Speratus nun wohl versuchte, diese Ziele von Mähren aus zu erreichen, holte der Rat die Meinungen der Iglauer Zünfte ein, ob Speratus erneut zum Prediger

¹²⁷³ Matthäus Collinus, *Antiqua et constans Confessio fidei ecclesiae Christi in Regno Boiemiae*, o. O., 1574, Bl. B4r. Vgl. Gindely, Geschichte I, S. 170.

¹²⁷⁴ Johann Amos Comenius (*Historia persecutionum*, S. 97, vgl. Czerwenka, Persekutionsbüchlein, S. 71f.) verlegte diese Synode fälschlich auf Januar 1523, vielleicht weil Collinus eine Tötung des Speratus in Olmütz erwähnte. Doch würde hier ein Aufenthalt von Optát und Speratus in Prag sehr gut hinpassen.

¹²⁷⁵ Vgl. Speratus an die theologische Fakultät Wien, 26. April 1524, Iglau (SBW Nr. 30).

¹²⁷⁶ Speratus, Erklärung an [den Rat der Stadt Iglau, vor Ende April 1524] (SBW Nr. 29). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 239. 242f. (Nr. 3).

¹²⁷⁷ Simon Schneeweiß.

berufen werden sollte.¹²⁷⁸ Die Umfrage ergab ein geteiltes Bild, auch innerhalb der meisten Zünfte. Die Lederer und Hüter stimmten geschlossen dafür, von den Mälzern, Töpfern, Schustern, Fleischern, Kürschnern und Schneidern jeweils die Mehrheit (die Minderheit der Schneider wollte ihm stattdessen Geld geben lassen), bei den Maurern und Tuchmachern zeigte sich ein ausgewogenes Bild, nur bei den Müllern war die Mehrheit dagegen. Die Schmiede, Wagner, Schlosser, Schwertfeger und Weber enthielten sich. Demnach war die Mehrheit der Handwerker für die Rückkehr des *Doctor Paulus*. Die zustimmenden Fraktionen beriefen sich auf das längst überholte, im März 1522 in Brod erlassene Mandat¹²⁷⁹ des Königs und auf das Speratus gegebene Versprechen im Rathaus (den Bundschuh¹²⁸⁰). Die Hüter verwiesen auch auf den zugesagten Beistand der mährischen Landherren. Die ablehnenden Fraktionen sagten, ihnen genüge der jetzige Pfarrer (Schuster, Kürschner, Müller, Tuchmacher, Melzer), verwiesen auf den bisherigen Willen des Königs (Fleischer, Tuchmacher) und fürchteten sich vor dessen Ungnade (Tuchmacher, Schneider, Müller), besonders im Hinblick auf eine Botschaft des Königs, der die Iglauer Gemeinde aufgefordert hatte, von Speratus und den vier Gemeinern (Vertretern der Gemeinde) *abzustehen*.¹²⁸¹ Obwohl die Zünfte nun also mehrheitlich für die Berufung gestimmt hatten, konnte sich der Rat nicht zu diesem Schritt entschließen. Er verabschiedete Speratus mit der Vereinbarung, dass beide Seiten weitere Versuche unternehmen sollten, den König umzustimmen.

¹²⁷⁸ Votierung der Iglauer Zünfte über Speratus, [vor Ende April 1524] (Iglau SOA, II A 9, [1522] [sic!]). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 251f. (Nr. 9), dort irrtümlich in das Jahr 1527 gesetzt. Vom Archiv auf 1522 datiert. Die Befragung kann nicht vor Anstellung des neuen Pfarrers (November 1523) und 1524 kaum hinter den Besuch in Iglau datiert werden. 1527 ist ausgeschlossen wegen Bezugnahme auf Mandate Ludwigs.

¹²⁷⁹ Vgl. oben S. 180.

¹²⁸⁰ Vgl. oben S. 179.

¹²⁸¹ 1520–1522 hatte die Gemeinde dem Rat zahlreiche Rechte abgezwungen, zu denen die Institution der vier Gemeine(r)n und der freie Weinschank gehörte. 1523 gab der Rat der Gemeinde die Schuld am Iglauer Brand und wandte sich an den König, der dann offenbar eine warnende Botschaft nach Olmütz sandte, die auch Speratus betraf. In der zweiten Jahreshälfte 1524 zitierte der König nach erfolgloser Mission eines seiner Räte die Parteien nach Ofen und ging hart gegen die Gemeinde vor. Vgl. Leupold, Chronik, S. 61–71; Elvert, Geschichte, S. 148–153; Chlumecky, Regesten I, S. 46 (Nr. 303). Während Speratus' Wirken in Iglau 1522/23 hatte allem Anschein nach Frieden zwischen Rat und Gemeinde geherrscht.

Briefe aus Preußen

Ende April 1524 trat Speratus die Rückreise nach Deutschland an.¹²⁸² Bis Mitte Mai traf er beim Hochmeister des Deutschen Ordens in Halle ein, der ihn einen Monat später nach Königsberg schickte.¹²⁸³ Von dort schrieb Speratus am 27. Oktober des Jahres an seine *lieben Brüder* in Iglau:¹²⁸⁴ Er habe bisher nichts im Hinblick auf die Vereinbarung unternehmen können, die er bei seinem jüngsten Abschied mit ihnen getroffen habe, denn sein Herr, der Hochmeister, an den er sich unter Vorbehalt (wenn er nicht nach Iglau zurückberufen werde) gebunden habe, habe ihn in Preußen haben wollen. Als er nun zum zweiten Mal von Iglau fortgegangen sei, sei er vom Fürsten an seine Zusage erinnert worden. Auf seine Antwort hin, dass er nun aber den Iglauern ein weiteres Mal eine Zusage erteilt habe, habe der Hochmeister gesagt, dass er ihn den Iglauern nicht nur nach 20 Wochen, sondern sogar noch nach einem Jahr auf ihren Wunsch hin überlassen würde. Dann sei Speratus nach Preußen gereist und habe ihnen erst jetzt schreiben können. Er wolle nach wie vor der ihre sein. Wenn sie ihn einträchtig berufen würden, sodass es *einen Bestand haben* könnte, würde er es noch einmal mit ihnen wagen. Dem König habe er noch nicht geschrieben, er wolle es aber noch tun. Er bat um Mitteilung, was sie ihrerseits unternommen hätten und wie ihr *Gemüt noch stehe*. Ihre Briefe sollten sie nach Breslau an Johannes Hess oder an den jungen Stadtschreiber Valerius senden, dann würden sie ihm sicher zugestellt. Er entziehe ihnen seine Treue noch nicht und habe noch Hoffnung. Eine Antwort auf dieses Schreiben ist nicht bekannt. Speratus schrieb dann tatsächlich Briefe an den König. Seine schriftliche Bitte an den inzwischen nach Ungarn gereisten Hochmeister zur Übergabe der Briefe und zur Fürsprache erreichte diesen jedoch zu spät. Albrecht vertröstete ihn im März 1525 von Schlesien aus auf einen späteren Zeitpunkt und teilte mit, er könne auch auf das Schreiben an ihn selbst nicht sogleich antworten.¹²⁸⁵

Im Juli 1525 begann der neue Iglauer Pfarrer Simon Schneeweiß mit der Eindeutschung der Messe. Im August war dieser Prozess abgeschlossen und das Abendmahl wurde gelegentlich auch unter beiden Gestalten ausgeteilt. Im selben Monat heiratete der Priester Johannes Werder, Schulmeister und Prediger in Iglau, eine Nonne aus dem Kloster in Frauenthal.¹²⁸⁶ In dieser Zeit erhielt Simon Schneeweiß einen Brief von

¹²⁸² Vgl. oben Anm. 1275.

¹²⁸³ Vgl. unten S. 301.

¹²⁸⁴ Speratus an [Rat und Gemeinde] der Stadt Iglau, 27. Oktober 1524, Königsberg (SBW Nr. 37). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 247 (Nr. 5).

¹²⁸⁵ Hochmeister Albrecht an Sp. [in Königsberg], 6. März 1525, [Kreuzburg in Schlesien] (SBW Nr. 39).

¹²⁸⁶ Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 17: »1525 [...] hat Johannes Werder, derzeit Schulmeister zu der Jglau und der vor zu einen Priester ist gewiecht gewesen und gepredigt hat, ein Nunnen

Speratus und richtete den Iglauern Grüße von ihm aus, wofür sie ihrem *Apostel* Speratus am 1. September dankten.¹²⁸⁷ Im Konzept des sehr kurzen Briefes ist am Ende ein Satz gestrichen: Sie hätten ihm gerne mehr geschrieben, doch sei das zur Zeit nicht möglich, wie er »bey [sich] selbst wol ermessen« könne. Im Januar 1526 heiratete Simon Schneeweiß die Tochter eines Iglauer Mälzers, woran viele Handwerker der Gemeinde Anstoß nahmen. Die Trauung vollzog der Schulmeister Johannes Werder.¹²⁸⁸ An Reminiscere unterließ man die Prozession ins Frauenkloster und die dazugehörigen Dankmessen.¹²⁸⁹ Im März berichtete der päpstliche Nuntius Giovanni Francesco Cito dem Bischof von Carpentras, Jacopo Sadoletto, dass fast ganz Mähren und besonders Iglau mit dem Luthertum infiziert sei. Dies sei das Werk eines Paulus Speratus.¹²⁹⁰ Doch auch die Lehre Zwinglis hatte bereits den Weg nach Mähren gefunden und im selben Jahr kam durch Balthasar Hubmaier auch das Täuferium ins Land.¹²⁹¹

Am 26. August 1526 starb König Ludwig II. nach der Schlacht bei Mohács. Der neue König Ferdinand I. schwor am 30. Januar 1527 in Iglau den Eid an die böhmischen Stände und wurde danach in Prag zum böhmischen König gekrönt.¹²⁹² In der Folge erließ er strenge Mandate gegen Luthers Lehre.¹²⁹³ Am 25. Januar 1527 schrieb Speratus *allen geliebten Brüdern* in Iglau,¹²⁹⁴ um sie vor ungerufenen Predigern, *selt-samen Aposteln* und Schwärmern, die *scharfsinnig* und *subtil* über die Sakramente disputierten, zu warnen. Er habe gehört, dass Fremde zu ihnen gekommen seien und sich angemaßt hätten, im Widerspruch zur rechten Lehre ihres Pfarrers zu predigen. Es handle sich gewiss um *Diebe* und *Mörder* (Joh 10,1), auch wenn sie sich rühmen sollten, sie hätten den Heiligen Geist »grösser denn gott selbst ist«. Die Iglauer sollten beim *natürlichen* und *schlichten* Verständnis des Wortes und bei der reinen Lehre Christi bleiben. Gott habe es geschickt, dass sie voneinander getrennt seien, er könne sie aber auch *wieder* zusammenführen. Man wohne auf Erden mitten im *Elend und*

[...] zu der Ehe genummen.«; Leupold, Chronik, S. 72: »Eodem anno hatt herr hannß ein Geistliche Person oder Prister alhie geheurathet [...] Dieser ist das nechstfolgende iahr Prediger vnd Schulmeister alhie worden«.

¹²⁸⁷ [Rat und Gemeinde der Stadt] an Speratus in Königsberg, 1. September 1525, Iglau (SBW Nr. 43; gedruckt: im Anhang dieser Arbeit). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 240.

¹²⁸⁸ Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 17; Leupold, Chronik, S. 60. 72.

¹²⁸⁹ Vgl. Leupold, Chronik, S. 74f.

¹²⁹⁰ Giovanni Francesco Cito an Jacopo Sadoletto, 1. März 1526, Krakau (Wojtyska, Acta Nuntiatursae II, S. 261f., Nr. 23): »Più mi disse che quasi tutta la Moravia era infecta dila fece Lutherana, et praesertim Iglau, castello assai insigne, che ad segustione di un Paulo Sperato, haveva immuntato tutto il rito antiquo dili divini offitii, et che non se li poteva providere senza la presentia del Re.« Vgl. Rothkegel, Thurzó, S. 51.

¹²⁹¹ Vgl. Rothkegel, Mährische Sakramentierer, S. 15.

¹²⁹² Vgl. Setzenschragen, Chronik, S. 18.

¹²⁹³ Vgl. Trautenberger, Kirchenordnungen, S. 143.

¹²⁹⁴ Speratus an [Rat und Gemeinde] der Stadt Iglau, 25. Januar/15. Februar 1527, Königsberg (SBW Nr. 49). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 249f. (Nr. 7).

Jammertal, es könne hier nicht nach dem eigenen Willen gehen. Die, die *nicht von dieser Welt sein sollen*, müssten Hass und Verfolgung erleiden, »aber gott sey gedankt wir leben noch, denn vnser gott lebet auch noch.« Sie sollten der Obrigkeit gehorsam sein, gute Ordnung halten und sich so verhalten, dass er, wenn er einmal zu ihnen käme, Freude und Lust an ihnen hätte. Ein jeder Sorge für den anderen. Sie sollten jedermann ein gutes Beispiel geben, besonders aber die Hausväter. Jeder erziehe seine Frau und Kinder, Knechte und Mägde in der Ehre Gottes, dann werde Gottes Segen mit ihnen sein. Er habe etwas¹²⁹⁵ für sie in den Druck geben wollen, das aber so bald nicht angefertigt werden könne. Er habe ihnen zuliebe daher stattdessen den 37. Psalm (als Psalmlied)¹²⁹⁶ im Druck ausgehen lassen. Wer nicht selbst lesen könne, könne ihn sich vorlesen, vorsingen und auslegen lassen. Es sei ein trefflicher Psalm, der von ihnen besonders gut gesungen werden könne, weil sie einen Teil seines Inhalts (die Verfolgung durch die Gottlosen) selbst erfahren hätten. Der Druck enthalte aber keine Widmung an die Iglauer, um sie nicht in Verdacht zu bringen. Er sende denjenigen ein Exemplar, die ihm am bekanntesten und daher in den Sinn gekommen seien.¹²⁹⁷

Bevor er diesen Brief mit den fertigen Drucken abschicken konnte, erreichte ihn ein Brief der Iglauer, die seine Rückberufung in Betracht zogen und seine Meinung darüber in Erfahrung bringen wollten. Speratus antwortete am 9. Februar,¹²⁹⁸ er habe sich sehr über ihren Brief gefreut. Sein Herz sei ihnen ganz und gar zugeneigt und er sei gerne bereit, sich berufen zu lassen. Er erkenne sich schuldig, ihnen zu dienen, denn er habe ihnen als Erster das Wort Gottes gepredigt und sie hätten mit ihm zusammen einiges unternommen und erlitten, das er nicht vergessen könne. Dass er lebe und aus den Händen der Tyrannen errettet sei, habe er Gott und den mährischen Ständen, besonders aber auch den Iglauern zu verdanken, warum sollte er sie also preisgeben? Er habe ja die Schrift *Wie man aufs Kreuz trotzen soll* an sie ausgehen lassen und davor *die deutsche Meß Martini*¹²⁹⁹ und ihnen darin das Angebot gemacht,

¹²⁹⁵ In der einzigen Überlieferung (von der Hand Cerronis) steht »etwas, das einen mann hett«. Schenner, Beiträge, S. 249 liest »nam (?)«. Vielleicht stand im Original »euern nam«, aber auch das passt nicht gut zum Folgenden. Aus dieser Zeit sind sonst nur die Königsberger Liederbücher von 1527 bekannt. Ob die in der Nachschrift erwähnten »andern Büchlein« (s. unten S. 225) gemeint waren? Diese aber konnten bereits am 15. Februar verschickt werden, dies würde der Auskunft, dass sie nicht so bald angefertigt werden können, widersprechen.

¹²⁹⁶ Vgl. unten S. 276.

¹²⁹⁷ Der Stadtschreiber (Nach Leupold, Chronik, S. 59 hieß er Andreas) solle die Exemplare an die angegebenen Personen austeilen. In Cerronis Abschrift steht »ausdeuten«. Da dies aber Aufgabe des Pfarrers gewesen wäre, ist nach Leupold (ebd.) »austeylen« zu konjizieren.

¹²⁹⁸ Speratus an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 9. Februar 1527, Königsberg (SBW Nr. 50). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 247f. (Nr. 6).

¹²⁹⁹ Seine Übersetzung der *Formula missae*, s. oben S. 208.

zu ihnen zurück zu kommen, sobald sie ihn anfordern würden. Auch bei seinem letzten Abschied habe er ihnen dies zugesichert. Was wäre er für ein *Gesell*, wenn er sein Wort nicht halten würde. Wenn sie ihn aber wieder berufen wollten, müsste das in guter Einigkeit geschehen und besonders nicht gegen den Willen ihres Pfarrers (*Hirten*), der ihnen genügen könne und den sie behalten sollten, dem aber vielleicht seine Bürde alleine zu schwer sei. Speratus sei gerne bereit, ihm zu dienen und zu helfen. Sie müssten dann möglichst bald den preußischen Herzog um Überlassung seines Predigers bitten, denn je länger Speratus bleibe, desto weniger könne er Preußen wieder verlassen. Die Berufung müsste aber mit Wissen und Willen aller oder wenigstens der vornehmsten mährischen Landherren geschehen. Den Grund dafür könnten sie sich denken. Er habe gehört, dass etliche sich angemaßt hätten, ungerufen bei ihnen zu predigen. »Weg, weg mit ihnen!« Sie sollten sich vor den Schwärmern und Sakramentierern mit ihren *verblühten* Worten und philosophischen Argumenten hüten. Er schicke ihnen hiermit etliche Büchlein¹³⁰⁰, eines für den *Bischof*, den Bruder des Herrn Göschel¹³⁰¹, die anderen seien an diejenigen auszuteilen, auf die der Titel verweise. Der Rat möge den Inhalt des Briefes auch dem Pfarrer und der Gemeinde mitteilen. Diesen Brief gab er einem Bürger aus Posen mit, der in Breslau hoffentlich einige Iglauer antreffen werde, denen er den Brief übergeben könne. Ihrem Boten Nikolaus Goldschmid¹³⁰² aber werde er bald noch eine längere Antwort mitgeben.¹³⁰³

Bevor er dies in die Tat umsetzte, schickte er aber noch den Brief vom 25. Januar ab, mit einer Nachschrift vom 15. Februar, in der er darauf hinwies, dass ihnen die erwähnten Psalmdrucke nicht mit diesem Brief zukämen, sondern samt anderen Büchlein mit dem nach Breslau geschickten Brief.¹³⁰⁴ Für die Büchersendung bedankte sich der Rat mit einem Geschenk.¹³⁰⁵ Die angekündigte ausführlichere Antwort auf die Anfrage der Iglauer erfolgte erst am 3. Mai.¹³⁰⁶ Wie inzwischen sicher auch alle Gemeindemitglieder mitbekommen hätten, habe er bereits in seinem letzten

¹³⁰⁰ Cerroni: »Buchstel«. Gemeint sind die im vorigen Brief und in der Nachschrift vom 15. Februar genannten Psalmlieddrucke und »anderen Büchlein«.

¹³⁰¹ Konjektur aus »Gosstech« (Abschreibfehler Cerronis). Gemeint ist wohl Johannes Göschl (Geschl), 1524 und 1528 Ratsmitglied, vgl. Leupold, Chronik, S. 63. 66. 80. 83. u. ö. Der Bruder war wohl der 1526 abgesetzte Nikolsburger Weihbischof Martin Göschl? Vgl. Müller, Geschichte I, S. 441f. Dann bezieht sich die Bezeichnung Bischof hier nicht auf den Iglauer Pfarrer.

¹³⁰² unbekannt.

¹³⁰³ Die ausführliche Antwort überbrachte dann aber stattdessen Hans Hadamer im Mai. Nikolaus Goldschmid überbrachte wohl den Brief vom 25. Januar mit der Nachschrift vom 15. Februar.

¹³⁰⁴ Unter die Adresse schrieb er: »Frangat senatus in aliorum praesentia ut ordo civilis servetur, factiones odimus.«

¹³⁰⁵ Leupold, Chronik, S. 59.

¹³⁰⁶ Speratus an Rat und Gemeinde der Stadt Iglau, 3. Mai 1527, Königsberg (SBW Nr. 53). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 250f. (Nr. 8).

Brief an den Rat¹³⁰⁷ erklärt, dass sie sich beeilen müssten, wenn sie ihn wieder nach Iglau berufen wollten. Nun müsse er aber sofort wissen, ob er eine Rückberufung von ihnen zu erwarten habe oder nicht.¹³⁰⁸ Daher schicke er ihnen Hans Hadamer, der ihnen alles mündlich berichten könne und ihre Antwort entgegennehmen solle, ob sie ihn berufen oder von seinem Gelübde entbinden wollten. Er werde ihnen glaubhaft machen können, dass Speratus nicht aus Eigennutz nach Iglau wolle, denn er habe in Preußen einen guten Stand. Er sei aber bereit, alles aufzugeben, um die Iglauer im Glauben zu erhalten. Der Gefahren sei er sich durchaus bewusst, sehe sie aber nicht als Hindernis an. Vor den Türken habe er keine Angst (»wo hunderttausent bleyben, da vertraw ich auch zu bleyben.«) und wenn der neue König, der den Ruf habe, ein Gegner des Evangeliums zu sein, gegen sie vorgehen sollte, könnte Speratus auf ihren Wunsch hin auch wieder fortgehen. Sie sollten ihn nur endlich wissen lassen, ob sie sich der Gefahr aussetzen wollten oder nicht. »Schicket nach mir, so will ich bereyt sein.« Wie er zuvor dem Rat geschrieben habe, müsste es aber von seinem Herzog erbeten werden. Sie müssten ihm schreiben, dass Speratus der ihre sei und sein solle und dass sie sich um ihn verdient gemacht hätten und um seinetwillen etwas erlitten hätten. Dass er ihnen beim Abschied versprochen habe, sie nicht im Stich zu lassen, wenn sie ihn anfordern würden, und er nur unter diesem Vorbehalt in den Dienst des Herzogs getreten sei. Dass sie gerade jetzt, in dieser gefährlichen Zeit der türkischen und anderer Anfechtungen seiner sehr bedürften und der Herzog viel leichter als sie auf ihn verzichten könne. Mit diesen und dergleichen Argumenten müssten sie sich an den Herzog wenden und Speratus müsste zugleich das Seine tun, doch so, dass nicht auffallen würde, dass sie sich schriftlich mit ihm abgesprochen hätten. Er würde also eine gleichlautende Kopie ihres Schreibens an den Herzog benötigen. Hans Hadamer werde ihnen alles weitere erklären.

Der Rat antwortete am 17. Juni:¹³⁰⁹ Sie hätten die Angelegenheit mit den *Namhaftigsten* aus der Gemeinde gründlich besprochen und an mancherlei Orten Rat gehalten. Gott sei ihr Zeuge, dass sie Speratus von Herzen gern in Iglau haben wollten,

¹³⁰⁷ Gemeint ist der Brief vom 9. Februar.

¹³⁰⁸ Es ist nicht klar, welche Entscheidungen sich in Preußen anbahnnten. Von den beiden preußischen Bischöfen war der eine jünger und der andere nur wenig älter als Speratus, an eine solche Stellung war also noch nicht zu denken.

¹³⁰⁹ Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Iglau an Speratus in [Königsberg], 17. Juni 1527, Iglau (SBW Nr. 53a). Die Abschrift von Cerroni, fol. 53v–54r trägt das Datum »feria secunda trinitatis 1527« (die letzte Ziffer der Jahreszahl ist wie ein Dach geschrieben und feria secunda ist abgekürzt über der Zeile nachgetragen). Schenner, Beiträge, S. 240 erkannte in dem ihm noch bekannten Originalkonzept, das wohl schwer zu lesen war, nur »Trinitatis 1527«. Leupold, Chronik, S. 58 gibt das Datum mit »feria 2 Trinitatis Anno 1524« wieder und dazu passend die Adresse mit »[...] Sperato ietzt zu Wittenberg [...]«, doch ist der Brief eindeutig als Antwort auf SBW Nr. 53 zu erkennen, denn die Iglauer erwähnen den Überbringer Hans Hadamer und

aber zurzeit sähen sie keinen Weg, wie sie gegen die Gegner des Wortes Gottes ankommen könnten, denn auch viele Landherren, die ihnen früher beigestanden hätten, seien sehr furchtsam geworden. Er würde hier nur in Gefahr geraten, daher müssten sie ihn schweren Herzens von seinem Gelübde entbinden, seien aber zuversichtlich, dass sie auf ihn zählen könnten, wenn sie einmal keinen *Apostel und Bischof* mehr haben würden.

Sein nächster überlieferter Brief an die Iglauer ist ein kurzes Schreiben vom 28. Februar 1529,¹³¹⁰ durch das er sie bat, einem Boten auf seiner späteren Rückreise, die ihn wieder über Iglau führen werde, bei Bedarf Reisegeld auszulegen. Zuvor müsse er noch mehr als 400 Meilen¹³¹¹ zurücklegen. Speratus habe ihm 10 Mark mitgegeben, solche Reisekosten ließen sich aber schlecht vorhersehen. Sie sollten ihn wissen lassen, was sie dem Boten gegeben hätten. Er würde er ihnen diesen Gefallen gerne mit seinen *armen Diensten* vergelten, wie er ihnen auch mit dieser Botschaft diene. Der Bote überbrachte nämlich Briefe an die Iglauer und ihren Pfarrer. Darin erwähnte er wohl auch eine Druckschrift, über die er in diesem kurzen Schreiben nur sagte, dass sie ihn auch etwas kosten werde und dass er sie an die Iglauer und andere gute Freunde verschicken wolle.

Am 8. August 1530 schrieb er erneut:¹³¹² Er habe ihnen schon vor langer Zeit geschrieben, weil er aber keine Antwort erhalten habe, sei er davon ausgegangen, dass sie sein Schreiben nicht erhalten hätten. Daher habe er dann einen eigenen Boten ausgeschiedt, der aber zuerst Briefe nach Augsburg und Straßburg bringen sollte und nicht zurückgekehrt sei, daher wisse er nicht, ob er nach Iglau gekommen sei. In dem Brief habe er ihren Pfarrer Christoph Awitzl¹³¹³ ermahnt, nicht zu zerbrechen, was er zuvor an ihnen gebaut habe. Den Iglauern habe er zugleich geschrieben, dass sie

sprechen Speratus wie gewünscht endlich von seinem »Gelübde« frei. Leupold, der die Jahreszahl als 1524 las, fügte also entweder versehentlich die Adresse eines anderen Briefes hinzu oder er gab den Zielort falsch wieder. Nur in der Ortsangabe unterscheidet sich die von Leupold angegebene lange Adresse von der Adresse von SBW Nr. 43: »Dem Erwürdigen herrn doctorj Paulo Sperato jetzt zw [...] vnnserm apposteln vnd lieben bruedern jn Christo«.

¹³¹⁰ Speratus an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 28. Februar 1529, Königsberg (SBW Nr. 60). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 252 (Nr. 10).

¹³¹¹ Nicht: 40 Meilen (Schenner ebd.).

¹³¹² Speratus an Bürgermeister und Ratsälteste der Stadt Iglau, 8. August 1530, Marienwerder (SBW Nr. 87). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 253 (Nr. 11). In Tschackert Nr. 731 ist aufgrund der missverständlichen Wiedergabe des Briefinhalts in Leupold, Chronik, S. 59 fälschlicherweise ein Brief des Speratus an Awitzl unter diesem Datum geführt.

¹³¹³ Christoph Awitzl (Abiczl?) war 1529 verstorben, vgl. Leupold, Chronik, S. 82. Von ihrem neuen Pfarrer Martin Heusler wusste Speratus offenbar noch nichts (gegen Rothkegel, Kautz, S. 64f.). In Elvert, Geschichte, S. 435 und Werner, Selauer Prämonstratenserstift, S. 141 lautet der Name Arwitz/Arwicz.

sich vor falscher Lehre hüten sollten, besonders aber vor *dem Irrtum der Sakramentierer und Wiedertäufer*.¹³¹⁴ Jetzt wisse er ihnen nichts zu schreiben, weil er nicht wisse, wie es bei ihnen zugehe. Gott könne sie auch dann bei seinem Wort erhalten, wenn sie eine Zeit lang auf evangelische Prediger verzichten müssten. Sie sollten fleißig beten und einander mit dem Wort Gottes trösten, besonders die Hausväter¹³¹⁵ ihre Familie (*Gesinde*). Er sei nun nicht bei ihnen, wenn aber das Wort, das er ihnen gepredigt habe, bei ihnen geblieben sei, dann verdrieße ihn nicht, was er an ihnen gearbeitet und um ihretwillen erlitten habe. Sollte er ihnen jemals wieder predigen und dienen dürfen, würde er sein Bistum aufgeben und zu ihnen kommen. Er meine es gut mit ihnen, sein Herz sei ihnen zugeneigt und er könne sie nicht vergessen. Sie sollten ihn doch einmal durch einen eigenen Boten wissen lassen, wie es um sie stehe. Dem letzten Boten habe er 10 Mark gegeben und er habe sicher auch in Leipzig Geld erhalten, das man Speratus geschuldet habe.

Ein weiteres Jahr später hatte er auf seine Briefe, einen kurzen und einen längeren, noch keine Antwort von den Iglauern erhalten. Am 27. Juli 1531¹³¹⁶ schrieb er, er habe jetzt nicht so viel Zeit, wie notwendig wäre, er habe aber *Herrn Melchern*¹³¹⁷ geschrieben und diesen Brief sollten sie auch an sich gerichtet auffassen. Sie sollten Gott mehr fürchten als die Menschen und ihm gehorchen, den Menschen aber nur soweit es *mit Gott geschehen* könne. Er bezeuge vor Gott und den Menschen, dass sie – zuerst durch ihn und danach durch andere – Gottes Wort gehört hätten. Wenn sie aber daran zweifeln sollten, werde dieses Wort sie richten. Speratus aber habe seine Schuldigkeit getan. Wenn sie *gestrauchelt* oder *gefallen* sein sollten, möge Gott sie wiederaufrichten. Sie hätten es verdient, dass er sich auch in Preußen noch für ihren Bischof halten müsse.

Daraufhin erhielt er wohl endlich eine Antwort aus Iglau, in der sie ihm von ihrem neuen Pfarrer Martin Heusler berichtet haben dürften. Heusler war ein vom Selauer Abt in die Iglauer Pfarre eingesetzter Prämonstratensermönch, dem der Rat in diesem Jahr vorwarf, seine Lehre widerspreche dem christlichen Glauben.¹³¹⁸ Am 28. September 1531¹³¹⁹ ermahnte Speratus die Iglauer, in ihrer betrüblichen Situation, unter diesem *Kreuz*, nicht träge zu werden, zu beten und auf Gottes Hilfe zu warten, die

¹³¹⁴ Hier folgt in der Überlieferung (Cerroni, fol. 43r) eine Lücke.

¹³¹⁵ In Cerronis Regesten (ebd. fol. 7v–8v & 15v–16r) steht fälschlich »Hussiten«.

¹³¹⁶ Speratus an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 27. Juli 1531, Marienwerder (SBW Nr. 109). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 253f. (Nr. 12).

¹³¹⁷ Vielleicht Jakob Lidl Melchior, 1539 *junger Herr* im Iglauer Rat (vgl. Leupold, Chronik, S. 90)?

¹³¹⁸ Heusler wurde 1533 vom Rat vertrieben, aber von König Ferdinand wieder eingesetzt. 1537 wurde er aber vom König vorgeladen, weil er sich nicht seinem Amt gemäß verhalten habe. Dieser Vorladung kam Heusler nicht nach und verschwand aus Iglau. Vgl. Leupold, Chronik, S. 82–88; Werner, Selauer Prämonstratenserstift, S. 142f.

¹³¹⁹ Speratus an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 28. September 1531, Marienwerder (SBW Nr. 121). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 254 (Nr. 13).

hoffentlich nicht lange ausbleiben werde. Sie sollten nicht ihren Verfolgern zürnen, sondern über ihre eigene Undankbarkeit für den früher unerkannten *Schatz*, der aber noch nicht endgültig verloren sei. Wenn das Wort Gottes schon nicht öffentlich gepredigt werde, könne es doch wenigstens in den Privathäusern *getrieben* werden. In einer solchen aus Hausgemeinden zusammengesetzten Kirche werde jeder Hausvater zum Prediger der Seinen. Er befehle sich in ihr Gebet als ihr Bischof, der sich herzlich um sie Sorge. Er würde ihnen gerne mit allem dienen, was er sei und habe. Sie sollten sich den Briefboten, *Herrn Hans* anbefohlen sein lassen und auch seine Schwester und ihren Mann, falls sie zu ihnen kämen, denn er habe sie nach Preußen *verschrieben*.

Die Iglauer antworteten am 10. November 1531:¹³²⁰ Die Ermahnungen ihres ersten *Hirten* nähmen sie gerne an. *Bruder Hans* habe seinen Mangel an Reisegeld (*Zehrung*) angezeigt und 2 Schilling von ihnen erhalten. Ein Wiener Bürger¹³²¹ habe sie um sichere Weiterleitung eines verschlossenen Briefes gebeten, den Speratus hiermit erhalte. Als die Iglauer einige Zeit später meldeten, dass ein anderer Bote, der von Iglau aus zur Suche nach Speratus' Schwester abgesandt worden war, seine Mission abbrechen musste, weil ihm das Geld zur Weiterreise ins Inntal gefehlt habe, antwortete Speratus:¹³²²

Er habe dem *Herrn Hans* damals fünf Mark in Gold und allerlei Münzen im Wert von drei Mark gegeben, wovon dieser dem Boten etwas mehr hätte mitgeben können. Es gelte das Sprichwort *Guten Boten und guten Braten findet man selten*. Wegen des *alten Adams*, der erst im Tode ganz absterbe, kümmere sich jeder mehr um seine eigenen Angelegenheiten als um die des anderen. Daher nehme Speratus es dem *guten Mann* nicht sehr übel, dem er besonders um ihretwillen Gutes gönne. Er habe ihm daher zu seiner (des Speratus) vorigen Stelle beim Herzog verholfen.¹³²³ Der neue Bote habe genügend *Zehrung*, er werde es hoffentlich besser ausrichten. Speratus bitte sie um ein *Paßport* für ihn. An den Orten, zu denen er ihn schicke, um seine Schwester finden, die er nach Preußen holen wolle – unter anderem Passau, Salzburg und das Inntal – sei das Iglauer Stadtsiegel nützlicher als sein eigenes, denn der Bote müsse *durch die Wolf* reisen. Sonst könne er ihnen nicht viel schreiben, habe aber dem Boten zahlreiche Briefe mitgegeben. Der im Brief an die Iglauer eingeschlossene Brief betreffe die Iglauer nicht und sei so schnell wie möglich durch einen sicheren Boten Kunz Freudenreich¹³²⁴ in Wien zu überreichen. Seine Antwort sollten sie ihm

¹³²⁰ [Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau] an Speratus in Marienwerder, 10. November 1531, Iglau (SBW Nr. 122). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 254 (Nr. 14).

¹³²¹ Vgl. unten Anm. 1324.

¹³²² Speratus an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 29. Juli 1532, Marienwerder (SBW Nr. 139). Vgl. Schenner, Beiträge, S. 255 (Nr. 15).

¹³²³ Ein passender preußischer Hofprediger ist nicht bekannt.

¹³²⁴ Identisch mit Konrad Freudenreich, 1534 Bürger und Laubenherr in Wien (vgl. Dachauer, Regesten, S. 21)?

durch Magister¹³²⁵ Michel Kretschmer¹³²⁶, den Schwiegersohn¹³²⁷ Hadamers, überbringen lassen, denn dieser werde nach Preußen reisen. Ihre Anfechtung sollten sie geduldig tragen, in der Lehre bleiben, die er und andere ihnen gepredigt hätten, und sich von der *alten Abgöttere* rein halten wie Daniel in Babylon. Sie sollten für ihn beten, er tue dasselbe für sie.

Dies war der letzte überlieferte Brief des Speratus an die Iglauer, aber er stand auch später noch mit ihnen in Verbindung. 1536 bekam er eine *Ratio fidei Jacobi Cucii*, des Iglauer Schulmeisters Jakob Kautz¹³²⁸ in die Hände.¹³²⁹ Das eigenhändig geschriebene Bekenntnis lehnte unter anderem die Trinitätslehre und die Kindertaufe ab und behauptete die Willensfreiheit des Menschen. Vielleicht erhielt Speratus dieses Bekenntnis durch einen Iglauer Lutheraner zugesandt. Speratus wandte sich schriftlich an Kautz, schickte ihm eine Kopie des Schriftstücks und wünschte eine Bestätigung seiner Urheberschaft, sowie eine Erläuterung und Begründung der Artikel, die vielleicht weniger anstößig seien, wenn sie erklärt würden. Er wolle ihn nämlich nicht vorschnell verurteilen.¹³³⁰ Eine Antwort des Schulmeisters ist nicht bekannt, auch nicht, ob Speratus versuchte, den Iglauer Rat zu seiner Entlassung zu bewegen. Falls er es tat, dann ohne Erfolg, denn Kautz wechselte erst 1539 für ein besseres Gehalt nach Olmütz.¹³³¹

¹³²⁵ *Meister*.

¹³²⁶ Diesen konnte ich nicht identifizieren.

¹³²⁷ Eidam.

¹³²⁸ Jakob Kautz wurde im Oktober 1528 in Straßburg gefangen gesetzt, im Juli 1529 dort von Kaspar Schwenckfeld besucht und im November des Jahres ausgewiesen. Im Januar 1534 wurde er in Iglau zum Schulmeister berufen, 1539 wechselte er nach Olmütz, wo er bis 1542 blieb. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Vgl. Rothkegel, Kautz, S. 51–70.

¹³²⁹ Jakob Kautz, *Ratio fidei*, [1536] (Nl Speratus, K. 1396, IV.22.196, Beilage). Gedruckt bei Rothkegel, Kautz, S. 85–87, beschrieben ebd. S. 66–68. Vgl. Tschackert Nr. 1033; Bossert, Kautz, S. 55.

¹³³⁰ Speratus an Jakob Kautz (Cucius) in Iglau, 16. Juli 1536, Marienwerder (SBW Nr. 256). Rothkegel, Kautz, S. 65 vermutete hinter diesem Schreiben eine List, »um noch mehr verfängliche Aussagen von Kautz zu erhalten«, aber zu welchem Zweck? Für eine Ermahnung an den Rat, Kautz abzuschaffen, hätten Speratus auch diese Äußerungen bereits eine genügende Grundlage gegeben. Speratus bot Kautz hiermit auch die Gelegenheit zur Verteidigung oder Rücknahme einiger Äußerungen, oder zur Bestreitung der Autorschaft an der *Ratio fidei*.

¹³³¹ Vgl. Rothkegel, Kautz, S. 69f.

5.10 Die weitere Geschichte der Evangelischen in Iglau

Wie zum Tod aller bedeutenden Personen in Leupolds Chronik ist auch zu seinem Tod ein Chronodistichon überliefert: »DefVnCtVs CVrIs graVlBVs SperatVs et annIs. In ChrIsto pLaCIDo fIne soLVtVs obIt«. Als Auflösung steht darunter: »Concordat cum anno currente 1548«, in diesem Jahr wurde das Chronogramm also erstellt.¹³³² Im Januar 1548 war Speratus schwer krank und der preußische Herzog rechnete bereits mit seinem Tod,¹³³³ vielleicht gelangten Gerüchte über seinen Tod aus Preußen bis nach Iglau. Er geriet aber auch nach seinem Tod in Iglau nicht in Vergessenheit.

1556 reisten zwei Iglauer Ratsherren nach Wittenberg, um dort einen neuen Pfarrer zu erhalten.¹³³⁴ Melanchthon gab ihnen Albert Cruciger mit.¹³³⁵ Dieser wurde aber bereits Anfang des folgenden Jahres wieder entlassen, weil er nicht vereinbarungsgemäß¹³³⁶ die altgläubige Messe tolerierte, außerdem gegen König Ferdinand polemisierte und sich mit den Ratsherren zerstritt.¹³³⁷ Melanchthon verurteilte die Vertreibung Crucigers und bezeichnete die Messe als Abgötterei.¹³³⁸ Cruciger warf den Iglauern in einer Flugschrift¹³³⁹ Schwäche in den die Seligkeit betreffenden Dingen vor. Dies sei zum größten Teil die Schuld der schlechten Pastoren und Seelsorger gewesen, die sie nach der Zeit des Speratus gehabt hätten. Sie hätten den *papistischen Greuel* neben dem wahren Gottesdienst geduldet, um *zeitlichen Schaden* zu verhüten.¹³⁴⁰ Seinen Konflikt mit den Iglauern verglich Cruciger anhand der Flugschrift *Wie man trotzten sol* mit der Verfolgung, die Speratus vor 34 Jahren erleiden musste.¹³⁴¹

Die altgläubige Messe in der Stadtkirche wurde erst 1562 im Einvernehmen mit dem lutherisch gesinnten Selauer Abt Stralitzky vollständig abgeschafft.¹³⁴² 1570 resümierte der Iglauer Prediger Esaías Tribauer: Die »reine heilsame leer des Euangelij« sei »von der zeit Pauli Sperati an, nu vber viertzig Jar her, lauter in meinem vatterland

¹³³² Leupold, Chronik, S. 59f. Dort sind die beiden L-Buchstaben nicht hervorgehoben, dies ist aber notwendig, um auf die Zahl 1548 zu kommen.

¹³³³ Vgl. Herzog Albrecht an Jakob von Auerswald, Hauptmann von Riesenburg, 22. Januar 1548, Königsberg (Rhesa, Vita Pauli Sperati, S. 23; Nicolovius, bischöfliche Würde, S. 151).

¹³³⁴ Vgl. MBW Nr. 7921; Leupold, Chronik, S. 107f.

¹³³⁵ Vgl. MBW Nr. 7923.

¹³³⁶ Vgl. Leupold, Chronik, S. 108.

¹³³⁷ Vgl. MBW Nr. 8108; Leupold, Chronik, S. 108f. 111.

¹³³⁸ MBW Nr. 8116. Der Brief wurde vor der Gemeinde verheimlicht, vgl. Leupold, Chronik, S. 111.

¹³³⁹ Cruciger, *Ein Trostschrift*, 1557 (VD16 C 5800). Vgl. Leupold, Chronik, S. 112f. 132.

¹³⁴⁰ Ebd. Bl. A3r.

¹³⁴¹ Ebd. Bl. B2r. E1r.

¹³⁴² Vgl. Leupold, Chronik, S. 121–125. 132; Trautenberger, Kirchenordnungen, S. 143.

[...] gepredigt worden.«¹³⁴³ 1588 dichtete der Iglauer Pfarrer Kaspar Stolzhausen:¹³⁴⁴ *O du glückliches Land, längst reich am Segen des Silbers, jetzt auch noch ward dir das Gold lauterer Religion.*¹³⁴⁵ Im selben Jahr korrespondierte David Chytraeus mit ihm über den Gründer der evangelischen Kirche in Iglau und wies auf seine Speratusbiographie hin.¹³⁴⁶ Im Jahr 1617 fand in Iglau ein großes Reformationsjubiläumsfest statt, bei dem der Meistersinger Jakob Thoma ein Lied vortrug: Iglau solle Gott dafür danken, dass er der Stadt vor 93 Jahren durch Speratus sein Wort offenbarte.¹³⁴⁷

Im Dreißigjährigen Krieg war die Stadt stark umkämpft, 1647 ergaben sich die Schweden der Belagerung durch die kaiserlichen Truppen. Seitdem war die Stadt katholisch und es gab dort auch ein Jesuitenkollegium.¹³⁴⁸ Es gab zwar noch evangelische Bürger, aber keinen evangelischen Gottesdienst mehr. Erst ab 1824 durfte der evangelische Pfarrer von Brünn zwei Mal im Jahr nach Iglau kommen, am 8. Dezember als dem Gedenktag des – nicht korrekt datierten – Abschieds des Speratus aus Iglau wurde der erste evangelische Gottesdienst in einer kleinen Kapelle abgehalten.¹³⁴⁹ In den folgenden 40 Jahren fand der Gottesdienst im Hinterhof eines kleinen Gebäudes statt, bis 1875 der Grundstein zu einer neuen, nicht ohne Schwierigkeiten durch Spenden finanzierten Kirche gelegt wurde.¹³⁵⁰ Zum Andenken an Speratus erhielt sie den Namen *Paulus-Kirche* (heute *Kostel apoštola Pavla*).¹³⁵¹ 1868 veröffentlichte Gustav Trautenberger in Brünn eine kleine Schrift über Speratus *zum Besten der gänzlich verarmten evangelischen Gemeinde in Iglau*. 1878 schrieb Adelbert Natorp in einem Spendenaufruf zur Bewältigung der noch nicht vollständig gedeckten Baukosten, die Gemeinde sehe »schon klopfenden Herzens und fröhlichen Blickes dem Tage entgegen, wo [...] in ihrer Pauluskirche das Lied ihres unsterblichen Reformators erklingt: ›Es ist das Heil uns kommen her aus Güt und lauter Gnaden!‹«¹³⁵²

¹³⁴³ Tribauer, *Ein Klein Hand büchlein*, 1571 (VD16 T 1924), S. 5. Vgl. Leupold, *Chronik*, S. 144f. und 154.

¹³⁴⁴ Vgl. Leupold, *Chronik*, S. 182. 187.

¹³⁴⁵ Zitiert nach Elvert, *Geschichte*, S. 167.

¹³⁴⁶ David Chytraeus an Kaspar Stolzhausen in Iglau, 1588, Rostock (in: Chytraeus, *Epistolae*, 1588, S. 693): »Seminarium Ecclesiae Iglaiensis intelligo in Paulo Sperato, auctore Odarum Es ist das heil vns kommen her/ plantatum esse sicut in Chronico etiam meo annotauī.«

¹³⁴⁷ RSM XII, S. 271.

¹³⁴⁸ Vgl. Zeiller, *Topographia Bohemiae*, S. 99f.

¹³⁴⁹ Vgl. Natorp, *Speratus*, S. 34f.; Trautenberger, *Speratus*, S. 20f.

¹³⁵⁰ Vgl. Natorp, *Speratus*, S. 35.

¹³⁵¹ Ebd., S. 36.

¹³⁵² Ebd.